Die Vagabunden.

Dritter Band.

Digitized by Google

In demselben Verlage sind ferner erschienen:

Holtei, Carl von, Schlesische Gedichte. 2te Auflage. 22½ Sgr.

— — Portrait und Facsimile. Gez. von Fr. Keil. Halbfolio auf chin. Papier. 22½ Sgr.

Bernhard, Auguste, Aus der Jugend. Gedichte. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Freiherr von Eulen-Spiegel, oder Lebensbilder aus der Neuzeit. 2 Bände. 3 Thlr.

Memoiren eines deutschen Arztes. Von ihm selbst erzählt. 5 Hefte. 25 Sgr.

Oldofredi-Hager, Gräfin Julie von, Dornen. Neueste Gedichte. 1 Thlr. 15 Sgr.

Pohl, A., humoristische Erzählungen und Skizzen. 22½ Sgr.

Ring, Max, die Genfer. Trauerspiel. 22½ Sgr.

Strachwitz, Moritz, Graf. Gedichte. Gesammt-Ausgabe. M. A. Eleg. geb. 2 Thlr. 7½ Sgr.

Hieraus einzeln:

— — Lieder eines Erwachenden. 2te Auflage. M. A. Eleg. geb. 1 Thlr.

— — Neue Gedichte. 2te Auflage. M. A. Eleg. geb. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Digitized by Google

Die Vagabunden.

Roman in vier Bänden

von

Karl von Holtei.

Dritter Band.

Breslau,
Verlag von Trewendt & Granier.
1852.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

München

Fünfzigstes Kapitel.

Eine barmherzige Schwester.

Was giebt es dort, wo die Leute sich zusammen drängen?

Ist ein Unglück geschehen?

Eine Prügelei vielleicht!

Oder ein Diebstahl!

Sie sind so keck, diese Spitzbuben! Hat man den Thäter ergriffen?

Nicht doch, es ist ein Kranker!

Oder ein Trunkenbold!

Ein junger Mensch, wie bleich er aussieht!

Wie er die Augen verdreht!

Er leidet wahrscheinlich an Krämpfen!

Er kommt aus einem Estaminet*).

Ha ha ha, er hat zu starke Cigarren geraucht!

Ob man ihn denn nicht fortschaffen wird?

---

*) So wurden zur Zeit schmählicher Tyrannei diejenigen Kaffeehäuser in P. genannt, wo Tabak geraucht werden durfte — ausnahmsweise. Jetzt soll das anders sein und überall die Freiheit herrschen, Gestank zu verbreiten und Qualm.

Digitized by Google

Ah bah, er ſoll ſeinen Rauſch im Freien ausſchlafen.

Ja wohl, unter blauem Himmel.

Der Abend iſt mild.

Doch wir werden Gewitter haben!

Deſto beſſer, ſo erfriſcht ihn der Regen.

Seht, was dringt da durch's Gewühl?

Zwei fromme Schweſtern!

Gehorſamer Diener, das iſt die neue Schweſter, die Antonina!

Sie ſoll über's Meer gekommen ſein, eine Miſſionairin, ſagt man.

Die Erſte dort?

Die ſich Bahn bricht zu dem Kranken.

Wahrlich das iſt ſie! Gottes Segen über dieſe. Sie iſt eine Heilige!

Ob ſie eine Heilige ſein will, weiß ich nicht; aber daß ſie eine Wohlthäterin der Kranken und Armen iſt, weiß die ganze Stadt.

Seht, ſie kniet bei ihm nieder.

Sie ergreift ſeine Hand.

Sie ſtreicht ihm die Locken aus der Stirn.

Sie flüſtert ihm in's Ohr.

Er ſchaut ſie an.

Digitized by Google

Heilige Mutter Gottes, er lächelt.

Still, jetzt spricht er.

Habt ihr vernommen, Nachbarin, was er sagte?

Deutlich, jede Silbe.

Nun was war's denn?

Ich bin im Himmel, hat er gesagt; Gott sendet mir seine Engel.

Der arme Mensch, er phantasirt!

Er weiß nicht, was er redet!

Doch, wenn er jene einen Engel nennt, weiß er wohl, was er redet!

Schwester Antonina erhebt ihre Stimme.

Seid ruhig, laßt sie sprechen.

Wie?

Ob wir ihn tragen wollen?

Ja, gern.

Wenn es die fromme Schwester wünscht, herzlich gern.

Da Frau, nimm meinen Stock.

Greift an, Gevatter Bonnard.

Und auch ihr, Mathieu!

Das versteht sich, für Schwester Antonina durch's Feuer!

Es lebe Schwester Antonina!

Digitized by Google

Und ihrer Vier trugen Anton mitleidvoll und vorsichtig. Schwester Antonina schritt neben ihnen her.

Einundfünfzigstes Kapitel.

Ein Krankensaal. — Adele und Antonina. — Drei Deutsche in Paris. — Carino's Testament.

Es war ein langer, hochgewölbter Saal. Am Ende desselben brannte vor dem Altar-Bilde der heil. Elisabeth die ewige Lampe. Zwei Reihen wohlgehaltener Lagerstätten, jede von der anderen durch den Zwischenraum einiger Fußbreiten getrennt, nahmen die Seitenwände ein. Die Kranken sorglich gepflegt, mit jeder Bequemlichkeit versehen, von jeder Labung erfrischt die des Arztes Vorsicht ihnen nur gestatten wollte, schliefen — oder stöhnten, je nachdem ihr Zustand es mit sich brachte. Dienende Schwestern gingen ab und zu, dort Arzeneien reichend, hier Trost und freundliche Worte spendend.

Bei Anton's Bett saß Schwester Antonina: „Nichts als Erschöpfung, Elend, Gram, Hunger! versichert unser Arzt! Hunger? Du armer Freund!

Er schläft. Mag er schlafen, ich wache für ihn. O mein Gott, wie gnädig warst Du mir!"

Digitized by Google

Als der Morgen anbrach schlug Anton die Augen auf. Adele! sprach er; Adele! Endlich gefunden!

Und leise wurde ihm geantwortet: „Adele ist gestorben. Ich bin die Schwester Antonina.“ —

Anton blickte umher in den Räumen die ihn aufgenommen. Er wußte nicht mehr, wie er hierher kam! Aber er begriff, wo er war. Er begriff, wer ihn von der Straße, wo er hülflos lag, aufgehoben und vor qualvollem Hungertode, vor Wahnsinn geborgen. Doch eben so begriff er mit jenem scharfen Ahnungsvermögen der Seele, welches häufig durch körperliche Leiden, vorzüglich aber in Zuständen ohnmächtigster Ermattung sich bis zum Hellsehen steigert, was mit Adelen vorgegangen; erinnerte sich, — jetzt erst, wo er wiederum daniederlag! — jener Aeußerungen, die sie damals an seinem ersten Krankenlager von der heil. Jungfrau und von einem Gelübde gethan.

Sie war also entwichen, um der Welt und ihm zu entfliehen; hatte sich hier dem Beruf hingegeben, in welchem sie Tröstung suchte für ihres Lebens Weh! Und nun hatte er sie gefunden, nur um zu erfahren, daß er sie für immer verloren, daß Adele Jartour todt sei für ihn.

Digitized by Google

Dabei jedoch mußte er sich sagen, war er von ihr gefunden worden, um gerettet zu werden.

Gerettet! Wofür gerettet? fügte er ungläubig, an sich selbst verzweifelnd hinzu; für welchen Endzweck? Was soll ich dem Leben fürder nützen? Was das Leben mir? —

Sehr langsam, mit äußerster Behutsamkeit durften die Stärkungsmittel angewendet werden, welche diesem durch Ausschweifungen, wildes Leben, Verzweiflung, und endlich Mangel und Noth an den Rand des Grabes geworfenen Körper, die vorige Jugendkraft wieder geben sollten.

Auch war solch' eiserner, unerschütterlicher Wille wie der einer Schwester Antonina nöthig, um den flehenden Bitten des Kranken zu widerstehen, wenn er über unersättlichen Hunger klagte und sich, um diesen zu stillen, mit den spärlichsten Gaben zu begnügen hatte. Ein ernster Blick der frommen Pflegerin reichte aber jedesmal hin, sein Murren in dankbares Gebet zu verwandeln.

Und wie eine Prophezeihung wohlthuenden Genesens strömte erquickendes Gefühl ihm durch die Adern, sobald er ihren Schwester-Namen von Andern aussprechen hörte, oder ihn selbst aussprach.

Digitized by Google

„Antonina! Da sie diesen Namen erwählte, hat sie meiner gedacht!“

In dem Bette zunächst dem seinigen siechte ein junger deutscher Landsmann, ein armer Handwerker, für welchen der Arzt keine Hoffnung mehr gab. In dem Grade wie Anton sich der Gesundheit näherte, zehrte sich der dahin sterbende Tischlergesell sichtlich ab und schwand dem frühzeitigen Ende zu. Sie wechselten bisweilen deutsche Grüße miteinander; Zauberklänge aus heimathlicher Gegend.

Der Tischler, seiner guten alten Mutter einziges Kind, war ihr davon gegangen, „die Welt zu sehen!“ In Paris war er in lüderliche Gesellschaft gerathen und hatte sich, seinem eigenen Ausdruck nach „auf die schlechte Seite gelegt.“ Und auf dieser setzte er mit bitter'm Scherze hinzu, bleib' ich nun liegen, bis sie mich auf den Rücken legen.

Wie sie zum Letztenmale mit einander redeten fragte der Tischler ob Anton nicht große Sehnsucht empfände nach seiner Mutter!

Ich habe keine, erwiederte dieser.

Wenn ich meine Mutter noch einmal sehen könnte, dann wollte ich gerne sterben, sprach der Tischler.

Digitized by Google

Sie entschlummerten Beide.

In der Nacht wurde Anton aufgeweckt von einem heiseren durchdringenden Zuruf seines Nachbars: „Herr Landsmann, ich sehe meine Mutter, sie ist bei mir!“

So ist er wenigstens im Traume glücklich, flüsterte Anton.

Des Morgens, wie sie ihm Arzenei reichen wollten, fanden ihn die verpflegenden Schwestern todt. Er hatte seine Mutter noch einmal gesehen.

Anton blieb einen ganzen Tag ohne Nachbar.

In der darauf folgenden Nacht, gegen Morgen, wurde ein Kranker gebracht. Schwester Antonina trug Sorge, daß er in das leere Bett neben Anton gelegt werde. Sie gab diesem zu verstehen, der neue Ankömmling kenne ihn; habe den Wunsch geäußert, mancherlei Mittheilungen zu machen. Bis jetzt sei er in seiner Wohnung verpflegt worden, nachdem jedoch die fromme Schwester die ihn daselbst unter ihrer Aufsicht gehabt, die üblen Umgebungen in jenem Hause geschildert, sei der Transport hierher verfügt worden. Leider nur zu spät; denn die nahe bevorstehende Auflösung lasse sich nicht mehr bezweifeln.

Anton war sehr begierig zu erfahren, welche Mit-

Digitized by Google

theilungen das ſein könnten? Wer derjenige wäre, der ihm ſie machen wolle? Und woher Antonina vermuthe, daß ſie ihm gälten?

„Das iſt höchſt einfach," antwortete dieſe. „Ich war ſelbſt in dem jammervollen Gemach, wo er bis heute krank gelegen, um Obacht zu geben auf ſein Eigenthum und, was er etwa noch beſäße, für ihn zu retten. Da fand ich ein Blatt Papier in großen Schriftzügen mit Bleiſtift beſchrieben. Es ſind deutſche Buchſtaben darunter, die ich nicht kenne. Doch zwei Wörter, mit franzöſiſchen Lettern ſprangen mir in's Auge: „Anton und Liebenau." Da ich nun, ſagte ſie wehmüthig lächelnd von meiner Freundin Adele dieſe beiden Namen oft nennen hörte, ſo benützte ich einen lichten Augenblick des Fiebernden, ihn zu befragen. Aus ſeinem eifrigen Wunſch, denjenigen zu finden, an welchen dieſe Zuſchrift begonnen worden, entnahm ich, daß etwas Wichtiges für Sie daran geknüpft ſein könne. Dieſe Entdeckung veranlaßte mich, den Sterbenden noch hierher ſchaffen zu laſſen, was ich nur mühſam, nur mit Hülfe mächtigen Einfluſſes durchſetzen konnte."

Das Blatt! Um Gotteswillen, Adele — Antonina, das Blatt!

Digitized by Google

Hier ist es.

„An

„einen genannten Anton aus Liebenau

„in † † †, der sich wahrscheinlich noch hier

„befindet.“

„Es wird gebeten, nach meinem Tode, diese „Zeilen — deutsch und französisch — öffentlich — „— — der Finder erwirbt — — — (unleser- „liche Stellen) — — eines Sterbenden, dessen „Schuld — — — genaue Nachricht, — — — „Herkunft — Aufenthalt seines Vaters — — — „bessere Verhältnisse — — Tod seiner Mutter. „Einzige Mitwisserin des Geheimnisses — — „Turin — oder Pisa — — Dona assoluta — —“

Carino? der Sterbende ist Carino! rief Anton so laut, daß es in den hohen Hallen des Krankensaales wiederschallte.

Und ein von Leiden entstelltes, todtenähnliches Antlitz richtete sich empor:

„Ah, bist Du es, mein Knabe? Desto besser. Vor Schluß der Scene, eh' noch der Vorhang niederfällt. Er bedeckt nichts Gutes. — Hast Du des ewigen Ritter's Gluck ewige Grabschrift gelesen? Il préferait les muses aux syrenes! Bei mir hieß

Digitized by Google

es umgekehrt: il préferait les syrenes aux muses! In Welschland hausen die Syrenen. Zieh' auch gen Welschland! Zum schiefen Thurme. Bring' ihr meinen Abschiedsgruß, meine Bitte um Verzeihung. Sie meinte es treu; sie war keine Syrene; sie ist eine Muse! Eine verkannte. Das Große wird immer verkannt, so lang' es lebt. Komm', Anton, nimm die Geige, mein alter Oheim der Pastor wünscht es auch. Spiel' mir ein deutsches Lied — ein deutsches, eh' ich sterbe..... Die Saiten zerschnitten? Nimm meine Geige! — Wie, versetzt? Ja so. Hier ist Gold, löse sie mir ein! Jetzt spiele .... schöner Ton! Sie geht einsammeln, mit dem Hute des Bettlers.... Nun laß' uns singen — dreistimmig: sie, ich, du: Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus, — Ade — Ade — Ade!"

Und auf dem Lager worauf der arme deutsche Tischlergesell gestorben, that auch der Neffe des ehrlichen Pastors von Liebenau, der vielgereisete Virtuose und Musikdirektor Carino seinen letzten Athemzug, indem er mit brechender Stimme jene Volksweise sang, die Anton einst ihm vorgespielt.

Sie begruben ihn wie jeden Anderen. —

Digitized by Google

Anton's Wiederherstellung wurde befördert durch dies Ereigniß. Mit dem Streben nach einem neuen, wenn auch fernen und ihm fast unerreichbaren Ziele, drang frisches Leben in seine jugendlichen Glieder. Schwester Antonina nährte des Jünglings kühne Hoffnungen. Sie zeigte ihm mit allerlei bedeutungsvollen Winken die Möglichkeit im Hintergrunde seiner übrigens so finster umhüllten Zukunft; sie deutete ihm an, daß dieselben mächtigen Hände, welche ihr so rasch und gewaltig zur Erfüllung ihrer frommen Wünsche behülflich gewesen, durch passende Vermittelung in Anspruch genommen, auch seine Zwecke zu fördern bewegt werden könnten.

Wenn sie sich bei diesen schmeichlerischen Verheißungen im Geheimnisse hüllte, so machte das seinen wiedererwachenden Glauben keineswegs schwankend. Denn was Adele sprach, durfte nur Wahrheit sein; ein Dunkel in welches Antonina sich hüllte, mußte zur Klarheit führen. Er überließ sich ihr! Ueberließ sich dem Glauben an ihr Herz; der Achtung für ihren Verstand; dem Vertrauen auf Gott; dem Gefühle wiederkehrender Genesung und Jugendkraft. So ausgerüstet hätte er die Stunde seiner Befreiung aus dem Krankenhause gar nicht erwarten können,

Digitized by Google

wäre ſie nicht zugleich wie die Stunde ewiger Trennung von Adele vor ihm erſchienen.

Als Schweſter Antonina ihm verkündigte, daß dieſe Stunde geſchlagen, was Anton, vor Wonne und Schmerz bebend, vernahm, gab ſie ihm auf, den Wagen zu beſteigen, welcher draußen ſeiner harre, und ſich in jene kleine Wohnung zu verfügen, wo er ſich zuletzt aufgehalten habe und wo jetzt Alles für ihn vorbereitet ſei. Dort möge er behutſam das Daſein des Geſundeten beginnen, die ſchönen Nach-Sommer-Tage zu mäßigen Spaziergängen benützen und ſich durch einfache Koſt kräftigen. Für die Mittel haben unbekannte, oder doch ungenannte milde Gönner geſorgt. Ihre alten Wirthsleute ſind unterrichtet, was Sie bedürfen. Das Uebrige wenn wir uns wiederſehen.

„Sehen wir uns wieder, Adele?“

Antonina wird mit einer ihrer Schweſtern bei Ihnen vorſprechen, um nothwendige Anordnungen wegen einer Reiſe nach Italien zu treffen; einer Reiſe die Anton thun muß. Bis dahin, Adieu! Und verlieren ſie nicht die Geduld, denn es zeigen ſich noch mancherlei Schwierigkeiten. Aber wir wollen alle überwinden, — und wir werden es.

Digitized by Google

Zweiundfünfzigſtes Kapitel.

Der Geneſende und die Polizei. — Wie Anton durch ſeine Geſandtſchaft aus dem Franzöſiſchen wieder zurück in's Deutſche überſetzt wird. — Letzter Abſchied von Adele.

Die alten Leute empfingen Anton wieder eben ſo herzlich, als da er zum Erſtenmale zu ihnen zurückgekehrt war. Zugleich dankten ſie voll Erkenntlichkeit für die Unterſtützungen, welche er während ſeiner Krankheit ihnen habe zufließen laſſen. Es war nicht ſchwer, auch hierin Antonina's frommes fürſorgendes Walten zu erkennen; nicht minder ſichtbar zeigte ſich daſſelbe in ſeinem Kämmerlein, in Kleidung, Wäſche, Ordnung und Aufbewahrung ſämmtlicher Papiere.

Ja, Alles dies hab' ich ihr zu verdanken, ſprach er; ihrer ſchweſterlichen Liebe. Aber wird es dieſer wohl auch möglich werden, mich aus dieſer Stadt, aus dieſem Lande zu bringen? Noch immer hängt ein Schwert über meinem Haupte; eine unvorſichtige, voreilige Bewegung, die mich, meinen Namenstauſch meinem geſetzwidrigen Aufenthalt verräth, ... und es fällt; fällt, und ſchneidet mir jede Hoffnung ab, die Spuren weiter zu verfolgen, die Carino's Andeutung mir zeigte. Im engen Kerker, umgeben von niedrigen Verbrechern, wie der verworfenſte Landſtreicher behandelt, werd' ich vergeblich nach

Digitized by Google

Italiens Himmel mich ſehnen, wohin bange Hoffnung jetzt meine Seele zieht. Abermals wird wüſtes Fieber mich auf's Krankenlager werfen, — ach, und keine Antonina, keine Adele wird mit Engels-Fittigen mir kühlenden Troſt zuwehen. Wär' es nicht beſſer, von ihren milden Worten beruhiget, zum himmliſchen Frieden hinüber gegangen zu ſein! Daß ich jetzo begraben läge, wo Carino liegt und mein armer Tiſchler!

Anton blieb viel daheim, holte im Tagebuche emſig nach, was er verſäumt durch Bärbels Umgang, durch ſeine Krankheit, füllte alle Lücken aus, ſchrieb die erſteren Blätter in's Reine und lebte auf dieſe Weiſe ſein junges Leben noch einmal durch. Nur im Schutze der Abend-Dämmerung wagte er ſich hinaus an die Luft. In jedem Begegnendem der ihn eines Blickes würdigte, wähnte er den Verfolger fürchten zu müſſen; den Diener der Gewalt, der ihn zur Rechenſchaft ziehe.

Es war wieder Herbſt geworden. Faſt ein Jahr verſtrichen, ſeitdem er in Paris eingewandert. Für ihn, welch' ein Jahr!

Von Adele keine Kunde. Kein Zeichen, daß er noch hoffen dürfe! Tag auf Tag verging; ſeine Beſorgniſſe nahmen ſtündlich zu.

Digitized by Google

Von einem der flüchtigen Abendspaziergänge heimkehrend, findet er seine theilnehmenden Wirthsleute ängstlich, einsilbig, unruhig. Er sieht ihnen an, daß sie ihm eine Mittheilung machen möchten, daß sie es nicht wagen. Hastig dringt er in sie und vernimmt nach langem Zögern: ein Mann von unheilverkündendem Aussehn ist da gewesen, hat streng-forschend nach einem jungen Menschen sich erkundiget, welcher von den barmherzigen Schwestern hier eingemiethet sei und er will noch diesen Abend wiederkehren.

So ist es denn um mich geschehen, ruft Anton. Lebt wohl ihr guten Freunde, Gott sei mit Euch und lohne eure Liebe für mich; und wenn Schwester Antonina nach mir zu fragen käme, bestellt ihr meine Grüße, meldet ihr: Anton schmachte im Gefängniß!

„Im Gefängniß!" wiederholten beide Alte, zwischen Widerwillen und Mitleid getheilt; „Sie? im Gefängniß!"

Zugleich öffnet sich die Thür; jenes hämische Gesicht erscheint vor ihnen, welches Anton erblickt zu haben sich erinnert, als er, um seinen rasenden Hunger zu stillen, einer Trödlerin das schwarze seidene Halstuch zum Verkaufe darbot.

Digitized by Google

Sie werden mir augenblicklich zum Herrn Kommissair folgen, sagte der Mann.

Anton schüttelt seinen Wirthen die Hände, empfiehlt ihnen noch einmal den Abschiedsgruß für die fromme Schwester und geht, — fest entschlossen vor Gericht die volle reine Wahrheit zu sagen, — den schwersten Gang seines Lebens.

Der Kommissair, ein ergrauter Mann, empfing ihn ernst, maß ihn mit prüfendem Blick und fragte sodann: „wissen Sie, warum Sie bei mir sind?"

Ich kann es mir denken, erwiederte Anton.

„Nun, so sagen Sie es mir aus Ihrem eigenen Munde; ich will wissen, wie Sie selbst Ihre Lage beurtheilen."

Anton wurde durch diese Aufforderung, trotz seines redlichsten Willens wahr zu sein, doch in tödtliche Verlegenheit gesetzt, ob er die Gründe angeben solle und dürfe, die ihn zunächst nach Paris gezogen? Mußte er dann nicht eingestehen, daß er sich Adelens wegen mit einem falschen Paß hierher gewagt? Und stand nicht zu besorgen, daß er durch alle hierher gehörigen Bekenntnisse Schwester Antonina und deren

Digitized by Google

heiligen Ruf verletze? Nach langem Beſinnen hub er an: Sie haben mich feſt nehmen laſſen, weil Sie wiſſen, daß ich es bin, der eines Flüchtlings Reiſepaß benützend, mich in dieſes Land, in dieſe Stadt eingeſchlichen; weil Sie wiſſen, daß ich hier einen Winter lang in ſchlechter, wenn auch prunkvoller Umgebung verkehrte; daß ich jetzt durch mildthätige Seelen vom Tode errettet, ohne Mittel, ohne Ausſicht, planlos in's Blaue hinein vegetire; weil Sie einen Vagabunden meiner Gattung nicht dulden wollen; weil Sie für nöthig finden, mich in's Gefängniß zu werfen.

„Was der junge Mann für ſtolze Pläne hegt! — Wir ſcheinen noch nicht gänzlich hergeſtellt von ſchwarzen Fieberträumen! Nein, mein Kind, ſo ſchlimm ſteht es nicht. Wohl iſt mir bekannt, — und ich wäre ein ſchlechter Beamteter auf meinem Platze, wenn ich davon keine Kenntniß hätte, — daß Sie nicht derſelbe Antoine ſind, auf deſſen längſt abgelaufenen Ausweis Sie durch die Barrièren drangen. Eben ſo wenig, wie Sie ein gewiſſer Baron mit unmöglichem Namen ſind, der allerdings auf meinem ſchwarzen Regiſter ſteht und der zur guten Stunde ſich entbaroniſirte, um wieder ein ſchlichter Antoine zu werden. Auch haben wir unſere Augen, — denn

Digitized by Google

ich zähle vielerlei Augen im Dienſte, — auf Ihnen, ſeitdem Sie bei dem alten kinderloſen Paare einzogen. Das ſind die beiden ehrlichſten armen Menſchenhäute in ganz Paris, die keine verdächtigen Subjekte beherbergen würden. Ich weiß, woran wir ſind mit „Anton Hahn aus Liebenau.“ He? Dennoch wär' es Ihnen am Ende ſchlecht bekommen, mit Teufels Gewalt ein Antoine bleiben zu wollen, wenn nicht höheren Ortes Einſprache für Sie erhoben worden wäre. Ihrem Verſtande will ich überlaſſen, darüber nachzuſinnen, wie, durch wen, auf welche Weiſe dieſelbe laut geworden ſein mag! Uns genügt, daß wir ſie vernommen. Was ich Ihnen jetzt amtlich zu berichten habe, iſt Folgendes: Wir können Herrn Anton Hahn, der übrigens von einem Franzoſen prononcirt nicht anders klingt, als Antoine, in Paris nicht gebrauchen. Wir ſtellen ihn ſeiner Ambaſſade zur Verfügung. Dieſe iſt bereits von Allem in Kenntniß geſetzt, was ihr zu wiſſen dienlich und handelt mit meinem Chef in Uebereinſtimmung. Zum Sekretair Ihres Geſandten haben Sie ſich morgen früh zu begeben, ihm dies verſiegelte Schreiben zu überreichen und von ihm werden Sie das Weitere vernehmen.“

Digitized by Google

Aber wenn er mich nach meiner Heimath zurückweiſet?

„Nun, was verlangen Sie mehr? Ou peut on être mieux, qu'au sein de sa famille?“

Ach, Herr Kommiſſair, ich habe keine Familie und keine Heimath.

„Armer Junge! Nur Muth; gehen Sie dreiſt, wohin die Adreſſe dieſes Briefes Sie weiſet. Er kommt von mächtiger Hand. Mehr darf ich nicht ſagen. Vielleicht verſchafft er Ihnen Erlaubniß, den Weg einzuſchlagen, auf welchem Sie eine Heimath ſuchen können.“

Sie ſind unterrichtet, mein gütiger Herr? Sie ſind —

„Ich bin — von der Polizei. Damit Baſta. Und dies Schreiben iſt,.... o junger Freund, Sie thaten ſehr wohl, die Protektion frommer Schweſtern bei frommen Perſonen zu gewinnen. Ohne dieſe möcht' ich für nichts ſtehen. Jetzt Finger auf den Mund, — und glückliche Reiſe!“

Anton konnte nicht ſogleich in ſein Kämmerchen heimkehren. Er fühlte das Bedürfniß, erſt noch in

Digitized by Google

freier Luft zu athmen und zu dem blauen Raume empor zu ſchauen, wohin wir arme Sterbliche unſer feuchtes Auge richten, wenn wir in Schmerz oder in Freude des Ewigen bedürfen.

Das koſtbare Schreiben ruhete auf ſeiner Bruſt; ſein Herz ſchlug mächtig dagegen.

„Ich werde reiſen dürfen! Ich werde Italien ſehen! Ich werde jene Frau finden, die mir Kunde geben kann von meiner Mutter Tod, von meines Vaters Leben, — vielleicht von ſeiner Reue, ſeiner Liebe.... Und abermals Adele!“

Die alten Wirthsleute erwarteten ihn beim matten Lämpchen in Seelenangſt mit rührender Theilnahme. Weinend umhalſete er beide: „Ich bin gerettet! Ich bin frei! Alles iſt gut!“

Und ſie falteten ihre welken Hände und dankten dem lieben Gott.

Beim Geſandtſchafts-Sekretair ſollte Anton, wie er ſich am andern Morgen zu ihm begab, nicht vorgelaſſen werden. Der Diener betrachtete verächtlich die abgenützte Kleidung des zu Meldenden und ſagte: Sie müſſen während „unſerer“ Amtsſtunden wieder-

Digitized by Google

kommen; auf seinem Zimmer empfängt der gnädige Herr keine Geschäftsbesuche. (Vorzüglich keine Landsleute, die aussehen, als ob sie betteln wollten! hätte er müssen hinzusetzen.)

Anton zeigte sein Schreiben vor und entschuldigte das frühe Eindringen durch die ihm zu Theil gewordene Weisung des Polizei-Beamten.

Der Diener riß ihm den Brief aus der Hand, trug ihn mürrisch hinein, — Anton blieb im Vorzimmer, und während der einen Minute, wo er allein blieb, zogen finstre Wolken über die Sonne seiner Hoffnung. Wenn, seufzte er, der Beamte mich getäuscht hätte? Wenn....

„Bitte nur einzutreten!" Und der Diener öffnete die Pforten der Gnade mit höflichster Verbeugung.

Ein junger, feiner Herr im Morgenkleide trat Anton freundlich entgegen, das bewußte Schreiben hielt er, geöffnet, in der einen, in der anderen Hand verschiedene andere Papiere, auf welche er, während er sprach, abwechselnd blickte.

„Sie sind Anton Hahn aus dem Dorfe Liebenau bei * im ***? Sie haben Ihre Reise-Dokumente verloren? Sie wollen einen neuen Paß haben? Aber Sie müssen, bevor Sie in unser Vaterland zurückkeh-

Digitized by Google

ren, zur nothwendigen Herstellung Ihrer Gesundheit, wie dieses ärztliche Attest besagt, durchaus einige Zeit in milderen Klimaten verleben. Es ist Ihnen der Aufenthalt in Nizza, oder Pisa verordnet. Seine Excellenz hat mich beauftragt, Ihre Angelegenheit nach Ihren Wünschen und Bedürfnissen zu ordnen. Ihr Paß ist ausgestellt; er lautet über Turin und Pisa nach Hause. Excellenz meinte, es würde Ihnen lieb sein, an keinen Zeitraum gebunden zu werden. Deshalb hab' ich hier gesagt: gültig auf die Dauer der Reise; so haben Sie unterweges keine Quälereien zu befürchten. Nun tragen Sie Sorge für die nöthigen Visen und reisen Sie glücklich."

Anton hütete sich wohl, den einzelnen Unrichtigkeiten in des Herrn Sekretairs Vortrage zu widersprechen, oder über andere, ihn in Erstaunen setzende Punkte desselben dies Erstaunen an den Tag zu legen. Er nahm das ihm vom Himmel fallende Glück mit möglichster Fassung auf, verbeugte sich in bester Form, wie es Laura's Zögling gebührte, richtete ein behutsam, auf Schrauben gestelltes Wort der Erkenntlichkeit an die zuvorkommende Legation und schwebte sodann, beinah' ohne die Stufen der Treppen zu

Digitized by Google

berühren, wie ein in Wonne verklärter Geist ohne Leib davon.

In seiner Behausung erwarteten ihn zwei fromme Schwestern. Eine davon war Antonina.

Anton wollte sich ihr zu Füßen werfen. Sie wußte dies zu verhindern.

Ich habe wenig Zeit, flüsterte sie ihm zu (damit die Anwesenden nicht deutlich verstehen sollten), wir müssen eilen. Ihre Angelegenheiten werden hoffentlich geordnet sein?

„Und Alles, Alles dank' ich Ihnen!" rief Anton.

Dem Himmel, mein Lieber; sagen Sie: dem Himmel, der oftmals in einem Uebermaß von Erbarmen unsere Vergehungen und Schwächen als Mittel anwendet, uns Gutes erreichen zu lassen, damit wir doppelt beschämt sein mögen. Ich will Ihnen nicht verschweigen, Antoine, Ihre Sache stand schlecht, Ihre Freiheit war gefährdet, mancherlei Anklagen erhoben sich gegen Sie, den schutzlosen Fremdling. Da muß nun ein armes Mädchen, welches jetzt der Welt und ihren betrügerischen Freuden entsagt hat, zu jener Zeit, wo es noch der Welt angehörte, in vertrautem Umgange gelebt haben mit einem sehr hohen, großen, mächtigen Herren. Und dieser Herr

Digitized by Google

muß des Mädchens Angedenken bewahrt haben, fester und inniger wie solche Herren sonst das Bild eines leichtsinnigen, oft verachteten Geschöpfes zu bewahren pflegen. Zu seinem Ohre muß die Büßerin glücklich den Weg finden; ihre Bitten werden erhört — und der Freund ist gerettet. [redacted] wollt' es der Himmel, dessen Werkzeug ich ward. Ihnen ist nicht bestimmt, in Mangel und Elend unterzugehen. Ihnen ist, so sagt mir die Stimme Gottes, die meine Seele erfüllt, ein glückliches langes Leben beschieden; darum sollen Sie die Schule der Prüfungen durchirren, sollen erfahren und empfinden, was Leiden sind, was Thränen und Kummer gelten, damit Sie einst in Ihrem Wirkungskreise für die Leiden und Thränen Anderer ein mitfühlendes Herz bewahren. Und nun ziehen Sie jetzt, mein guter Freund, in ein neues Land, suchen Sie die verheißene Heimath. Zwar ahnet mir, daß Sie noch fern vom Ziele sind, daß noch traurige Tage Ihrer harren, ... aber auch diese werden überlebt werden und aus Kämpfen wird der Friede hervorgehen.

Wir beide finden uns auf Erden nicht mehr. Dies ist das letzte Lebewohl. Mich ruft die Pflicht. Gottes Huld für mich ist unendlich, weil Er mir vergönnt

Digitized by Google

hat, Ihnen beizustehen. Ich will dankbar sein für diese Huld; ich will von heute an in jedem Leidenden Antoine sehen; will einen jeden lieben wie — wie meinen Bruder.

Sie reichte ihm die Hand, ließ eine kleine Summe Goldes in die seinige gleiten, wobei sie sagte: ein bescheidenes Reisegeld, von frommen Damen für meinen Kranken erbeten; denn ich bin arm. —

Dann machte sie das Zeichen des Kreuzes, nickte den beiden Alten zu, reichte der sie begleitenden Schwester den Arm — und ging.

Dreiundfünfzigstes Kapitel.

Wie Anton allerlei neue Ansichten vom Leben bekommt. — Turin. Jean und das Rhinozeros. — Zara und sein Seekalb. — Nizza. — Eine Versöhnung. — Wie Anton ein Universal-Erbe werden soll.

Ueber Chalons (sur Saône) und Lyon ging Anton bis Chambery zusammen mit einigen Savoyarden, die in ihre Hütten heimkehren wollten, nachdem sie durch die Welt vagabundirend ein kleines Besitzthum errungen.

Seine Kasse war zu schwach bestellt, um anders als auf diese Art zu reisen.

Digitized by Google

Der Herbst war schön. Das Felleisen, worin er seine Habseligkeiten beherbergte, hing wohl schwer, doch bequem zu tragen auf seinem starken Rücken und er mußte lächeln, wenn er es mit jenem ungeschickten Bündel verglich, welches ihn vor vier Jahren bei seiner Flucht aus dem Häuschen der Großmutter schier zu Boden gezogen. Von den Folgen der Krankheit empfand er nichts mehr. Die Jugendkraft, die ihn neu belebt und belebend durchströmte, spottete jeder Anstrengung, jeder Ermattung. Seine Tagebuchblätter sauber abgeschrieben und wohlgeordnet gaben nur noch ein mäßiges Heft, das wenig Raum einnahm. Auch die Violine, seine alte treue Begleiterin und Trösterin seit P., wo er sie kaufte, wo sie ihm einsame Winterabende verkürzte, machte diesmal die Fußwanderung in leichtem Gewande von Wachsleinen mit. Von den Büchern freilich hatte er sich lossagen müssen: deutsche, französische, englische, an die sich vielerlei Erinnerungen gekettet. Doch tröstete ihn die Hoffnung auf italienischen Ersatz, dem er ja recht eigentlich entgegen ging. Hernach versteh' ich schon vier Sprachen! sagte er, sich selbst beruhigend über den Verlust jener papierenen Freunde, welche ihm durch manche schwere oder leere Stunde geholfen.

Digitized by Google

Wenn man keine Bücher hat, muß man häufig mit Menſchen vorlieb nehmen; nur tritt der Unterſchied ein, daß man bei Büchern prüfend ſondern, die guten auswählen, die ſchlechten ungeleſen laſſen darf, während man, was Menſchen betrifft, beſonders auf Reiſen, und zu Fuße wie unſer Anton, nicht allzureichliche Auswahl findet.

Im Allgemeinen mag, was ſehr oft von Büchern gilt, auch häufig von Menſchen gelten: daß die ältern vorzuziehen ſind.

Anton hielt ſich auf dieſer Reiſe an einen Savoyarden, der gut ſein Vater ſein konnte, Thomas mit Namen. Von dieſem ließ er ſich erzählen, wie es ihm auf ſeiner nicht allzubequemen Pilgerfahrt ergangen. Thomas war, ein winziges elternloſes Knäblein ausgewandert, ohne Schutz, ohne Geld, ohne Kraft, ohne Erfahrung; Thomas hatte ſich durch betteln, dienen, arbeiten, ſparen bis zum Beſitz einer Dreh-Orgel emporgeſchwungen; Thomas hatte ſpäter mit dieſer Orgel ein von ihm erſonnenes, durch eigene Finger ausgeſchnittenes, luſtig eingerichtetes Schattenſpiel vereiniget; Thomas hatte im Laufe von zwanzig Jahren ein hübſches, kleines Vermögen geſammelt; Thomas hatte ſein Theater ſammt Orgel-

Digitized by Google

Spiel an zwei jugendliche Nachfolger verkauft, die der neuen Firma „Thomas und Kompagnie" keine Schande bringen sollten, wie er hoffte; — Thomas kehrt nun in das Gebirgsdorf zurück, welches ihn geboren, um in demselben irgend ein freundliches Haus zu kaufen, aus dessen Thüre ihm vor fünfunddreißig Jahren milde Hände vielleicht ein Stückchen schwarzen Brotes zugeworfen; Thomas ist entschlossen, die Tochter eines wohlhabenden Nachbarn heimzuführen, wobei er die Versicherung ertheilt, die Schönste im Kirchspiel sei eben gut genug für ihn.

Anton lauschte den Erzählungen des einfachen, aufrichtigen Mannes, wie einem Evangelium. Er wußte nicht, was er mehr bewundern sollte an Thomas: ob die glücklichen Erfolge seiner Bemühungen, ob die Seelenruhe, die in diesen Erfolgen nicht nur nichts Erstaunliches erblickte, sondern dieselben sogar für ganz natürlich und billig hinnahm. Solches Selbstvertrauen, gestützt auf praktische Gewandtheit, auf Kenntniß der Umgebungen, erschien dem Liebenauer Kinde beneidenswerth. Er fing an, zu ahnen, daß es Menschen gebe, die mit scharfen Blicken Weg und Steg zu ihrem Ziele verfolgen, ohne sich irre machen zu lassen durch Alles, was blüht und fliegt,

Digitized by Google

ſchwebt und flattert; während wieder andere Menſchen ihr ſchwärmeriſches Auge nicht abwenden können von Blumen, Vögeln, Wolken und Sternen, dabei jedoch über jeden Stein ſtolpern, ſo auf der Straße liegt.

Daß Thomas zu der erſteren Gattung gehöre, unterlag für ihn keinem Zweifel. Daß er ſelbſt ein Weniges mit der zweiten verwandt ſei, fühlt' er anzunehmen ſich geneigt. Doch eben ſo geneigt fühlte er ſich, zu erlernen, was ſich eben lernen laſſe. Er ſchied nicht von Freund Thomas, ohne ſich mancherlei erprobte Lebensregeln in's Gedächtniß geprägt zu haben.

In Turin war natürlich ſeine erſte Sorge, eingedenk zu ſein, daß dieſe Stadt auf Carino's, im Todesfieber geſchriebenen, halb verwiſchten Abſchiedsblatte leſerlich zu finden geweſen. Auch wurde ihm ſehr leicht, Nachricht einzuziehen von dem Gegenſtande ſeiner Forſchung. Signora Carina, noch vor einem Jahre bevorzugter Liebling hieſiger Opernkenner und Freunde, hatte bei ihrem letzten Auftritt kein Glück gemacht; zum Theil, wie Einige ihm ſag-

Digitized by Google

ten, durch Nachwirkung des Pariser Fiasko. Man vermuthete sie in Pisa. Auch dies traf mit Carino's Angabe zusammen und Anton beschloß, ihr am nächsten Tage dorthin nachzuziehen.

Den leeren Nachmittag benützte er, sich Turin zu betrachten; da fand er, über Straßen und Plätze streifend, unerwartet einen Bekannten aus der Lehrjungenzeit seines Vagabundenthumes: den rothbärtigen Jean von Mama Simonelli.

Dieser hatte sich von der Gebieterin getrennt, weil sie beim Einkauf der neuen Menagerie uneinig geworden. Er theilte seinem ehemaligen Kameraden die Geschichte dieser Trennung folgendermaßen mit:

„Ist diese Frau verblendet! Ist sie trotzig! Wüthet sie gegen ihren eigenen Vortheil! Sie mögen entscheiden, Antoine. Wir finden in London ein Thier, welches eine ganze Menagerie aufwiegt; ein Thier, welches seit Jahrhunderten, mit kurzen Worten zu sagen, seit der Sündfluth, auf dem Kontinent nicht für Eintrittsgeld gezeigt wurde; ein Thier, auf welchem Noah's jüngster Sohn durch die Fluthen geschwommen, ohne sich die Stiefeln naß zu machen; ein Thier, gegen welches zwölf Elephanten eben so viele junge Hunde wären; ein Thier, welches zu

Digitized by Google

warten und zu pflegen, mit welchem im vertraulichen Umgang zu ſtehen ich mich ſo ſtolz fühle, als ob eine ägyptiſche Pyramide meine eigene leibliche Mutter ſei! Der Beſitzer dieſes höheren Weſens auf vier Beinen iſt mit Blindheit geſchlagen, erklärt ſich bereit, für elende zehntauſend Pfund Sterling es herzugeben. Befand ich mich in der Lage der Madame Simonelli, welche dazumal als kinderloſe Hausfrau in Londons Gaſſen umherirrete, eine neue Familie ſuchend, zum Erſatz für jene, die das Feuer ihr geraubt, ſo würde ich dieſes Thieres Beſitz erſtrebt haben, es hätte mein werden müſſen, und hätte ich ſollen die zehntauſend Pfund à zwanzig Prozent von der Krone England ausleihen, oder beim alten Rothſchild einbrechen, oder den Lord Mayor in einer Schildkröten-Suppe erſäufen. Sie jedoch, Madame Simonelli, für welche zehntauſend Pfund Sterling ſo viel ſind, wie für mich zehn Pfund Virginia-Kanaſter, — was thut ſie? Sie verſchmäht meinen Rath, verlacht mein Flehen, nennt mich einen ſentimentalen Fanfaron, einen Jean cul! Du biſt ein Fantaſt, ruft ſie mich an; wie könnt' ich mein und meiner Tochter Vermögen an das Leben eines einzigen Individuums wagen? Wenn es ſtürbe, wär' ich eine Bettlerin! — So

Digitized by Google

ſpricht eine Simonelli. Als ob die Ehre nicht auch etwas wäre! Genug, ſie kauft Löwen, Tiger, Hyänen, Affen und ſo weiter, den alten abgeſtandenen Küchenzettel. Ein Anderer — o es thut mir weh' um meine alte Simonelli — ſchließt dieſen großen Handel. Was blieb mir übrig? Ich konnte nicht bei ihr bleiben; ich trennte mich mit ſchwerem Herzen, das will ich nicht leugnen; aber ich trennte mich und folgte dem Rhinozeros."

Anton fügte ſich ſehr gern der Einladung des begeiſterten Mannes und ließ ſich durch ihn bei dem gewaltigen, ein ganzes Vermögen aufwiegenden Thiere einführen. Selten mag es ſein, ſprach er, obwohl der Preis auch ein ſeltener iſt; doch ſchön kann ich es nicht finden, lieber Jean; beim beſten Willen nicht.

„Nicht ſchön?" ſchrie Jean, indem er verzweiflungsvoll ſeinen rothen Bart raufte; „Sie auch, Antoine, finden es nicht ſchön, der Sie unter Thieren ſich herangebildet, entwickelt haben, der Sie wiſſen könnten, was ſchön iſt? Nun, alle Heiligen erbarmen ſich meiner! Wenn das nicht ſchön iſt, was giebt es dann Schönes in der Schöpfung? Ich finde es ſchöner, als des Nachtwächters älteſte Tochter in K. Mehr vermag ich nicht zu ſagen."

Digitized by Google

Ich kannte jenen Gegenstand Deiner Liebe nicht, versetzte Anton. Dein Vergleich aber, in meiner beschränkten Ansicht von Schön und Nichtschön, gereicht der Dame Deines Herzens nicht zu besonderem Vortheil. Was mich betrifft, verzeih' mir Gott die Sünde, ich kann das Rhinozeros nicht anblicken, ohne an Onkel Nasus zu denken.

„An Ihren Onkel? Gut, Herr Antoine. Mag dieser Onkel leben, oder todt sein; wenn er unserem Rhinozeros ähnlich sah, war er ein würdiger Mann!"

Anton hatte keine Ursache, dem Rothbart zu verschweigen, daß sein Weg ihn nach Pisa führe; auch hielt falsche Schaam ihn nicht ab, einzugestehen, wie der Staub der Landstraße, die Last eines Felleisens und die Müdigkeit verwöhnter Füße auf die Länge wenig zum Vergnügen des Reisenden beitrügen; wie er sehr zufrieden sein wollte, wenn seine Finanzen ihm gestatteten, auf einige Tage mit dem Rhinozeros zu tauschen, welches in eigenem Wagen, von zwölf Rossen gezogen, als großer Herr reisete. Ich wollte, versicherte er, mit einem Sechstheil dieser Ehren

Digitized by Google

mich begnügen und mit zwei Poſtpferden vorlieb nehmen.

Bis Nizza, meinte Jean, wird ein Freund von mir Sie gern mitnehmen; es iſt ein Venetianer, ein gewiſſer Zara, der mit einem Seekalb Geſchäfte macht; ſo viel ich weiß, bricht er in dieſer Nacht von hier auf. Er hat ſein eigenes Fuhrwerk und Sie werden bequem ſitzen. Wenn's Ihnen recht iſt, führ' ich Sie gleich zu ihm, wir haben jetzt keine Zuſchauer hier und für einen Augenblick kann ich ſchon abkommen.

Der gutmüthige Jean geleitete ſeiner ehemaligen Herrſchaft ehemaligen Liebling zu Herrn Zara's zeltartigem Etabliſſement, ſtellte ihn als „ihres Gleichen" vor und erbat ſich freundlich-zuſagende Erfüllung des Geſuches.

Das Seekalb, die eigentliche Hauptperſon, Ernährer des Herrn Zara und deſſen dienenden Gehülfen, der eigentliche pater familias, lag auf dem Rande ſeines Waſſerbehälters, Bruſt und Kopf herausgelehnt wie ein Kapuziner*), gähnte aus Leibeskräf-

*) Phoca monacus?

Anm. d. S.

ten, nieſete verſchiedene male, ohne nachher ein Schnupftuch zu benützen; reichte auf Befehl des Gebieters dem Liebenauer eine Vorderpfote; ſagte: Papa! — (wodurch es aber nicht ſowohl, daß Anton ſein Erzeuger ſei, als vielmehr daß es in ſeiner Sprachausbildung, zarten Menſchenkindern vergleichbar, eben noch nicht weiter gediehen war, andeuten wollte;) — zog ſich dann ins Waſſer zurück; wälzte ſich in ſelbigem wie ein vollgeſogener Blutegel umher, ſtieß ein heiſeres Geſchrei aus, wodurch es deutlich zu verſtehen gab, daß ein Gericht Fiſche große Gnade vor ſeinen ſchönen Augen finden werde. Herr Zara, in ſo weit bibelfeſt, wie es die Lehre vom „Schweiße des Angeſichts worin wir unſer Brot eſſen ſollen" betraf, erfüllte dieſen Wunſch nicht unbedingt, ſondern verſicherte, die Fiſche könnten erſt ſervirt werden, nachdem „Monsieur le moine" ſich als Tonkünſtler gezeigt. Das Seekalb ſpie nicht Feuer und Flamme, wohl aber Gewäſſer, machte endlich gute Miene und böſes Spiel, indem es mit ſeinen Pfoten der ihm vorgehaltenen Guitarre einige Klagetöne entriß und bat ſich unmittelbar nach dieſer muſikaliſchen Beluſtigung ſeine Fiſche aus, die ihm zugeworfen wurden — (wie

Digitized by Google

andern Künſtlern die Lorbeerkronen) — und die es mit großer Geſchicklichkeit in der Luft auffing.

Jean näherte ſich Anton und ſagte ihm leiſe: Zara iſt ein braver Burſche und ich bin ihm recht gut; aber geſtehen Sie ſelbſt, Herr Antoine, ob ein ſolcher Verkehr mit einem quasi-Fiſche nicht die Menſchheit entwürdiget? Ich bemitleide meinen Freund. Freilich wohl, nicht alle Menſchen können bei einem Rhinozeros angeſtellt ſein, denn es giebt zu viele Menſchen, die Lebensunterhalt ſuchen und im Verhältniß viel zu wenig Rhinozeroſſe; auch müſſen Unterſchiede auf Erden ſtatt finden; ich begreife das .... Doch dieſer Unterſchied iſt zu groß: er ſtört die Freundſchaft. Ein Fiſch! — es iſt entſetzlich. Addio, Zara, rief er mitleidsvoll; und: gute Reiſe, Herr Antoine! Dann ſchritt Jean ſeines Weges, ſo ſtolz, als — — als ob er ſelbſt ein Rhinozeros wäre.

Der Mönchsrobbe in Schilf-Decken gehüllt lag in ſeinem Reiſe-Cubiculum; der Knecht, eine Art Caliban, neben ihm. Zara mit Anton ſaßen auf dem Verdeck des ſeltſam konſtruirten Wagens. So rollten ſie, von gewechſelten Pferden befördert, raſch

Digitized by Google

dahin. Mit jedem Poſtſteine den ſie zurückließen mehrte ſich Anton's Erwartung: was er durch Signora Carina vernehmen ſolle. Sie war es, wie er vermuthete, ſie auf Erden allein, die ihm das Ende ſeiner Mutter, den Namen ſeines Vaters, ja, was noch wichtiger wurde: die ihm Wege und Mittel zur Ausgleichung, zur Verſöhnung mit dieſem bezeichnen konnte. Nur in dieſer Hoffnung gewann die Kenntniß von ſeines Vaters Aufenthalte Werth für ihn; nur durch die Entdeckung, daß väterliche Geſinnung den Mann beſeele, der ihm bisher ein Fremder geblieben!

„Einen Vater, der ſich ſchämt, mich anzuerkennen, mag ich eben ſo wenig kennen lernen, als ich jemals die ſelige Großmutter nur mit einer Silbe gefragt habe, wie er heißt und wo er wohnt! — So wäre gar meine arme Mutter nicht, wie wir wähnten, bei der großen Ueberſchwemmung in N. umgekommen? Sie wäre vielleicht in fremde Länder entflohen? Vielleicht nach Italien, wo Carino's Gefährtin mit ihr bekannt geweſen? Und rührte von dieſer letzteren etwa die Zuſchrift her, die meiner Großmutter Ende herbeiführte?? ....“

Bei ſolchen Fragen, welche Anton während Zara

ununterbrochen ſchlief, an ſich ſelbſt richtete, ohne Ausſicht auf Beantwortung, außer durch den Mund der Erſehnten, mußte wohl ſeine Ungeduld eine ſchwer zu beherrſchende werden.

In Nizza trennte er ſich dankbarlichſt von dem Beſitzer des gebildeten Seekalbs, nahm ein Stübchen für ſich allein, wuſch, erquickte, ſtärkte ſich beſtens und trat ohne Aufſchub, Ranzen ſammt Geige auf dem Rücken, den Wanderſtab in der Hand, die Fußreiſe wieder an. Er hatte kaum ſein Wirthshaus verlaſſen, als ein langſam fahrender Vetturino ihn anrief, befragte wohin er gehe und ihm, nachdem Anton Piſa genannt, den Vorſchlag machte, ſeinen Kutſcher-Sitz mit ihm zu theilen, gegen mäßige Bezahlung. Denn auch er fuhr gen Piſa, war von einem kranken Herren, der für ſich und einen Kammerdiener das Innere der Kutſche gemiethet, aufgenommen; behielt aber die Vergünſtigung für das Kabriolet einen Paſſagier zu erwerben. Anton, welcher bereits mehrere Beſtandtheile der italieniſchen Sprache aufgeleſen und ſich zu eigen gemacht, verſtand ſich mit Petrillo ſo ziemlich; ſie wurden bald Handels einig; dem Felleiſen wie der Geige wies man ſichere Plätze zu

Digitized by Google

und unser Freund, sein gutes Glück preisend, bestieg den Bock.

Während der Vetturin zum Erstenmale anhielt, stieg des Reisenden Kammerdiener aus dem Wagen, näherte sich Anton und redete diesen französisch an: Mein Herr hat mir befohlen, Sie zu fragen, ob Sie vielleicht vorziehen, bei ihm im Wagen Platz zu nehmen? Er wünscht sehr, sich mit Ihnen zu unterhalten. Er kennt Sie und Sie kennen ihn. Ich soll mit Ihnen den Sitz bei'm Kutscher tauschen. Mein Herr würde selbst abgestiegen sein, Ihnen diesen Vorschlag zu machen, doch ist er zu leidend und schwach.

Anton hatte keine Ursach einer so artigen Bitte nicht nachzugeben. Er that ohne Aufschub, was von ihm gewünscht wurde. Wie er in den Wagen stieg fand er sich neben einem Manne von sehr krankem und verstörtem Aussehn, der bei dem milden, fast heißen Herbst-Wetter in einen dicken Mantel vermummt, von Kissen und Polstern jeder Art umgeben und gestützt saß. Beim ersten Anblick erkannte der Einsteigende die entstellten Züge nicht wieder, was er durch seine zweifelhafte Begrüßung zu verstehen gab. Doch der Kranke kam seinem Gedächtniß zu Hülfe indem er ihn ansprach.

Digitized by Google

Sogleich rief Anton: Herr van der Helfft? Sie? ....

Und Theodor entgegnete: „Sie ſtaunen, daß ich Sie zu mir bitten ließ? Nach Allem was zwiſchen uns ſich zugetragen und den Gebräuchen zu Folge wie ſie unter gebildeten Menſchen auf Erden herrſchen dürften wir uns nur mit Piſtolen in der Fauſt wieder begegnen, oder müßten uns vermeiden. Ich weiß das. Doch weiß ich auch, daß dieſe Gebräuche nur für lebende, lebendige Menſchen gelten; der Todte iſt nicht mehr verpflichtet, ſich ihnen zu fügen. Und ich bin ein todter Menſch. Daß ich noch rede ändert nichts in der Sache. Ich bin ein Leichnam.

Als ich Sie neben dieſer Kutſche wandernd Ihres Weges ziehen ſah und Sie augenblicklich erkannte, regte ſich der verzeihliche Wunſch in mir, mit Ihnen zu beſprechen, was uns Beide ſo nahe berührt. Erſt auf meine Veranlaſſung wurden Sie durch Petrillo aufgefordert, die kleine Reiſe mit uns zu machen. Jetzt hoff' ich, Sie werden meine Bitte erfüllen: Sterbenden pflegt man, wo möglich, nichts abzuſchlagen. Laſſen Sie mich erfahren, was Sie und Ihr Verhältniß zu ..... zu der Todten angeht. Ohne Rückſicht, ohne Zurückhaltung, ohne Schonung!

Digitized by Google

Sagen Sie mir die volle Wahrheit. Schlimmer kann sie ja doch nicht sein, als der Ausgang den sie herbeigeführt hat. Doch auch das Schlimmste ist mir willkommen, weil ich klar sehen will. Sie erweisen mir, wenn Sie dies thun, einen großen Dienst; und wäre wie ich vermuthen darf, Ihr Gewissen nicht völlig rein gegen mich, so dürfte Ihnen selbst erwünscht sein, sich durch dieses mir gewidmete Opfer zu erleichtern."

Anton war tief ergriffen. Nur allzu lebhaft empfand er das Gewicht des ihm gemachten Vorwurfs; um desto lebhafter, je mäßiger die Anklage gestellt wurde. Er beichtete. Vom ersten Abende an, wo er Bärbel im großen französischen Theater gesehen, bis zum letzten, wo er den in Lüften verhallenden Ruf seines Namens, auf der Flucht vor ihr und ihrer wild-glühenden Leidenschaft, durch die Nacht zittern gehört.

„Also auch Sie," hub nach langem Schweigen der Kranke an, „also auch Sie waren bezaubert, verzaubert vielmehr durch die unerforschliche Macht dieses teuflischen Engels? Bei Ihnen auch erlosch dieses Zaubers furchtbare Gewalt, als der schönste Körper zerschmettert, verstümmelt, grauenhaft entstellt, die falsche Seele ausgehaucht? Nun, sagt' ich nicht, Ihre

Bekenntniſſe würden mir Troſt verleihen? Das iſt ſchon geſchehen. Was Sie mir jetzt entdeckt: die Abhängigkeit in welcher auch Sie wider eigenen Willen verharren mußten; die fortdauernde Anſpannung aller Sinne und ſinnlichen Erregungen, worin dies ſchlaue Geſchöpf auch Sie zu erhalten verſtanden; der Abſcheu, den Sie vor ihr hegten, immer wieder beſiegt durch die kindiſche Furcht ihr zu mißfallen und ihren Groll zu erwecken; mehr noch als dies Alles jene Erſchöpfung aller geiſtigen und leiblichen Kräfte, nachdem Sie ſich frei und den Zauber verbannt fühlten; der Wahnſinn, der Sie zu beherrſchen drohte; die Todeskrankheit, der Sie faſt unterlagen; .... ich finde mich in dieſen Zuſtänden wieder, mich und mein Geſchick. Nur mit dem einen Unterſchiede, daß Sie am Rande des Grabes, durch Jugend und Geneſung gerettet, umkehren durften, ſich dem Leben wieder zuzuwenden; und daß ich hinabſteigen werde in die kalte, finſtere, einſame Grube; jung, mit dem Wunſche zu leben!"

So weit iſt es noch nicht, ſtammelte Anton.

„Freilich nicht! Leider nicht! Es kann noch ziemlich lange dauern, bis dies Automaten-Daſein, das ich führe, verliſcht. Und iſt das nicht um ſo trau-

Digitized by Google

riger? Die Aerzte wiſſen nicht mehr, was ſie mit mir beginnen ſollen! Die Pariſer ſchickten mich nach Nizza. In Nizza, um mich nur los zu werden, prieſen ſie mir Piſa. Ich weiß im Voraus, auch in Piſa kann ſich's mit mir nicht ändern. Ich werde auch dort nicht aushalten. Da hab' ich meine Leute entlaſſen, die ſämmtlich treuloſe Betrüger und Verbündete jener erbärmlichen Spiel-Geſellen waren, mit denen meine eigene Verblendung mich verbündet hatte. Ich habe meine Wagen verſchleudert, meine Pariſer Einrichtung hingeworfen, jeden Luxus von mir entfernt, — nicht um zu ſparen, denn für wen ſollt' ich das? Nur weil mich anekelt, worin ich aufwuchs. Es regte ſich in meinem Innern giftiger Neid gegen die Armen, die auf ſich allein angewieſen, ſich durch die Welt ſchlagen; die Ueberdruß, Langeweile nicht kennen: die noch empfänglich ſind für Luſt und Freude. Denen wollt' ich es gleich thun, — ah, ich vergaß, daß man dazu Kraft und Geſundheit braucht; daß der Kranke, Elende, wenn er arm iſt, zwiefach leidet; daß Reichthum doch manche Linderung gewährt; ... aber ich rede immer von meinem Reichthum, als wüßt' ich ſo ſicher, daß ich ihn noch beſitze! Das werd' ich erſt erfahren, wenn ich heimkehre. Meine

Digitized by Google

Unordnungen, Bärbels wahnwitzige Verschwendungswuth, die Nichtswürdigkeit der sogenannten Freunde, haben meine Verhältnisse dermaßen verwirrt, daß ich mich selbst nicht mehr auskenne. Schleicht der Tod, den ich in diesen Gliedern spüre, so langsam fort wie bisher; zögert er noch sehr lange bis er mir an's Herz tritt, — dann kann's vielleicht geschehen, daß ich als Bettler sterbe, wie jener Vagabund in meinem Liebenauer Walde, für dessen Begräbniß Sie damals sorgten und meine Gabe zurückwiesen. O, ich weiß noch, was Sie mir in's Ohr raunten: heben Sie Ihr Gold für die braune Bärbel auf!"

Theodor, sagte Anton, möchte die Thräne in meinem Auge Ihnen Bürgschaft geben für mein Herz. Wollen Sie mir verzeihen, was ich an Ihnen freveln half? Können Sie's?

„Gern," erwiederte Theodor, der ihm die magere, zitternde Hand hinstreckte. „Gern und von ganzer Seele. Ich wäre zu tadeln, wenn ich ferner gegen Sie grollte. Nein, ich habe kein Recht dazu. Ich, von allen Menschen, am Wenigsten, weil ich die Uebermacht am Besten kenne, deren Verführung Sie unterlagen. Wenn Sie an mir gefrevelt haben, so begingen sie den Frevel ja nur an einem Ihnen gleich-

Digitized by Google

gültigen Menschen, der kalt, hochmüthig, lieblos auf Sie herab sah. Ich selbst bin weit sträflicher, denn ich habe unendlich größeren Frevel an mir begangen, habe mich selbst zerstört, und blieb dabei der Betrogene, Verhöhnte, während Sie geliebt wurden. Sie sind also eher zu entschuldigen als ich. Lassen Sie uns Freunde sein. Wir müssen es werden; wir sind es eigentlich schon. Eben weil wir so wüthende Feinde waren, weil unsere Feindschaft entsprang aus einer Leidenschaft für ein Wesen dämonischer Gattung; weil wir an einem Tage das schmähliche Joch los geworden sind, in einer und derselben Stunde.

Bleiben Sie bei mir. Sie stehen allein in der Welt, im Leben. Ich gehe dem Tode entgegen und bin auch allein. Harren Sie bei mir aus, bis ich sterbe. Sie sollen mein Erbe sein! Und rette ich aus der großen Hinterlassenschaft, die ein zärtlicher, — ach, allzuzärtlicher! — Vater mir hinterließ, nichts als Ihr Heimathdorf, unser Liebenau, so ist das für Sie, der gar nichts besitzt, sehr viel. Das soll Ihr Eigenthum werden, wenn Sie mich bis zu meinem Tode nicht mehr verlassen wollen. Gott hat uns hier zusammengeführt, daß meine Leiden durch Ihre

Digitized by Google

liebe Gegenwart gemildert würden. Verhärten Sie Ihr Gefühl nicht gegen dieſen Fingerzeig von Oben; beglücken Sie mich durch Ihre Zuſage; willigen Sie ein, mein Erbe zu werden! Wir halten uns nicht in Piſa auf; wir reiſen ohne Aufſchub heim; wir eilen ſo viel meine Schwäche geſtattet nach Liebenau. Mich dünkt im Schatten unſerer Wälder müßte ſich's ſanft und ruhig ſterben laſſen! — Anton, willſt Du bei mir bleiben, als Freund und Bruder?"

Mich ruft eine heilige Pflicht nach Piſa, antwortete Anton, ſehr ernſt geſtimmt durch die wunderbare Wendung die dies Geſpräch unerwartet genommen. Ich ſoll dort wie ich hoffe Nachrichten empfangen über mich, meine Herkunft, meine Vergangenheit und Zukunft. Können Sie ſich entſchließen, ſo lange zu verweilen, bis alle Schritte gethan ſind, die ich dort zu thun mir vorgeſetzt, dann bin ich bereit, Sie fürder zu begleiten; bin bereit, bei Ihnen auszuharren und durch brüderliche Pflege an Ihnen gut zu machen und zu ſühnen, was — nicht Verzauberung, Theodor, belügen wir uns nicht; nein, was Leichtſinn, heißes Blut, ungeſtüme Jugend geſündiget. Von dem großmüthigen, aber unausführbaren Gedanken, mich zu Ihrem Erben einzuſetzen, werden Sie in

Digitized by Google

ruhiger Stimmung zurückkommen. Sie haben, das weiß ich durch Bärbel, in Holland Verwandte von mütterlicher Seite, welche sich mehrmals bittend an Sie gewendet —

„Die ich nicht kenne! die sich nur um meinen Vater bekümmerten, wenn sie Geld verlangten; die reichlich, mit vollen Händen längst abgefunden sind. Sehr entfernte Verwandte, die gesetzlich gar keinen Anspruch machen können, so bald mein Testament einen anderen Universal-Erben einsetzt. Und dieser Erbe ist Anton. Anton wird Herr von Liebenau, so wahr und gewiß ich auf Gottes Gnade hoffe im Leben wie im Tode."

Vierundfünfzigstes Kapitel.

Wie der Tod in Pisa eine Erbschaft wegschnappt.

Mit dem Felleisen auf dem Buckel, staubig, matt, des Laufens überdrüßig, hatte unser Held in Pisa einzuziehen vermeint. Jetzt saß er in sanft schaukelnder Kutsche, welche am besten Hôtel vorfuhr und welche er nach glücklich zurückgelegter Fahrt mit einem hohen, vornehm eingerichteten Wohnzimmer ver-

Digitized by Google

tauſchte, das man ihm auf Theodor's Befehl angewieſen. Morgen, ſprach dieſer da ſie ſich trennten, morgen früh werd' ich meinen letzten Willen aufſetzen und die hieſige Magiſtrats-Behörde erſuchen, den Akt mit ihrem Zeugniſſe zu beglaubigen. Wir haben noch weit bis zur Heimath und wer weiß, was geſchieht! Jetzt freu' ich mich des Abends, der Ruhe, meines Lagers. Seit Paris, ſeit Bärbels Tode, ſeit meiner Krankheit hab' ich noch keinen ſo erträglichen Tag gehabt, wie dieſen letzten mit Dir, Anton. Deine Nähe wirkt wohlthätig auf mich. Schon hat ſie mir leichteren Sinn gegeben, vielleicht giebt ſie mir auch ruhigen Schlaf! Gute Nacht! Und das Uebrige morgen, beim Erwachen!

Seitdem ſie ſich in Nizza gefunden, während der Reiſe bisher hatten ſie jede Minute im Wagen, oder im Gaſthofe mit einander zugebracht. Jetzt in Piſa erſt trennten ſie ſich, jeder ſein Nachtlager ſuchend und da erſt fand Anton Zeit und Gelegenheit, allein und ungeſtört dieſe neue Richtung ſeines Lebenslaufes in's Auge zu faſſen und des Weiteren darüber nachzudenken. Allerdings hob ſich ſeine Bruſt von banger Freude beſtürmt hoch empor, als er durchdachte was Theodor ihm verheißen. Habſucht und Eigennutz

Digitized by Google

mögen dem Menſchen noch ſo fern liegen, unmöglich doch kann es ohne Wirkung bleiben, auf einen verwaiſeten Jüngling von lebhaftem Geiſte, wenn man ihm zuruft: Du warſt ein Bettler ohne Hoffnung, ich mache Dich zum wohlhabenden Manne! Nehmen wir an, — was ich in ſeine Seele und ſein Gemüth hinein anzunehmen berechtiget bin, — es würde ihn für den Augenblick mehr geſchmerzt, als beglückt haben, Theodor zu beerben, zu dem er ſich jetzt hingezogen fühlte, ſo dürfen wir doch daneben annehmen, daß die Ausſicht, in ſeinem unvergeßlichen Liebenau, als Freund und Adoptivbruder des Gutsherrn einzuziehen, zu wohnen, wirken zu helfen, ihn beſeeligen mußte. Meine lieben Wälder werd' ich begrüßen, das Grab meiner Alten, unſer Häuschen, ... dacht' er. O Gott, woran dachte Anton nicht, da er an die Heimath dachte!? „Mag Theodor geneſen! Mag ich erſt nach vielen Jahren die heimathlichen Fluren ererben, die er mir beſtimmt; mag er mich meinetwegen überleben! Liebenau gehört ja ſchon mir, iſt ſchon mein Eigenthum, wenn ich nur vorwurfsfrei und ohne Sorgen dort athmen darf."

Lange ſtritten dieſe freundlichen Bilder mit ſeiner

Müdigkeit und spät erst schlief er ein, um freundlich fort zu träumen und spät zu erwachen.

Wiederholte heftige Schläge gegen seine Thür weckten ihn aus behaglichen Halbschlummer, dem er sich willig noch überlassen. Unwillig sprang er in die Höh', zu öffnen; der Cameriere stand mit ängstlichem Gesicht vor ihm:

„Befindet sich der Diener des Kavaliers in dessen Begleitung Sie anlangten, vielleicht bei Ihnen, mein Herr?"

Ich bin allein, wie Sie sehen, und der Diener muß bei seinem Herrn zu finden sein.

„Das ist es eben, was mich besorgt macht. Vor Tages Anbruch weckte dieser Mensch unsere Leute und begehrte, daß man ihm das Hausthor öffne, weil sein Herr, der plötzlich kränker geworden sei, ärztlicher Hülfe bedürfe. Man ließ ihn hinaus, ohne erst zu fragen, ob er, fremd in dieser Stadt, einen Arzt zu finden wisse! Nach Verlauf einer halben Stunde ist er zurückgekehrt, mit einem Menschen von verdächtigem Aussehn, den unser Portier nicht kannte, der sich aber für einen Arzt ausgab. Mit diesem ist er nach dem Schlafgemach seines Herren gegangen. Eine Stunde später sind beide herausgekommen, beide in

Digitized by Google

Mäntel gehüllt, und der schlaftrunkene Portier, der mir dafür büßen soll, hat sie ungehindert wieder aus dem Hause gelassen, obwohl er jetzt selbst eingestehn muß, er meine bemerkt zu haben, daß beide unter den Mänteln Chatouillen und Portefeuille's trugen. Die Zimmer des gnädigen Herrn sind verschlossen, der Diener nirgend zu finden, und auf unser stärkstes Pochen antwortet niemand. Deshalb hielt ich's für angemessen, bei Ihnen Rath einzuholen."

Anton kleidete sich schleunigst an und folgte dem Cameriere über einen Vorsaal nach Theodor's Zimmern. Es wurden Nachschlüssel geholt, man öffnete die Thüre leicht, da innen weder ein Schlüssel steckte, noch ein Riegel vorgeschoben war.

Im Vorzimmer sah es unordentlich aus; die Koffers geöffnet, Wäsche, Kleider, andere Gegenstände lagen durcheinander am Boden.

Sie traten in's Schlafgemach.

Theodor lag todt in seinem Bette, in der rechten Hand eine Schreibfeder in der Linken einen Bogen Papier festhaltend. Offenbar hatte der Tod ihn übermannt, während er noch zu schreiben sich bemühete.

Seine Kassette und vielerlei Kleinigkeiten, welche

Anton auf der Reise bei ihm gesehen zu haben sich erinnerte, fehlten.

Es wurde nach Polizeibeamten gesendet.

Unterdessen näherte sich Anton in aufrichtiger Betrübniß der Leiche. Er war weit entfernt, da er ihr wehmüthig in's gebrochene Auge blickte, an sich selbst und daran zu denken, wie dieser schnelle Tod so viele jungkeimende Hoffnungen mit kalter Hand erstickt habe. Doch wurde er, ohne es zu wollen, daran erinnert, als er sich über's Bett neigte, um die Schriftzüge zu lesen, welche das Blatt in Theodor's Hand enthielt. Er las:

„Noch bei klarem Bewußtsein und Herr meiner Gedanken, fühl' ich den Tod mir nahen. Ich setze daher meinen letzten Willen fest und ernenne zum Universal-Erben meines Vermögens, namentlich der Herrschaft Liebenau, meinen Pfleger, Freund und Herzens-Bruder Ant . . . . . "

Hier hatte die Kraft des Sterbenden nicht mehr ausgereicht.

Anton zog das Blatt leise aus den starren Fingern, drückt' es an seine Lippen und legte es dann in seine Brieftasche, neben die ihm von Carino hinterlassenen Zeilen.

Digitized by Google

Das zweite Teſtament in kurzer Zeit, ſprach er. Gebe Gott daß meine Erbſchaft durch das erſte glücklicher ausfallen möge!

Fünfundfünfzigſtes Kapitel.

Wie Signora Carina abermals nicht zu finden iſt. — Lipinski, der Virtuoſe. Geronimo und deſſen Kameele.

Wäre Anton nicht durch gerichtliche Unterſuchungen, worin er mit ſeinen Zeugen-Ausſagen und Nachweiſungen eine ſehr wichtige Rolle ſpielte, nebenbei auch noch durch die Anſtalten zu Theodor's Begräbniß in Anſpruch genommen worden; hätte er ſich ſeinen eigenen Angelegenheiten widmen und das Ziel ſeiner Reiſe verfolgen können; wie vortheilhaft wäre das für ihn geweſen. Denn die Frau die er ſuchte, von deren Bekanntſchaft er ſo viel erwartete, befand ſich allerdings noch in Piſa, während Theodor's Leiche Veranlaſſung zu mancherlei Bedenklichkeiten gab.

Der Diener, welchen der Verſtorbene in Nizza gemiethet, war mit ſämmtlichem Vorrath von baarem Gelde und Pretioſen entwichen. Kein Zweifel, daß er auf dieſe Gelegenheit vorbereitet, nur ihrethalb den

Digitized by Google

beſchwerlichen Dienſt eines Krankenpflegers übernommen. Er ſowohl wie ſein nächtlicher Begleiter wurden fruchtlos verfolgt.

Große Schwierigkeiten ſtellten ſich der Beerdigung des Nichtkatholiken entgegen, die Anton gern recht feierlich angeordnet hätte, was ihm aber durchaus nicht gelang. Theodor wurde zu Grabe getragen, wie der ſchwarze Wolfgang. Der braunen Bärbel drittes und letztes Opfer war auserſehen, ſeinen beiden Vorgängern einzig und allein das letzte Geleite zu geben.

Durch dieſe unvermeidlichen Abhaltungen wurde Anton verhindert, die erſten Tage für ſich und ſeine Zwecke zu benützen. Sobald er Theodor's Leiche unter die Erde gebracht, verließ er das Hôtel, in welchem aus eigenen Mitteln zu leben ihm nicht geziemen wollte, zog in ein geringes Haus, und begann jetzt, was er bisher verſäumen müſſen. Leider war es ſchon zu ſpät. Signora Carina entmuthiget durch ihre Unfälle hatte nicht mehr gewagt, vor einem italieniſchen Parterre zu erſcheinen. Dürftig, muthlos, leidend, war ſie einem Unternehmer in den Weg gelaufen, der mehrere herunter gekommene Künſtler und Künſtlerinnen ihrer Art mit verſchiedenen

Digitized by Google

Anfängern vereinigte, um zu erproben, ob italienische Gesangs-Methode und Sprache Reiz genug üben würde, diesem zusammengestoppelten Vereine in mittleren und kleineren Städten Deutschland's beifällige Geltung, ihm aber Einnahmen zu verschaffen! An dem Morgen desselben Tages wo Anton seinem Liebenauer Gutsherren Theodor van der Helfft die letzte Ehre erwiesen, war Signora Carina abgereiset und zwar mit der Kurier-Post, weil sie vertragsmäßig zur bestimmten Stunde in Wien eintreffen mußte, wo der wandernde Impresario sammt übrigem Personale sie zur gemeinsamen Weiterreise erwartete.

Wie Anton diese niederschlagende Kunde vernahm, war sein Erstes, der Ersehnten eben so rasch nacheilen zu wollen! Doch mußt' es wohl beim Wollen verbleiben, denn seine Kasse fand sich leer: ihn allein, seine Armuth hatten die mannigfachen, durch ächt italienische Prellereien erzwungenen Neben-Ausgaben für Theodor's Beerdigung getroffen. Das Gericht, welches ein Inventar der noch vorhandenen, nicht gestohlenen Effekten entworfen, die Theodor's Hinterlassenschaft bildeten, verstand sich zu keinem Zuschusse für „unnütze Dinge;" vielmehr schienen die subalternen Beamten, die in dieser Sache walteten,

Digitized by Google

weit nützlicher zu finden, daß man den Lebendigen — (das heißt ihnen) — zuwende, was dem Todten gewiß gleichgültig sei. Und so wurde denn der um seine schönsten Hoffnungen abermals betrogene Anton durch den Tod seines neuerworbenen Gönners in peinigende Noth und Entbehrung versetzt, anstatt, wie der Sterbende beabsichtiget, durch ihn zum wohlhabenden Gutsbesitzer zu werden. Daß er die dünne Börse für Theodor's Sarg und Grabstätte leeren müssen, schmerzte ihn nicht; vielmehr gab es ihm eine fromme Beruhigung, dies Opfer der jüngst geschlossenen Versöhnung mit einem unglücklichen Gegner gebracht zu haben. Daß er aber dadurch die Möglichkeit verloren sah, der Carina nachzueilen, das erfüllte seine Seele mit Gram.

„Jetzt ist es wohl vorbei, sprach er, mit jeder günstigen Aussicht für mich! Diese letzte Täuschung war die grausamste. Sie scheint über mich verhängt als Strafe für meine Pariser Verirrungen und Schlechtigkeiten. Verdient mag sie sein, aber hart ist sie nicht minder. Ja sie ist grausam. Züchtige Deinen Sünder, ewige Macht; lasse ihn das schwerste Gewicht Deines Rächerarmes fühlen, . . . aber locke ihn nicht erst spöttisch auf heitere Hügel von denen

Digitized by Google

er in lachende Fluren blickt, um ihn sodann desto tiefer in den Staub des Weges zu stoßen. Strafe und Hohn, das ist zu viel!

Ja, der Staub des Weges! Weiter bleibt mir nichts übrig. Und so wandre weiter, armer Teufel; wandre und schlucke Deinen Staub!"

Anton stand am Fenster in seiner bescheidenen Osteria. Rings um ihn her schwieg Alles. Das Gastzimmer schon leer, die wenigen Reisenden, die gleich ihm Unterkunft gesucht, schliefen. Er konnte ungestört sinnen. Seine Todten zogen an ihm vorüber. Er gedachte ihrer letzten Worte. Da gedachte er auch Carino's. Seiner zunächst, weil dieser ihm nach Pisa beschieden. Und er besann sich, daß der arme Mann singend gestorben; daß die Melodie, welche Anton der Korbmacherjunge damals dem fremden Herrn vor Onkel Nasus Schlosse vorgespielt, aus der Brust des Verscheidenden nachgeklungen habe. Als wenn er dem Verewigten ein Requiem schuldig sei und diese Schuld jetzt in tiefer stiller Nacht abtragen müsse, holte er seine Geige aus ihrem wachsleinenen Reisemantel hervor, lehnte sich in die Fenstermauer und spielte das alte deutsche

Digitized by Google

Volkslied ſtummen ſteinernen italieniſchen Paläſten vor, die da in den Sternenhimmel hinein ſchauten. Ueberall herrſchten Schlaf und Schweigen. Nur ihm gegenüber in dem oberen Stockwerk eines hohen Hauſes ſchimmerte Licht durch zwei Fenſter, deren eines auch offen ſtand. Es bedünkte ihn, als rege ſich's da drüben! Und wirklich, er hatte kaum die Weiſe ſeines Liedes einigemale durchgegeigt, ſo riefen von dort herüber ſchon die Klänge einer ihm antwortenden Violine. Aber welch' einer! Und was für Klänge!? Die ſeinigen galten ihm dagegen ſo dünn, ſo markłos, daß er beſchämt inne hielt und lauſchte.

Welche Kraft! Welche Fülle! Welcher Wohllaut: rief er aus, ließ ſeinen Bogen ſinken und trank mit durſtigem Ohre. Nicht lange blieb der Künſtler im anderen Hauſe bei Anton's Melodie; er fing an zu variiren, ging ſonach in Doppelgriffe und Kadenzen über, arbeitete ſich durch kühne Uebergänge, und ließ aus chaotiſchem Gewirre von Tönen, wie aus einem Korbe voll durcheinander geworfener Blätter und Blüthen unerwartet eine ganz einfache Volksweiſe dringen, die dem ſingenden Vogel vergleichbar, aus

Digitized by Google

jenem bunten Gemiſch aufſtieg in die dunkelblaue Nacht.

Das war eine polniſche Melodie. Eines jener ſeelenvoll-ſchwermüthigen Lieder aus dem Volke der Sarmaten, welches auch bei Tanz und Spiel zu — klagen ſcheint! Anton kannte dies Lied, von ſeinem Aufenthalte in P. wo er es oft vernommen. Nachdem der Fremde geendet, wiederholte er auf ſeinem Inſtrument, was er jetzt von jenem gehört: es war, wie wenn ein Kind mit dünner, ſchwacher Stimme die kräftige Fülle eines Mannes nachzuahmen verſucht.

Doch ſchien der Mann Freude zu finden am kindlichen Geſange, denn er gab ihm Antwort zurück.

So begrüßten ſie ſich durch Töne, und Töne ſchlangen ein unſichtbares Band zwiſchen zwei Seelen, die ſich ſonſt nicht kannten.

Länger denn eine Stunde währte dieſer Austauſch der Gefühle.

Am nächſten Morgen bewarb ſich Anton um Auskunft über ſeinen nächtlichen Freund. Es ſei ein „Profeſſor der Muſik," ſagte man ihm; ein Reiſender, ein Engländer, welcher kürzlich dort eingezogen ſei und fleißig ſtudire, nämlich geige.

Digitized by Google

Ein Engländer? Ein Landsmann Käthchen's? Mit dem darf ich es wagen. Ich gehe, mich ihm vorzustellen.

Er wurde freundlich empfangen und sprach den Fremden im reinsten Englisch an, wie es ihm nur irgend zu Gebote stand.

Der Fremde antwortete auf Französisch, daß er ihn nicht verstehe.

Das liegt an der vermaledeiten Aussprache, dachte Anton und erklärte ihm, wie er eigentlich ein Deutscher sei.

„O, die Deutschen lieben und verstehen Musik, erwiederte der Fremde; sie treiben das gründlich. — ich spreche auch Deutsch. Wenn Sie wollen, wir reden Deutsch."

Und sind Engländer!

„Ich? nein, ich bin Pole!"

Ein Pole? Ach, deshalb spielen sie polnische Lieder so göttlich!

„Sie haben mich gehört?"

In dieser Nacht.

„Sind Sie mein vis-à-vis?"

Ich muß mich schämen es einzugestehen vor einem solchen Meister.

Digitized by Google

„O ich bitte, mein Herr!“

Das hab' ich nicht geahnet, daß in dieſem kleinen Inſtrument Töne wohnen könnten, wie Sie daraus hervorholen? Es war mir um's Herz, als wenn der Himmel mit ſeinen Sternen die Wölbung einer hohen Kirche ſei und hier bei Ihnen das Chor worauf die Orgel ſteht. Von dieſer Kraft und Gewalt hatte ich keinen Begriff. Ihre Hand muß von Eiſen ſein und Ihr Bogen von Stahl, — aber die Finger Gold.

„O ich bitte, mein Herr!“

Wenigſtens ſind die Töne die Sie hervorbringen Gold und das reinſte welches jemals floß. Machen Sie einen armen Teufel glücklich, lieber Herr. Laſſen Sie mich noch etwas hören, — und zugleich ſehen! Und wenn Sie das glänzendſte Publikum verſammeln um ſich her, ſie werden kein empfänglicheres finden und kein dankbareres.

Der Blick womit Anton dieſe Bitte begleitete verfehlte ſeine Wirkung nicht.

Während des Spieles murmelte der entzückte Hörer mehrmals: Armer Carino! — freilich war's eines Bettlers Geige worauf ich ihn hörte!

Wie das Stück beendet war ſagte Anton: zu danken, mit Worten zu danken, vermag ich nicht;

Digitized by Google

jedes Wort aus meinem Munde, wenn es Sie preiſen wollte, müßte albern klingen.

Der Fremde bot ihm das Inſtrument dar und forderte ihn auf, ſich nun auch zu zeigen?

Das kann nur ihr Scherz ſein. Ich ſtehe vor Ihnen, wie ich einmal vor einem großen Schauſpieler ſtand. Was der mir ſagte mit ſcharfen eindringlichen Lehren und Worten, mich zurückzuweiſen von jener Pforte an die meine Keckheit voreilig pochte, — Sie haben mir's heute in Tönen geſagt. Meine Geige hat Feiertage von nun an. Wenigſtens will ich mich nicht mehr vermeſſen, anders aufzuſpielen, als zum Tanze, — oder bei Nacht, wenn Alles ſchläft und ich mich allein höre —

„Und nur ein Freund wacht, gegenüber, der Antwort giebt?" ſprach der Künſtler mit liebenswürdiger Herzlichkeit.

Anton näherte ſich einem Tiſche worauf Muſikalien, andere Papiere, Viſitenkarten lagen und eine der letzteren ergreifend, fragte er: darf ich? Er nahm ſie und las: Charles Lipinski.

Lipinski! Nun, ich will dieſen Namen in meinem Herzen tragen: er ſoll darin eingegraben ſtehen neben dem Namen: Ludwig Devrient. Sagen Sie mir —

Digitized by Google

aber aufrichtig, ihre innerſte Meinung, — kann es auf Erden noch einen größeren Geiger geben, wie Sie ſind?

„O ich bitte, mein Herr! Wenn Sie ſchon möchten hören Paganini.“

Paganini? Wer iſt Paganini?

„Ich kann ihnen das nicht ſagen. Man vermag nicht zu beſchreiben, was iſt Paganini; man muß ihn erleben. Sie werden reiſen?“

Nach Deutſchland zurück, antwortete Anton mit unterdrücktem Seufzer.

„Vielleicht Sie werden begegnen Paganini, bevor Sie ſich trennen von Italien, welches er hat noch nicht verlaſſen wollen. Verſäumen Sie ihn nicht und wenn Sie ſollten machen einen Umweg von vielen Meilen. Ich werde gehen nach Paris; wann reiſen Sie?“

Noch heute, — oder morgen.

„Vielleicht, daß Sie ihn treffen in Modena, — vielleicht noch in Lucca! Erlauben Sie.“

Lipinski nahm die Viſitenkarte aus Anton's Hand, ergriff eine Feder und fragte: „Ihr Name, ich bitte?“

Antoine, — Anton!

Digitized by Google

„Das will sagen hier zu Lande Antonio?“

Und er schrieb unter „Charles Lipinski“ die französischen Worte: „empfiehlt seinen jungen Freund Antonio der Güte des Maëstro Nicolo Paganini.“

Bei San Rossore unweit Pisa liegt eine Sandfläche, von Eichen, Erlen, Brombeerhecken, Distelgesträuchen so sparsam durchwachsen, daß sie im Ganzen ein recht artiges Bildchen arabischer Wüsteneien giebt. Dort werden seit Jahrhunderten Kameele erzogen. Und weil das Kameel, dem Schafe gleich, Vielweiberei treibt; weil für viele Frauen ein Gatte genügt, so verkauft man gern den jungen männlichen Nachwuchs, findet jedoch in der Umgegend selten Kauflustige, da kein Landmann sich danach sehnt, seine Baumanlagen durch diese sonst brauchbaren Thiere verwüsten zu lassen.

Von dort also haben die meisten Kameeltreiber ihre unglücklichen, gequälten Opfer abgeholt, die wir in unserer Kindheit, poetischer Ahnung voll, für Asiens oder Afrika's Kinder hielten, wenn wir sie nach dem dumpfen Schlag der Trommel, beim schril-

Digitized by Google

lenden Pfiff der eintönigen Flöte durch die Gaſſen ziehen ſahen.

Ein Transport ſolcher Geſchöpfe, dazu verflucht, die ſchauluſtige Jugend deutſcher kleiner Städte und Dörfer zu begeiſtern, brach unter Leitung des Länder- und Völker-kennenden, ſchlauäugigen Veroneſers Geronimo von Piſa auf, wie eben der teſtamentariſch ein- und ſogleich wieder ab-geſetzte künftige„ Gutsherr von, auf und zu Liebenau" mit Felleiſen und Knotenſtock ſehr entmuthiget angetreten, wohin der Pariſer Paß ihn wies, ohne die Luftkur vornehmer Kranker in Nizza oder Piſa über Winter abzuwarten.

Sein Humor regte ſich, da er die Karawane hinter ſich her mit einer zu den Wolken hinauf wirbelnden Staubwolke anwachſen ſah und ſeit langer Zeit zum Erſtenmale, trieb es ihn, wieder als Poet aufzutreten.

„Zum Thor hinein, als Kavalier;
Zum Thor hinaus, als Trampelthier!"

dichtete er, mehr poetiſch-erhaben und ſchön, als naturhiſtoriſch wahr, da Trampelthiere von Kameelen gänzlich geſonderte Weſen ſein ſollen.

Ihr habt ja keinen Affen, rief er dem Signor Geronimo entgegen, wobei er ſich auf gutes Glück

Digitized by Google

der französischen Sprache bediente. Euch fehlen Affen, und ohne Affen huſt ich auf die Kameele. — (Wie jener Mann, setzte er auf Deutsch hinzu, von den Krammetsvögeln meinte, ohne Aepfelmus.) —

Die Vagabunden ähneln auch darin den Diplomaten, daß sie fast ohne Ausnahme, Französisch verstehen. Französisch ist die Sprache der Kabinette und der Landstreicher. Mit ihr kommt man durch die ganze Welt. Geronimo antwortete französisch: „Leider besitz ich noch keinen Affen; will sich Eure Excellenz vielleicht als Affe bei mir verdingen?"

Warum das nicht? sagte Anton, dem in diesem Augenblicke eine trotzige Wonne, eine verzweifelte übermüthige Lustigkeit wie Feuer durch alle Adern zog; warum das nicht, wenn Ihr sonst ein gut Stück Geld daran wendet? Ich bin ein passabler Orang-Utang sollt ich meinen!

„Bis zum Orang-Utang, so hoch versteigen wir uns nicht," lachte Geronimo. „Wir sind zufrieden, wenn wir einen türkischen Affen zu Kauf finden, hätt' er auch in Gibraltar's Felsen seinen verehrten Erzeuger. Für jetzt aber muß ich noch warten, bis gute Einnahmen den Säckel gefüllt, der von meinem Ankaufe leer ist. Für diese drei Kameele habe ich dem

Digitized by Google

Herrn Verwalter von San Rossore, — die heilige Jungfrau segne den Mann, wenn ihn der Teufel nicht fressen wollte, weil er sogar für diesen zu zäh' wäre! — vierhundert schwere Gulden zahlen müssen. Das geht auf's Lebendige, mein Theuerster. Hingegen seh ich auf Eurem Ranzen die Fiedel hängen! Seid Ihr, wie ich vermuthe, ein wandernder Musikant, und habt Ihr Lust, die Reise mit mir zu machen als Spielmann, so soll es Euer Schade nicht sein. Mein Kleiner schlägt die Trommel und dazu müßte sich eine Geige, dünn und hell gestrichen, absonderlich gut ausnehmen. 's wär' auch ganz 'was Neues und würde dem Volke hier, dem Kameele keinen Eindruck machen, manches Geldstück entlocken, weil sie versessen sind hier zu Lande auf Musik. Könnt Ihr tüchtig geigen, dann zieht mit mir, vorausgesetzt, daß Ihr nichts Besseres vorhabt."

Was könnt' ich Besseres vorhaben, als unter Eurem Szepter, höchst würdiger und erlauchter Vagabundenfürst, Kameele zu treiben, und diesen gottgefälligen, ächt biblischen Thieren bei ihren Schwenkungen mit meiner Fiedel unter ihre Höker an's Herz zu greifen? Ja, ich will mich verdingen bei Euch, als Knecht; will mir einbilden, weiser Patriarch ich,

müßte bei Euch dienen um eine schöne Rahel! Es wird mir zu besonderem Vergnügen gereichen, wieder mit Vieh zu verkehren, seitdem ich im Umgang mit Menschen nicht allzu glücklich war. Offen gestanden umschwebten mich bei meinem Einzug in Pisa ganz andere Aussichten, und wenn mir von Heerden träumte, so waren dies Rinder und Schafe, von meinen Hirten gehütet. Doch was thut's? Jetzt werd' ich selbst ein Hirte. Also: Topp, ich trete in Euren Dienst und bin Kameeltreiber!

„Legt Euer Gepäck hier in diesen Korb; da giebt's Platz. Die Geige hübsch oben auf, damit sie keinen Schaden nimmt. Nun seid Ihr leicht; nun laßt uns rüstig wandern und nehmt den Kameelschritt zum Muster für Eure zarten Füße. Je schneller wir aus Pisa's Dunstkreis gelangen, desto besser für uns: hier sind Kameele zu alltägliche Waare! — Dann, mit sich selbst redend, setzte Geronimo hinzu: es ist ein hübscher Bursch und wenn er nur erträglich spielt und wenn er nicht verrückt ist, worüber ich erst in's Klare kommen muß, so hab' ich einen glücklichen Griff gethan und mir einen unschätzbaren Kameraden gewonnen."

Digitized by Google

Sechsundfünfzigstes Kapitel.

Paganini.

Schon im erſten Nachtquartier hatte Anton mit ſeinem Geigenſpiel des muſikliebenden Geronimo ganzes Herz bezwungen. Der rohe Thierführer — der übrigens für einen aufmerkſam-beobachtenden Menſchenkenner vielleicht Zweifel dargeboten haben dürfte, ob dieſe zur Schau getragene Rohheit nicht mehr Kunſt enthalte, als Natur? — ſchmolz in Wehmuth hin bei ſanften und melancholiſchen Melodieen. War er doch auch einmal jung geweſen! Hatte doch auch ſeine Kindheit eine Heimath gehabt! Es erging ihm, wie es allen Menſchen ergeht, jedem in eigener Art: mag die Rinde, die Wetter und Wind und Staub und Regen um unſere Bruſt gelegt, noch ſo derb und dick ſein, — bei Sonnenuntergang, in dämmernder Abendſtunde träumen wir wieder von harmloſer Kinderzeit; und während ſolcher Träume ſchleicht ſich durch irgend welch' verborgenes Winkelchen die ſüße Macht des Liedes unvermerkt bei uns ein. Wer dieſe Stimmung in uns hervorzubringen weiß, den gewinnen wir lieb.

In Lucca, wenn Anton's Tagebuch nicht irrt,

Digitized by Google

denn es trägt die Spuren der Fußwanderung und ist unsicher und schwankend in Beziehung der italienischen Reise; in Lucca machten sie in einer Vorstadt Halt; wie Anton vermuthete, weil Geronimo heimliche Gespräche zu pflegen hatte, mit verschiedenen Personen, die möglichst unbemerkt kamen und gingen, und sich sogar den Blicken des Reisegefährten zu entziehen suchten, welcher natürlich diskret genug war, sie gar nicht zu beachten.

Es war noch zeitig am Tage; die Kameele hatte Anton in einem großen Stalle untergebracht und versorgt; nun saß er bei einem Glase Wein in der Schenkstube, da gesellte sich Geronimo wieder zu ihm, erzählte vielerlei Schwänke und Ränke aus seinem Wanderleben, was Anton gern hörte, weil es ihn reizte, Vergleiche mit sich anzustellen, Unterschiede aufzusuchen und in manchen Erniedrigungen des um so viel älteren Mannes stillschweigend eine Erhebung seiner selbst zu entdecken und auszufinden. So waren sie guter Dinge. Einige Gäste der Schenke gesellten sich an ihrem Tische zu ihnen, hörten Geronimo schwatzen und nickten sich bisweilen mit einem Zeichen des Einverständnisses pfiffig-lächelnd zu. Der Sprecher verkündete ihnen, daß sein junger Kamerad ein

Digitized by Google

Wunder sei; ein Violinvirtuose, wie es noch nie und nirgend einen gegeben, der dem Zuhörer Thränen in's Auge zu holen verstehe, und wenn er sie mit seinem Geigenbogen aus den Schuhsohlen heraufpumpen solle.

Hört auf, sagte Einer, haltet uns nicht für Narren. Wer ein solcher Meister wäre auf vier Saiten, wie Ihr den jungen Herren schildert, der brauchte nicht Kameele zu führen von Pisa in's Land der Barbaren. Zuletzt wollt Ihr uns glauben machen, er übertreffe den Paganini!

„Was wißt Ihr von Paganini, guter Freund?" schrie Anton, der lebhaft emporsprang. „Habt Ihr ihn jemals gehört? O ich bitte, erzählt mir von ihm."

Natürlich hab' ich ihn gehört und werd' ihn heute wieder hören; und wenn Ihr Lust habt, ihn auch zu hören, so säubert Euer Gewand, legt reine Wäsche an, kämmt und glättet eure schönen Locken, dann geht mit mir zur Stadt, wo heute Abend im großen Opernhause Nicolo Paganini ein Konzert giebt.

„Corpo di Dio, ich bin auch dabei," sagte Geronimo.

Anton stürzte nach dem Stall, um zwischen drei Kameelen Toilette zu machen.

Digitized by Google

Geronimo, Anton und der philharmoniſche Vorſtädter begaben ſich mit einander nach dem Konzerte. Der Vorſtädter hatte ſeinen Bratenrock angelegt. Geronimo ſah aus, wie ein Handwerksmann von gröberem Zuſchnitt, — ſo zwiſchen Schmied und Zimmermann, — der ſich ſonntäglich geputzt. Anton dagegen wie ein vornehmer junger Herr im Reiſekleid.

Dem ſcharf geübten Auge Geronimo's entging dieſer Unterſchied nicht. Er machte den Vorſtädter aufmerkſam darauf, während dieſer an ſeiner Seite hinter dem ungeduldig voranlaufenden Anton herkeuchte:

„Was meint Ihr zu meinem Burſchen? habt Ihr dergleichen ſchon geſehen in unſerem Gewerbe? Für was haltet Ihr ihn?“

Ich halte ihn, erwiederte der Vorſtädter, für einen Engländer; was ſie einen Lord nennen, der die Wette einging, ſo und ſo lange als Knecht bei einem Kameeltreiber zu dienen. Wenn die Zeit um iſt und er hat ſeine Wette gewonnen, treffen die Equipagen ein, und Diener mit Haarbeuteln, und er iſt wieder ein Lord. Man müßte ſie nicht kennen, dieſe Engländer! Sie ſind alle toll.

„Aber er iſt kein Engländer; er iſt ein Deutſcher.“

Digitized by Google

Engländer, Deutscher! Das kommt auf Eines heraus; Christen sind sie alle zusammen nicht und England wie Deutschland sind Inseln im Nordmeere, wo die Eis-Polen schwimmen; das grenzt sogar an Rußland.

„Euch beliebt das anzunehmen, Blume der Weisheit von Lucca; doch erlaubt mir, der ich Deutschland schon zweimal durchzog, die demüthige Einwendung, daß ihr euch irret. England und Deutschland sind wirklich zwei ganz verschiedene Länder.“

Meinetwegen, äußerte der unsichere Geograph; zu den Barbaren gehören die Einwohner da wie dort, denn sie sind keine Italiener.

Antons Sprachtalent hatte schon seit Turin genug aufgefaßt, daß er mit Hülfe seiner lateinischen Erinnerungen vom Liebenauer Pastor her einer italienischen Unterhaltung folgen konnte. Er wendete sich um und sagte zum Vorstädter: Ihr habt's getroffen; ich bin ein deutscher Graf, doch meine Herrschaften liegen in England. Wollt Ihr mir tausend Dukaten darauf leihen?

„Wenn ich sie hätte, mit Wonne,“ antwortete Jener, „aber ich habe nicht so viele Lire.“

Dann geht es Euch mit Euren Dukaten, wie mir mit meinen Herrschaften, lachte ihm Anton freundlich zu.

Digitized by Google

Sie drängten ſich in's Schauſpielhaus. Dort zeigte Alles ein feſtlich' Geſicht. Die vornehme Welt in Glanz und Schmuck, die Maſſe feierlich bewegt. Auf jedem Antlitz ſtand zu leſen: ich werde ihn hören!

Den erſten Nummern des Konzertes ward wenig Aufmerkſamkeit vergönnt. Ouvertüre und Geſang gingen wirkungslos vorüber.

Dann trat eine Pauſe ein; eine erwartungsvolle Stille herrſchte im Saale; Anton lauſchte, ob man nicht ein Notenpult bringen werde! — Nein! Die Flügelthüren gehen auf.... ein langer, bleicher Mann erſcheint, die Violine unter'm Arm.... es erhebt ſich ein Jauchzen, Schreien, Stampfen, Klatſchen, Jubeln, daß die Mauern beben! Scheinbar gleichgültig dagegen und ſchwankenden Schrittes ſchlendert der Künſtler vor; — (er verbeugt ſich, wie meine Kameele, wenn ſie übler Laune ſind, ſagt Geronimo) — die Introduktion, zu welcher ſein Bogen einigemale den Takt giebt, hebt an,.... ſie geht zu Ende.... aus den Augen des blaſſen Angeſichtes ſchießen zwei Flammen,... der erſte Strich ertönt...

Ich will mich wohl hüten, weiter zu beſchreiben! Es war ſeine eigene Kompoſition, die Meiſter

Digitized by Google

Nicolo vorgetragen. Das Adagio rein, edel, einfach; das Rondo heiter, frisch, lieblich; voll Melodie, Anmuth, neckischer Grazie und mit Bizarrerieen und Kaprizen ausgeziert, die wie Schmetterlinge und goldene Insekten in Blumen gaukeln.

Nach Beendigung des Tonstückes, während der Sturm des Entzückens immer lauter und anhaltender nachbrausete, ward er in die Hofloge beschieden. Man sah, wie alle ihm huldigten. Er, seine Geige unter'm Arme, nahm das hin, als könnte es nicht anders sein. Nur da schöne Damen ihm die Hände zum Kusse reichten, legte er seine Geige bei Seite auf einen Stuhl, um die dargebotenen Finger dankbarer fassen und küssen zu können.

Anton verlor keine seiner Bewegungen. Anton bemerkte auch, daß eine junge Schöne sich an des Meisters Geige zu thun machte. Durch sehr natürliche Gedankenverbindung fiel Tieletunke ihm ein und wie diese mit ihrer Scheere ihn außer Stand gesetzt, seine eigene Violine vor Carino erklingen zu lassen, so daß er des Fremden seine ergreifen müssen. Auf Paganini's Instrument, flüsterte er, wäre das unmöglich: aus diesem würden Funken blitzen, mich davon zu vertreiben, wenn ich mich daran wagen wollte.

Digitized by Google

Das zweite Stück des Konzertgebers war angekündiget als: Militairiſche Sonate, ohne Begleitung des Orcheſters. Es begann nach düſterer Einleitung mit dem Thema aus Mozart's Figaro „non piu andrai.“

Schon nach den erſten Bogenſtrichen platzte eine Saite.

Wie wird das werden? dachte Anton.

Paganini ſpielte fort.

Jetzt ſprang die zweite Saite.

Paganini achtete nicht darauf und ſpielte fort auf zwei Saiten.

Kaum waren noch einige Takte vorüber, ſo riß ſchwirrend auch die dritte.

Nur die G-Saite hielt ſich.

Auf dieſer ſetzte er ſein Muſikſtück fort, ohne ein Zeichen von Verlegenheit zu geben. Ja, es war, wie wenn er den Mangel dreier Saiten nicht bemerkte. Er ging aus dem Mozartiſchen heroiſchen Motiv in eine wunderlich-monotone Klage über *); er ſtöhnte,

*) Hier ſcheint Anton's Tagebuch in einem Irrthum. So viel ich mich erinnern kann, kam bei Paganini's Sonate militaire jene jammernde Klage als Einleitung und dann erſt das Motiv aus Figaro. A. d. V.

Digitized by Google

jammerte, heulte in hohen und tiefen Tönen; er wimmerte den Hörern in die innerſte Bruſt, umſchlang ihnen Herz und Seele mit ſeinem Weh'; er weinte auf dieſer einen Saite, daß alle, die ihn vernahmen, mit ihm weinen mußten; er kämpfte, wie gegen unſichtbare finſtre Mächte und rief die andern Menſchen auf, mit ihm zu kämpfen; er ſpottete ſeiner eigenen Qualen und quälte die Entzückten. Es war, wie wenn ein Teufel vor Gottes Throne winſelnd flehe, daß er wieder Engel werden dürfe, was er einſtmals geweſen und woran er die Erinnerung noch nicht verloren.

Die Wirkung dieſes in ſolcher Weiſe noch nie vernommenen Spieles war ſo gewaltig, daß am Schluſſe der Elegie kein Menſch ſich regte. Eine Minute verging, — der Beifall wagte nicht, dieſelbe Luft zu erſchüttern, in welcher Paganini's Klagelied noch ſchwebte. Erſt nach langem Schweigen athmeten die zuſammengeſchnürten Lungen wieder auf und machten ſich frei in fanatiſchem Viva!

Man wollte behaupten, die Saiten wären abſichtlich durchſchnitten worden, um einem nicht allzu getreuen Liebhaber große Verlegenheit zu bereiten! Eiferſucht habe die Scheere gelenkt! Als dieſe Anſicht

Digitized by Google

in Anton's Nähe laut wurde, gedachte er sogleich jener Schönen, die er bei der Violine bemerkt hatte, während Nicolo andere Hände küßte, anderen Gönnern huldigte.

Närrin, sammt ihrer Eifersucht, rief einer der Umstehenden; und wenn sie die G-Saite auch entzwei geschnitten, so hätte er sich von seinen langen Haaren ausgerauft und auf diesen gegeigt, der Parze und ihrer Scheere zum Trotze. Viva Paganini!! —

Auf der offenen, in ein Orchester umgewandelten Bühne ging es lebhaft zu. Viele Personen verließen den Zuschauer-Raum, um sich an Paganini zu drängen und ihm Lobeserhebungen in's Gesicht zu werfen.

Wohin? fragte Geronimo seinen jungen Gefährten, als derselbe eiligst entwich.

„Zu ihm!" erwiederte Anton.

Plagt den Jungen der Teufel? sprach Geronimo zum Vorstädter; wo nimmt er den Muth her, sich unter Fürsten und Grafen zu mischen?

„Es wird schon so sein, wie ich vermuthete," äußerte der Vorstädter; „Ihr habt einen hochgebornen Knecht bei Eurem Vieh. — Seht doch, er macht sich Platz, — er gelangt bis zu ihm, — er nimmt ein kleines Portefeuille aus der Brusttasche, — er

Digitized by Google

zieht eine Karte heraus: solch' ein glattes Ding, worauf die Vornehmen und Reichen ihre Namen setzen, in Kupfer gestochen..."

Bei allen Heiligen, der Maëstro erkennt ihn an. Kaum hatte er gelesen, so umarmte er den Jungen. Kommt mit mir, Freund, laßt uns gehen. Heute zu Nacht muß ich meine Thiere ohne seine Beihülfe versorgen, mit dem „Kleinen." Der große Bursche ist unter die Grafen gegangen.

Anton, durch jenen dunklen Drang geleitet, der uns dem Wunderbaren entgegen treibt, der uns die Nähe großer Künstler suchen und wünschen läßt, ohne daß wir gründliche Ursachen für solche Wünsche aufzuweisen vermöchten, war denn auch richtig durch das Gewühl verehrender, lobpreisender Damen und Herren, welche sich Sonnen gleich um eine Haupt-Sonne drehten, bis zu dieser gelangt. Er, der ärmste, kleinste Wandelstern auf irrer Bahn schweifend, fuhr planlos zwischen Planeten, Monde, Trabanten jedes Kalibers. Wie er dem Zauberer Nicolo Paganini gegenüberstand, wußt' er nicht, was er sagen oder thun solle. Er bot ihm nur Lipinski's Karte dar. Sobald

Paganini den Namen Lipinski gelesen, umarmte er den Ueberbringer, wandte sich zu den Umstehenden und verkündete des jungen Polen Lob und Preis, als des Einzigen von allen Virtuosen des Auslandes, welche ihm bekannt worden, vor dessen Genius er unbegrenzte Achtung hege *). Ein Theil dieser Auszeichnung schien gewillt, auf Anton überzugehen, nur daß man nicht wußte, wer und was der Empfohlene sei. Paganini hatte ihn umarmt, so zärtlich, wie wenn der Empfohlene der Empfehlende selbst wäre. Doch was nun mit ihm beginnen?

Sie sind auch Künstler? lautete die an ihn gerichtete Frage, von deren Beantwortung das fernere Verhalten abhängig gemacht werden sollte.

Der Befragte, der während Paganini's Spiel den bei Lipinski schon gefaßten Vorsatz erneuert hatte, nie mehr den Bogen in die Hand zu nehmen, hätte jetzt nicht „Ja" erwiedern können, um alle Schätze der Erde. Er fühlte sich so gering, so dürftig, so nichtig, daß er sich mit einem rohen irdenen Gefäße ohne Inhalt verglich, werthlos und leer, dem nichts Besse-

*) Eigene Worte Paganini's, aus seinem Munde vernommen. H.

Digitized by Google

res zu thun bliebe, als demuthsvoll in sich zu zerfallen und vor aller Welt in den Staub heimzukehren, aus dem es entstand. Er überschaute den Kreis, der sie beide umgab, aus dem viele Blicke sich nach ihm richteten, in Erwartung, den Namen eines Virtuosen von hohem Range aus dem Munde zu vernehmen, welchem Paganini's Lippen den weihenden Bruderkuß gegeben.

Dann sagte er, ohne Bitterkeit, ohne Ziererei, ganz einfach und natürlich:

„Ich bin der Knecht des Kameeltreibers Geronimo."

Ein lautes Gelächter folgte dieser Erklärung. Nur Paganini blieb ernst.

Aber wie kamen Sie zu Lipinski?

„Er hörte mich geigen, — bei Nacht, — und ich ihn; ich suchte ihn auf."

Und er empfiehlt Sie mir? Dahinter muß mehr stecken; Sie müssen ihn entzückt haben. Da, spielen Sie auf meiner Violine — (er vergaß die zerrissenen Saiten!) — lassen Sie mich hören, was Sie können. Wenn's danach ist, sollen Sie mein Schüler werden.

„Daß Gott mich davor behüte! Auch wenn ich etwas mehr wäre, als ein Stümper, vor Ihnen, auf diesem Instrument, müßt' ich doch als solcher erscheinen.

Digitized by Google

Warum den Herrſchaften hier zum Gegenſtande des Spottes dienen? Wer Ihnen gegenüber Muth und Hoffnung in ſich fühlt, Ihnen nachzufolgen, muß entweder ein eitler Narr ſein, — oder ein Genie, wie Lipinski. Daß ich dies letztere nicht ſein ſollte, lag im Willen des Schöpfers. Daß ich mich nicht wie ein Narr gebehrde, liegt in meinem eigenen Willen. Deshalb empfangen Sie Dank für Ihre Großmuth — und leben Sie wohl.“

Anton ging.

Ein vielſtimmiges „Bravo, Braviſſimo!“ folgte dem Knechte des Kameeltreibers Geronimo.

Geronimo kam aus dem Stalle, woſelbſt er ſeinen Kameelen einige Pfund Heu vorgeworfen, gerade zu rechter Zeit in's Gaſtzimmer, um zu verhindern, daß Anton ſeine Violine vernichte. In einer Art von wahnſinniger Schwärmerei hatte unſer Freund noch einmal das Liedchen von den drei Reitern darauf geſpielt; beim letzten Tone warf er die Vertraute ſeiner Leiden zur Erde. Schon erhob er den Fuß, ſie zu zertreten, da öffnete Geronimo die Thüre, ſtieß ihn zurück, hob die Geige auf, unterſuchte aufmerkſam bei

Digitized by Google

Lampenlichte, ob sie nicht etwa bereits Schaden genommen, legte sie dann unversehrt auf den Tisch und sprach freundlich: Antonio, ich verstehe Dich. Wenn auch in Deinen Augen nur ein Thierführer, fühl' ich doch italienisches Blut in meinen Adern und dieses verkündet mir, was in Dir vorgeht. Aber sei kein Narr. Für uns beide spielst Du gut genug, — und für die Leute, die Dich in der Gasse bewundern werden, auch. Warum die Geige zerschmettern, die uns Geld bringen kann? Sieh' die Sterne dort oben! die können wir auch nicht in die Hand nehmen; sollen wir deshalb keine Lampen und Kerzen mehr brennen? Die Sterne macht der liebe Gott, die Kerzen machen wir Menschen; ohne Kerzen müßten wir manchen langen Abend im Finstern sitzen. Laß' Deine Fiedel am Leben; ist sie kein Stern für die Welt, ist sie doch eine Kerze für Dich. Und jetzt komm' zur Ruhe. Unsere Kameele ruhen gleichfalls.

Digitized by Google

Fünfundfünfzigſtes Kapitel.

Anton iſt wiederum in Gefahr ſich ſelbſt zu verlieren. — Ein Carbonaro.

Geronimo wußte ſchon, was er wollte, wenn er Anton abhielt, die Geige zu vernichten, auf deren Wirkung er gerechnet, um die Proſa der Kameeltreiberei mit einigem Zucker muſikaliſcher Poeſie zu beſtreuen. Wie ſie ſich erſt wieder auf dem Marſch befanden, ſetzt' er ihm ſeine Anſichten auseinander: „ſei wer Du willſt, ſtamme meinetwegen von hohen Eltern, ... denn daß Du nicht auf der Straße gefunden wurdeſt, merk' ich wohl; Eines iſt ſicher: Du biſt ohne Geld, ohne Mittel, ohne Ausſichten; ein Vagabund wie man ihn nur verlangen kann. Dein Schickſal hat Dich mit mir zuſammen geführt. Das Schickſal thut nichts vergebens; bei Allem was geſchieht waltet eine höhere Abſicht. Deshalb müſſen wir die Dinge nehmen, wie ſie ſind und Vortheil zu ziehen ſuchen aus jeder Schickung. Ich will meinen Vortheil durch Dich ſuchen, das ſag' ich Dir geradezu, ohne Hinterhalt. Haſt Du etwas Anderes vor, weißt Du beſſere Auskunft für Dich, dann ſag's eben ſo ehrlich und wir trennen uns. Meinſt Du aber auch, daß unſere Vortheile ſich vereinigen laſſen,

Digitized by Google

ſo mußt Du Alles thun, ſie fördern. Was ich von Dir verlange iſt Folgendes: Wir laſſen Dir eine hübſche, kleidſame Tracht machen, die Deine Perſon heraushebt; ein bischen knapp, bunt und abentheuerlich, wie ſich's für den Thierführer ſchickt. Dieſe legſt Du an in jeder Stadt, in jedem größeren Flecken, wo wir mit den Kameelen auf Straßen und Plätzen erſcheinen. Da geigſt Du, während mein Kleiner einſammelt und ich die Thiere ihren Kreislauf machen laſſe. Des Abends zählen wir die Kaſſe, ſo lange bis ich mein Kapital heraus habe, ziehſt Du ein Viertheil; ſpäter trittſt Du in ein Drittheil. Gegenſeitige Aufkündigung von einer Woche zur anderen. Das iſt klar und deutlich, will ich hoffen? Und nun entſcheide Dich: Ja, oder Nein."

Geh' und beſtelle den Schneider, ſagte Anton feſt entſchloſſen; ich will mir die Affengarderobe anmeſſen laſſen. Man muß nichts halb thun. Zog ich bis jetzt im halben Scherze mit Dir herum, mag's nun meinethalb ganzer Ernſt werden. Ich will geigen! Lipinski hört mich nicht und Paganini hat mich längſt vergeſſen. Ich bin entſchieden: Ja! —

„tel brille au second rang, qui s'éclipse au premier!"

pflegte Anton hohnlachend auszurufen, wenn Weiber

Digitized by Google

und Mädchen, ohne der Kameele und ihres Besitzers zu achten, sich um ihn schaarten, mit allen Zeichen der Bewunderung für seine Töne, noch mehr aber für seine Schönheit. Modena, Mantua, Verona, Roveredo, sammt vielen Plätzen von geringerem Namen wurden zu eben so vielen Schauplätzen des Triumphes für ihn. Und so tief ist auch in besseren Naturen die liebe persönliche Eitelkeit eingewurzelt, daß diese Erfolge ihn schmeichelnd berührten; daß ihre Wirkung ihn taub und blind machte, gegen die Entwürdigung worein er zu versinken begann. Dazu gesellten sich noch flüchtig vorüber gehende Liebeshändel, die sich knüpften und löseten von einem Tage, von einem Orte zum anderen; die durch bunten Wechsel, für ihn etwas Fremdes und Neues, sein Haupt mit wüstem Rausch umnebelten, während das Herz stumm dabei blieb und fühllos.

So verging der Winter. Geronimo zögerte absichtlich so lange, ob nur deshalb, weil er das mildere Klima seines Vaterlandes früher nicht verlassen wollte? Ob deshalb, weil allerlei heimliche und geheimgehaltene Geschäfte, Besorgungen, Zusammenkünfte da und dort ihn fesselten? darüber sann der in Leichtsinn und Lebensgenuß verlorene Anton nicht

Digitized by Google

nach. Ihm genügte das Bewußtsein, daß sich Geronimo ohne ihn und sein Spiel nicht gehalten haben würde; er fühlte sich den Liebling der Bevölkerung; die Kameele waren zu Nebenfiguren herabgesunken, sie würden nicht das Futtergeld eingebracht haben. Auch wurde er mit Erkenntlichkeit behandelt. Er hatte stets das sauberste Lager, den besten Bissen, den reinsten Wein, die hübschesten Mädchen und als Würze die freundlichsten Worte von „Momolo.“*)

Mit dem Frühlinge zugleich hielten sie ihren Einzug in Deutschland.

Und hier kam Anton zur Besinnung.

Bei den ersten deutschen Worten, wie sie aus den Kreisen gaffender Hörer an sein Ohr schlugen, erwachte in ihm das Gefühl der Beschämung, welches er bisher zu übertäuben gesucht, aber so mächtig, daß er es nicht mehr zu beherrschen, nicht mehr abzuweisen vermochte. Was in fremder Sprache an ihm vorübergezogen, wie wenn es einem Fremden gelten sollte, das berührte nun in heimathlichen Klängen, wenn schon mit abweichendem Dialekt und Accent

*) „Momolo“ verkleinerndes Liebkosungswort für Geronimo.

Digitized by Google

ausgesprochen, ihn selbst in eigener Seele. In Italien hatte er mit lüsternem Behagen ausrufen hören: „o, wie gut er spielt! Wie lieblich er aussieht! Welch' ein schöner Mensch!" In Deutschland schnitt es ihm wie ein Messer durch's Herz, wenn sie um ihn her murmelten: „Seht nur den Geiger; schade um den hübschen Burschen!"

Und wohlgethan wär' es gewesen, wenn er, seinen besseren Empfindungen gehorsam, hier gleich den Vertrag mit Geronimo aufgehoben hätte: sein Antheil am Baarbestande der Kasse belief sich schon auf mehr als hundert Silbergulden. Damit konnt' er, weiter wandernd, ein gutes Stück Weges machen. Doch seine Gutmüthigkeit ließ ihn zögern — und zögern — und abermals war ihm beschieden, den bittersten Bodensatz des Kelches zu leeren. Frei sollt' er wieder werden von den jetzigen Banden, aber ohne den Lohn seiner Erniedrigung davon zu tragen.

Sie befanden sich auf dem Wege aus Tyrol nach M. Schon seit Trient, wo Geronimo wiederum nächtlich-heimliche Unterredungen gepflogen und nachher mehrere Briefe verbrannt hatte, bemerkte Anton wie er zerstreut, verstört, unruhvoll sei. Sogar mit der Violine, die den musikliebenden Veronesen

Digitized by Google

ſonſt immer aus ſchweigendem Grübeln in heitere oder ſanfte Stimmung zu bringen vermochte, gelang es nicht mehr. Auf wiederholte Fragen ſchüttelte er nachdenklich den Kopf und ſagte nur: „ich fürchte, diesmal geht es ſchief!“ Weiter ließ ſich nichts aus ihm herausbringen.

So eben hatten ſie den Gipfel einer kleinen Anhöhe erreicht. Vor ihnen lag eine Stadt. Zu beiden Seiten der Straße zogen ſich Gebüſche und Waldungen in's Thal hinab.

Die Kameele, vom „Kleinen“ geführt ſchritten voran und näherten ſich faſt den erſten zerſtreuten Häuſern der Vorſtadt. Geronimo und Anton gingen neben einander her.

„Warum ſchleppſt Du heute Dein Felleiſen, Antonio?“

Als wir die Thiere tränkten, nahm ich's aus dem Korbe, um eine Zeile in meinem Tagebuche nachzutragen. Dann hab' ich's auf den Schultern behalten — ich weiß ſelbſt nicht recht, warum? der Kleine mit den Kameelen war glaub' ich ſchon vorauf? 's iſt übrigens nicht ſchwer. Meine Kleidungsſtücke liegen meiſt im Kaſten.

„Und Dein Geld?“

Digitized by Google

Du weißt ja, daß ich nichts aus der Kasse entnommen habe. Das Haus „Momolo" ist mir sicher.

„Das könnte Dich doch täuschen. Vielleicht steht dies Haus seinem Sturze näher, als Du meinst? Ist Dir bekannt, was man unter einem Carbonaro begreift?"

So ziemlich; hört' ich doch oft genug davon reden.

„Diese Carbonari leben nicht auf dem besten Fuße mit einer andern Sorte von Leuten, welche Sbirren genannt werden. Und wenn es sich nun träfe, daß ein Agent besagter Carbonari's zu was immer für einem Zwecke, unter was immer für einer Maske, sich auf Reisen befände; daß irgend ein Verräther seine Ankunft vorher gemeldet hätte; daß man Jagd auf ihn machte; .... bist Du nicht der Ansicht, man werde nicht unterlassen, auch seine Kasse in Beschlag zu nehmen?"

Solltest Du? ....

„Ich sollte so eigentlich nicht. Aber Freund Antonio, Du weißt aus eigener Erfahrung, man thut nicht immer was man sollte; man thut häufig, was man wollte; da läuft Allerlei mitunter, was

Digitized by Google

verboten ist. Heute noch, sobald wir im Quartiere sind, werden wir rechnen und Du wirst an Dich nehmen, was Dein ist. Vielleicht auch was mein ist, denn besser ..... Heilige Jungfrau, schon zu spät! Sie halten den Kleinen mit den Kameelen an. Lebendig erwischen sie m i c h nicht. Addio Theuerster! Laufe was Deine Füße Dich tragen, sonst heißt 's: mit gefangen, mit gehangen. Auf Wiedersehen im Himmel!"

Geronimo war schon im Gebüsche verschwunden. Anton that wie er und suchte Heil in der Flucht. Die Abenddämmerung beschützte ihn.

Achtundfünfzigstes Kapitel.

Wie Anton sich durch die Flucht rettet. — Ein Hase als Tambour. — Herr Küstner.

Im Walde, bei finst'rer Nacht, allein, müde, hungrig, abgeängstet suchte Anton ein Ruheplätzchen und als er dies eingenommen, fing er zu überlegen an, was nun geschehen solle. Er hatte die Wahl: zurückzukehren nach dem Orte, wo man sich ihrer Kameele bemächtiget, sich der Behörde zu stellen und

Digitized by Google

heraus zu begehren was von ſeinem Eigenthume bei Momolo's Hab' und Gut ſich befand; Oder: ſich weiter zu ſchlagen und nöthigenfalls zu betteln. Für den erſten Entſchluß ſprachen ſeine vollkommene Unſchuld, ſeine gänzliche Unwiſſenheit in Allem was politiſche Verbindung heißt und gerechte Anſprüche, wie er ſie an die gemeinſchaftliche Kaſſe machen durfte. Für den zweiten dagegen eine nicht ungegründete Befürchtung, daß er ſich jedenfalls langwieriger Unterſuchungshaft ausſetzen und wahrſcheinlich doch nichts davon haben werde, da Geronimo's Eigenthum als eines flüchtig gewordenen Verurtheilten im Ganzen konfiszirt werden konnte, ohne Rückſicht auf Anſprüche eines Dritten.

Nach langem Hin- und Herſinnen blieb er endlich dabei ſtehen: „Mein Reiſepaß befindet ſich glücklicherweiſe unter den Papieren im Felleiſen, welches ich, wie durch eine Ahnung veranlaßt, bei mir behielt. Die Viſen ſind in Ordnung. Das iſt wieder ein Wink! Als Anton Hahn zieh' ich unangefochten meines Weges. Von meinem Gewerbe ſind die ſichtbaren Spuren unter Momolo's Gepäck verblieben; niemand wird mir anmerken, daß ich Kameelführer war. So kann ich von einer Stadt zur andern lang-

Digitized by Google

ſam wandern, kann nach der Carina forſchen, bleibe mein eigener Herr — und kann als ſolcher verhungern, wo es mir beliebt. Freilich wohl verlier' ich das ſchöne Geld, und die Geige mit der ich's erwarb — und meine Sonntagskleider, ... jedoch die Affenjacke bin ich auch los und das iſt durch die übrigen Verluſte noch nicht zu theuer bezahlt. Wer weiß, warum es ſo kommen mußte! Antonio mag bei Antoine und bei dem Baron de la Vannière begraben bleiben. Jetzt gilt's, dem armen Anton durchzuhelfen."

Auf dieſe Uebereinkunft mit ſich ſelbſt folgte beruhigende Gewißheit. Sobald nur erſt die Zweifel ſchwinden, ſtellt ſich Friede ein. Die laue Nacht wurde ſanft durchſchlafen. Hätte der leere Magen den Träumer nicht gemahnt, ſich zu erheben, wer weiß wie lange noch in den blühenden Mai hinein unſer junger Hahn ſein Morgenlied zu krähen gezögert! Dicht neben ſeiner Schlummerſtätte rieſelte ein klarer Quell. Er badete Angeſicht, Bruſt und Füße, nahm aus dem Ranzen reine Wäſche, ſuchte die kleine Bürſte hervor, mit ihr jedes Stäubchen vom leichten Rock zu kehren und ſo erfriſcht ſuchte er einen Ausweg aus dem Walde, deſſen Schutz er nicht mehr zu

Digitized by Google

bedürfen glaubte; wobei er jedoch darauf achtete, diejenige Richtung zu verfolgen, die ihn immer weiter und weiter aus dem Bereiche seiner mit Beschlag belegten Kameele führte. Es dauerte auch gar nicht lange, so betrat er einen von Baumwurzeln durchschlungenen, holperigen Fahrweg, wo in uralten tiefausgehöhlten Löchern und Pfützen liebende Frösche und Kröten mit melancholischen Wonne-Tönen und Paarweise den Frühling feierten. Ein grüner Fußpfad, vom schönsten Wald-Rasen-Teppich durchsäumt, zog sich neben der ausgefahrenen Straße her, wie das Leben eines jugendlichen, noch nicht enttäuschten Poeten, neben dem bürgerlichen Verkehre der Alltagswelt. — Nur Schade, daß derlei Fußsteige zuletzt immer wieder in die allgemeine Heerstraße münden und daß man bei Zeiten einbiegen muß, will man sich nicht auf der entgegengesetzten Seite in dem von Dornen durchwachsenen, undurchdringlichen Dickicht verlaufen.

Anton's Magen war sehr leer. Aber sein Herz war sehr voll. Und eigentlich voll Freude, wozu doch eben wenig Anlaß vorhanden schien! Dennoch erfreute er sich des schönen Morgens aus frohem Her-

Digitized by Google

zen; denn des Menschen Herz ist ein wunderlich' Ding.

Mitten in seine genügsame Freude hinein rauschte ein Trommelwirbel, dessen Echo im Walde ringsum gar schauerlich wiedertönte.

Was Teufel, sagte Anton, haben sie ein Kommando ausgesendet nach meinem Freunde Momolo? Das wäre doch höchst fatal, wenn ich den Bajonetten gerade entgegenliefe, um mich daran aufzuspießen, gleich einem dieser (trunkne Liebeshymnen singenden) Frösche! Was beginnt nun ein kluger Feldherr? Dem verdammten Trommelwirbel kann kein menschliches Ohr anhören, von wannen er kommt, weil er in allen Büschen, aus allen Ecken wiederhallt, wie ein Donnerwetter im Gebirge. Außerdem haben sie wahrscheinlich die ganze Grünlichkeit umstellt, vielleicht gar mit Wildnetzen? Sapperment, Momolo muß ein wichtiger Kohlenbrenner sein, daß sie seinetwegen mit allen Fahnen in's Feld rucken. Aber ich, wie komm' ich zu der Ehre? Ich fühle mich so unwichtig, man kann sich gar nicht unwichtiger fühlen; ich bin ihnen das Wasser nicht werth, welches sie mir im Kerker Schanden halber darreichen müssen, — des Brotes nicht erst zu gedenken. Ich mache kei-

Digitized by Google

nen Anſpruch auf die Auszeichnung für einen Carbonaro, Demagogen, Weltverbeſſerer zu gelten. Ich bin ein ſimpler Hahn, und kein galliſcher, ja nicht einmal ein galliger, ſondern ein ſanfter, deutſcher, friedliebender, liebenauer, der die bunten Federn, welche er in Frankreich und Italien aufſteckte, längſt wieder abgelegt hat. — Schon wieder ein Wirbel? So trommle Du und der Henker! Wahrſcheinlich ruft er zerſtreute Truppen zuſammen, damit ſie mich völlig umzingeln. Wie der Kerl ſo vortrefflich das Kalbsfell rührt! daß muß wenigſtens ein Tambour-Major ſein! Ja, da hilft nichts, ich will mich ergeben. Niederſchießen, ohne Urtheil und Recht können ſie mich doch nicht. Vorwärts Marſch, dem Feind entgegen! Von dort raſſelt's; d'rauf und d'ran!

„Wird die Himmelkreuzſackerment'ſche Beſtie jetzunder bald aufhören zu trummeln, oder ich reiß' ihr Gott ſtraf mich 'nen Löffel vom Kopfe runter, verwünſchtes Beeſt was Du biſt!"

Die Wirbel verſtummten.

Nein. Ein Tambour-Major kann es doch nicht ſein, äußerte Anton, als er jene Drohung vernahm; gegen einen ſolchen würde der Kommandant der Exekutions-Armee ſich ähnliche Ausdrücke nicht erlauben.

Bayerische Staatsbibliothek München
Digitized by Google

Jetzt machte der Weg eine Biegung. — Hier müssen sie stehen — bei Gott, da seh' ich die Trommel.

Das hatte seine Richtigkeit. Eine Trommel hing vor Anton. Doch nicht an einem lebendigen Menschen. Eine große Trommel an den dürren Ast eines krummen, halbverwitterten Baumstammes aufgehängt. Auf dem zur Erde gesenkten Stamme saß — ein Hase. Wie dieser Anton erblickte, fing er auf's Neue zu trommeln an, heftiger denn vorher; seine beiden Vorderläufe arbeiteten mit unerhörter Fertigkeit und zwar gab er für den Augenblick das Allarm-Signal zum Besten, womit man bei nächtlichen Feuersbrünsten schlafende Einwohner zu ermuntern pflegt.

Abermals erhub sich die zürnende Stimme und mit den Flüchen die sie voransendete fast zugleich traf der Besitzer dieser Stimme, ein wohlbeleibter Mann in grüner Jagd-Pekesche ein, offenbar entschlossen, seine frühere Drohung wahr zu machen und den Trommler am Gehör zu beschädigen. Als er Anton erblickte, stutzte er und fragte: „Herr Jesus, wo kommen Sie denn her?"

Dieselbe Frage wag' ich Ihnen vorzulegen. Ein Wanderer an und für sich scheint mir weniger merk-

Digitized by Google

würdig, als ein Mann der mit den Thieren des Waldes auf dieſem Fuß ſteht! Woher, wenn ich fragen darf —

„Da ſehen Sie die Beſcheerung!“ —

In einem der tiefſten und umfangreichſten Löcher dieſer waldumwachſenen Straße, — man darf behaupten, daß die Straße in ihrer totalen Breite auf jener verhängnißvollen Stelle nur ein Loch war — lag von trüben Wellen umſpült ein Wagen, jenen Gebäuden nicht unähnlich in und mit denen Anton's Freunde und Feinde dereinſt am Strande der Flammen Raub wurden. Wenn ich ſage „er lag“, ſo bedien' ich mich gedankenlos einer herkömmlichen Phraſe, die das Bild ſchlecht bezeichnet. Ich müßte ſagen „er ſtand;“ doch ſeiner gewöhnlichen Stellung als Wagen wenig entſprechend, ſtand er auf dem Kopfe; mindeſtens ſtreckte er ſeine Füße, die Räder, zum Himmel empor, von dieſem Hülfe flehend. Wie es erreicht worden ſei, dieſen gänzlichen Umſturz der Dinge zu bewirken, würde Anton bei allem Aufgebote der Einbildungskraft nicht begriffen haben, wäre ihm die bildliche Auseinanderſetzung des Pekeſchen-Mannes nicht entgegen gekommen.

„Ich hab' geſchlafen, ſeh'n Sie, denn ich war

Digitized by Google

müde. Der Schurke, der Johann kutſchirt, ſeh'n Sie. Hier kommt er an's Loch. Anſtatt gerade durch zu fahren, denn das iſt das Beſte bei ſo tiefen Löchern, will der Eſel rändeln und rändelt da oben 'nauf über die Wurzeln, bis er glücklich auf den umgeſtürzten Baum kommt, wo ich jetzt die Trummel aufgehängt habe. Von der rechten Seite geh'n die Räder über den Baumſtamm, von der linken ſchwimmen ſie im Loche, ſehn Sie, folglich verſteht der Wagen unrecht, fängt an zu kippen und kippt aber auch gleich kopfüber. Und ich kippe mit und erwache im Schlamme, ſeh'n Sie" —

Ich ſehe.

„und konnte nicht einmal fluchen, denn ich hatte das Maul voll Lehm und Waſſer. Und der Johann ſehn Sie" —

Wo iſt der Johann? den ſeh' ich nicht.

„Ja, wo iſt der Johann? Fortgelaufen iſt er, in die Waldung, ſehn Sie. Er hatte ohnedies ſein Kerbholz voll; da hat er ſich aus dem Staube gemacht, ſo lange ich noch nicht bei Verſtande war. Ich bin froh, daß ich das lüderliche Tuch los bin, ſeh'n Sie, wenn ich nur hier Rath wüßte? Die Hirſche ſind geborgen, die ſtehen da im Graſe angebunden. Ein Haſe iſt

Digitized by Google

auch gerettet, der ſitzt bei ſeiner Trummel. Was aus den andern geworden iſt, ſeh'n Sie, das weiß ich nicht. Wie Sie um die Ecke bogen, war ich gerade dabei, langſam auszupacken, ſeh'n Sie."

Da bin ich ja wohl erwünſcht gekommen? Darf ich Ihnen meine Hülfe anbieten?

Bei dieſen Worten legte Anton Ranzen und Stab neben den Haſen, der ihn ſchmunzelnd betrachtete und ſodann den Ranzen eifrig beſchnupperte.

Nach und nach wurden die einzelnen Beſtandtheile des halbverſunkenen Inventariums an's Land gebracht. Ein Haſe hatte den Hals gebrochen, weil ihm ein ſchwerer Kaſten in's Genick geſunken war. Der andere ſprang, als man ihm Luft gemacht, sain et sauf zu ſeinem noch lebenden Kameraden auf den Baum und begann das Feſt ſeiner Lebensrettung ſogleich durch leidenſchaftliche Trommelſchläge zu feiern, als welcher Ausdruck des Wohlbehagens ihm ernſtlich unterſagt werden mußte.

Dem eigentlichen Wagengeſtell, wie es leicht herausgezogen und auf die Beine gebracht werden konnte, war kein Leid widerfahren. Dagegen hatten die hohen Korbgeflechte, die zum Aufenthaltsorte für die „Hirſche auf Kunſtreiſen" dienten, ſchwere Beſchädigungen

Digitized by Google

erlitten, indem die Seitenwände von oben bis unten auseinander geborſten waren. Hier zeigte ſich unſer Korbmacher aus Liebenau in alter Glorie. Mit einigem Handwerkszeug, wie ein Vagabund von Profeſſion desgleichen ſtets im Käſtchen des Kutſcherſitzes bei ſich führt, und Zuziehung verſchiedener Baumzweige, die der Wald, ſo wie verſchiedener Stricke, die der Pekeſchen-Mann lieferte, ging Anton rüſtig an's Werk; nicht ohne ſich vorher durch ein kaltes Frühſtück geſtärkt zu haben. An Proviſion war kein Mangel und auch eine volle Weinflaſche unbeſchädiget aus dem Schiffbruche auf's Trockene gerettet.

Der größte Theil des Tages verging mit Herſtellung einzelner Schäden. Anton bot überall hülfreiche Hand, wobei er ſich ſo willig und geſchickt zeigte, daß ihm Dank, Lob und Lebensmittel in Fülle verabreicht wurden. Als er im Laufe der wechſelnden Geſpräche einfließen ließ, wie er planlos durch die Welt ſchweife, ohne andere Abſicht, als möglichſt viele Städte zu berühren, wo er im Stande ſei, Erkundigungen einzuziehen über eine Perſon, die er zu finden ſtrebe; und als er nicht verhehlte, daß die Mittel zu ſolcher Entdeckungsreiſe ihm ſo gut wie gänzlich abgingen,

Digitized by Google

— da machte der Mann in der grünen Jagd-Pekesche ihm einen schüchternen Vorschlag in folgender Anrede:

„Sie sind mir so zu sagen zu vornehm, seh'n Sie; denn ich kann nicht klug werden aus Ihnen, weil Sie so gelehrt reden, und doch sind Sie eigentlich ein Korbmacher und sagen, Sie hätten gedient! Da weiß ich nicht, wie ich mit Ihnen d'ran bin. Aber wenn Sie sonst wollten, — denn Pferdeknecht, oder Kutscher ist wieder 'was Anderes, seh'n Sie. Wer in meinen Dienst geht, der hat mit Künstlern zu thun. Was meine Hasen sind, seh'n Sie, das haben Sie gehört; die Hirsche sind dressirt wie Pferde und meine Pferde sind so klug, daß ihnen nur die Sprache fehlt. Und den Johann nehm' ich nicht wieder auf, seh'n Sie; durchaus nicht. Er ist ein Taugenichts, der Kerl, und bleibt einer. Ich heiße Kästner, seh'n Sie, von der b...schen Grenze. Alle Jahre sechs Monate auf der Kunstreise und sechs Monate zu Hause. Und junge Hasen will ich bald wieder haben, das ist Leichtigkeit. Denn ich gebrauche mehr wie zwei. Einer muß trummeln, seh'n Sie, und zwei müssen Schildwach' stehn; und sie wechseln ab untereinander; das ist alleben die Kunst, seh'n Sie."

Herr Kästner, antwortete Anton, wie Sie mit

Digitized by Google

mir daran ſind, ſollen Sie bald wiſſen. Ich bin bereit, den Dienſt als Burſche bei Ihnen anzunehmen, unter der Bedingung, daß ich von einem Tage zum andern das Recht behalte, Sie wieder zu verlaſſen. Eben ſo können Sie mich fortſchicken, wann es Ihnen gut dünkt. Daß ich anders rede, mich anders benehme und ausdrücke, wie Ihr Johann, darf Sie nicht irre machen; nichts deſtoweniger werd' ich meine Schuldigkeit thun und ich denke, wir werden mit einander zufrieden ſein.

„Sehr zufrieden," ſagte Käſtner, „ſehr; ich bin ſchon zufrieden mit Ihnen, ſeh'n Sie, heute den ganzen Tag."

Die Hirſche waren in ihre Körbe gebracht, die Haſen in ihre Kiſte, die künſtleriſch-gebildeten drei Roſſe, an Pegaſus im Joche erinnernd, wieder vor den Wagen gelegt, welcher ſeinen Kampf mit den unerforſchlichen Tiefen der Waldſtraße weiter ausfechten ſollte; Kaſtner und Anton ſaßen bereits.... da erſchien Johann der Flüchtling. Er verſicherte, ſein Entweichen habe keinen andern Grund gehabt, als Hülfe herbeizuholen, die er nun doch leider nicht gefunden.

Käſtner rief alle Nymphen und Dryaden des

Digitized by Google

Waldes zu Zeugnissen auf, daß Johann ein frecher Lügner sei, zahlte ihm sein Wochenlohn, warf ihm sein Bündel zu, empfahl ihm, sich einen Galgen mit freundlicher Aussicht zu suchen, woran er sich hängen lasse und schloß mit einem Winke auf Anton, der ihn bereits ersetzt habe.

Johannes schied mit tüchtigem Fluche.
Die Hasen in der Kiste trommelten einen Tusch.
Die Pferde setzten sich in Bewegung.

Neunundfünfzigstes Kapitel.

Langes und langweiliges Umherziehen. — Kästner will aus Anton einen Eidam machen. — Adelheid. — Anton versucht einen Roman, kommt aber nicht zu Stande.

Ich werde meine Leser nicht belästigen durch Aufzählung größerer, wie geringerer Orte, woselbst Kästners Rosse staunenden alten Jungfern durch graziöses Kopfnicken nah' bevorstehenden Hochzeitskuchen versprachen, oder durch Scharren ihrer Vorderfüße das Lebensalter jener Holden um etliche und zwanzig flüchtige Frühlinge zu niedrig taxirten; wo Kästner's Hirsche als kühne Feuerwerker auftraten und Büchsen losbrannten, wie wenn sie Jäger wären, nicht Hirsche;

Digitized by Google

wo seine Hasen sich selbst übertrafen vor der Trommel, dann durch Reifen sprangen und Schnupftücher apportirten, wie wenn sie Hunde wären, nicht Hasen; wo Anton in einer gleichfalls grünen Jagd-Pekesche die Thiere aus dem Stall in den Saal über die Stiegen hinauf und wieder hinab geleitete;.... es läßt sich weiter nichts Tröstliches sagen von diesem Sommer.

Daß jene aus Trümmern zusammengesetzte italienische Opern-Unternehmung, mit welcher die Carina nach Deutschland gezogen sein sollte, des Weges nicht gekommen, den Kästner mit seinen Thieren verfolgte, das bestätigte sich überall, wo Anton Nachfrage hielt; er ward endlich müde zu fragen, wie zu hoffen. Er starb nach und nach für Alles ab, worin ein Mensch in seinen Jahren etwa Freude sucht. Wie er bei Geronimo jenseit der Alpen ein sinnlich- und erotisch-wildes, doch nicht unpoetisches Leben geführt, so ging er jetzt als vollkommenstes Bild eines jungen Philisters neben seinem philisterhaftesten Urbilde einher: Zwei grüne Jagd-Pekeschen, eine dick und breit, die andere dünn und schlank; in der einen befand sich der Herr, in der andern der Diener; aber Herr und Diener dienten nur einer Herrin, der lobenswerthesten Prosa. Sie thaten ihre Arbeit, nahmen mäßiges Geld

ein, ließen Pferde, Hirſche, Haſen die alten Künſte machen, erholten ſich bei einem Glaſe Dünnbier, ſpielten unterweilen eine Partie langen Puff, gingen mit den Hühnern ſchlafen und Anton Hahn lernte ſogar aus einer langen langen Tabak-Pfeife ſchmauchen.

O, wenn Laura ihn ſo geſehen!...

Ja, wenn er ſich nur ſelbſt hätte ſehen können, wie man einen Dritten ſieht!... Welchen Effekt würde er auf ſich ſelbſt hervorgebracht haben!

Wohl ſagte er bisweilen, wenn er die Gegenwart mit ſeiner Vergangenheit verglich: es kommt nur noch auf ein Jahr an, bis ich völlig verdumme; dann iſt Alles in Ordnung und ich hege dann weiter keine Wünſche mehr, und habe kein Bedürfniß; — höchſtens etwa einen Hund. Es müßte aber ein ſolider Hund ſein, wie ich.

Käſtner zeigte ſich um ſo zufriedener mit Anton, je ähnlicher ſich dieſer ihm zeigte. Sie führten ein friedfertiges, ſtilles, gähnendes Daſein mit einander. Auch bezahlte der Herr den Diener gut, — ſeinen Umſtänden gemäß. Weil aber die Umſtände den Einnahmen gemäß gewöhnlich ſchlecht waren, ſo konnte auch die gute Bezahlung nur eine ſchlechte ſein. Anton klagte nicht. Er hatte Alles frei und erhielt bis-

Digitized by Google

weilen ein Stück Geld, wenn die Kasse erträglich gefüllt war. Dabei sparte er und legte einen Thaler zum anderen.

Kästner sah das mit Vergnügen, belobte und ermunterte ihn, so fortzufahren. Sie sind ein ordentlicher junger Mann, sprach er oftmals zu ihm, und wir passen zusammen, seh'n Sie, und wer weiß, was noch geschieht! Mit den Thieren wissen Sie gut umzugehen, haben Geduld dazu. Nächstens sollen Sie versuchen, selbst eine Vorstellung zu geben; ich kann mich auf Sie verlassen. Alt bin ich auch, vielleicht setz' ich mich bald zur Ruhe. Ich hab' ein kleines Haus mit Garten und Acker auf dem Lande, seh'n Sie, nicht gar weit von E. Wir spielen uns jetzt immer näher darauf hin. Meine Tochter, mein einziges Kind, führt die Wirthschaft. Gefallen Sie ihr so gut, wie Sie dem Vater gefallen, — nu, seh'n Sie, ich hätte nichts dagegen. Wie gesagt: wer weiß, was geschieht!

Dieses „wer weiß, was geschieht?" ging durch häufige Wiederholung bei Anton in Fleisch und Blut über; es verwuchs mit ihm und seinem einförmigen Leben. Er gewöhnte sich an den Gedanken, ein derbes einfaches Landmädchen wie seine Frau, sich wie

Digitized by Google

den Besitzer eines freundlichen Hauses zu betrachten. Mit jeder Meile, welche ihn den Kästnerischen Domainen zuführte, malte er sich die jugendliche Verwalterin hübscher und wünschenswerther aus. Daß sie Adelheid heiße, wie der Vater ihm vertraut, verlieh ihr aus der Ferne schon einen gewissen Zauber: wer hinderte ihn, eine Adelheid Adele zu nennen?

Wie beinahe für jeden Menschen gewisse Monate, ja Tage des Jahres in ihrer Wiederkehr niemals ohne Bedeutung bleiben, so scheint sich bei Anton der November hervorzuthun, weil der Anfang desselben immer einen Wendepunkt seines Geschickes bezeichnet. In den ersten Tagen dieses Monats hat unserer Wanderer Liebenau verlassen; in den ersten Tagen des November verbrannte die Menagerie der Simonelli; im November war es, wo Adele Jartour sich von ihm trennte; im November, wo Käthchens gefährliche Neigung ihn einsam und freudlos nach Paris trieb; im November, wo mit Theodor eine kühne Hoffnung für ihn begraben ward.

Und heute, da der verhängnißvolle Tag ihm seit der Trennung von Liebenau zum fünftenmale wieder-

Digitized by Google

kehrt, heute hält er seinen Einzug in dem Gebirgsdörfchen, allwo sein Herr und Meister — vielleicht Schwiegervater — heimisch ist; wo Adelheid ihm entgegen treten soll; wo, wenn anders menschlichen Plänen und Voraussetzungen zu vertrauen wäre, sein ruhelos-wandelbares Dasein nach und nach übergehen wird in friedfertige Einförmigkeit des auf kleiner Erdscholle vegetirenden Menschenlebens.

Ein solcher Uebergang konnte nur durch Vermittelung der Tochter vom Hause stattfinden; nur wenn Kästners Wunsch in Erfüllung ging, wenn Anton Adelheids Gatte wurde, war ihm diese kleine Heimath beschieden. Darum auch dürfen wir ihn nicht schelten, daß er mit gespannter Ungeduld dem ersten Ersehen entgegenharrte. Ueber des „Kindes" Alter war der Vater bis jetzt eben so stumm geblieben, als über ihre etwaigen persönlichen Vorzüge. Er hatte sich begnügt, ihre Wirthschaftsführung zu preisen, ihre Häuslichkeit zu schildern, die Strenge ihres Regimentes in helles Licht zu stellen. Dadurch entstand in Antons Phantasie ein greller Umschlag. Aus dem derben, einfachen, doch hübschen und sanften Landmädchen, wie er sich's erst träumen wollen, wuchs ihm durch des Vaters Schilderungen nach und nach

Digitized by Google

ein robuſter, beſenſchwingender Hausdrache auf, über die Jugendblüthe weit hinaus; unerbittlich gegen Magd und Knecht; ſparſam bis zum Geiz und mit einer Grenadierſtimme verſehen.

Eine ſolche wird mich furchtbar pantoffeln, dachte er.

Mag er nun für ſich ſelbſt weiter reden.

Einige Blätter aus Antons Tagebuche.

B. vom 3. November.

„Die Thiere ſind glücklich untergebracht und wir auch. Der Herr hat ſein großes Zimmer im Erdgeſchoß bezogen, wo es von zahmen Waldvögeln wimmelt. Ich bewohne ein Giebelſtübchen gegen Abend hinaus. Mein Fenſter iſt wie der Rahmen zu einem Gemälde: lauter Berge vor mir mit dunkelgrünen Tannen; wundervoll! Das andere Giebelſtübchen, gegen Morgen gelegen, bewohnt die Adelheide.

Aber da hab' ich mich einmal geirrt, wie ich mir im Voraus eine Idee von ihr gemacht. Nichts trifft zu, außer der geſunden Geſichtsfarbe. Sie iſt mehr klein, als groß; mehr ſchlank, als dick; mehr zart, als plump. Ein artiges, natürliches Ding, und recht

Digitized by Google

hübſch. Höchſtens neunzehn Jahre. Es iſt erſtaunlich, wie ein ſolches Mädchen das ganze Weſen ſo gut in Ordnung erhält. Sie könnte mir wohl gefallen, wenn ich ihr zufällig irgendwo begegnete, ohne ſonſt von ihr zu wiſſen. Jetzt iſt ſie mir gleichgültig und wird es mir auch bleiben, fürcht' ich, blos weil ich weiß, daß ihr Vater ſie mir zur Frau beſtimmt. Der Gedanke, daß ich ihr Ehemann werden ſoll, ſtellt ſich zwiſchen ſie und mich, wie der große Schornſtein, der aus der Küche herauf durch's Dach führt, zwiſchen unſern beiden Giebelſtübchen ſteht.

Wenn ſie mir nur nicht gar zu zärtlich entgegenkommt! Das könnte mich in ſchreckliche Verlegenheit ſetzen. Solch' ein armes Mädel vom Lande, das doch einen Anflug von Bildung beſitzt, oder wenigſtens eine Ahnung, wie es außer den Bengeln in ihrem Dorfe noch andere junge Männer auf Erden giebt, muß natürlich Einen, der aus der Fremde kommt und einen andern Zuſchnitt hat, mit verliebten Augen anſehen.

Sie ſoll mir nur Zeit laſſen. Es kann ſich meinetwegen Alles finden, wenn nun einmal über mich verhängt iſt, hier mein Leben zu beſchließen.

Erſt muß ich mich acclimatiſiren."

Digitized by Google

Vom 6. November.

„Es iſt fürchterlich langweilig hier in dem lieben V. Bei ſchlechtem Wetter wie heute iſt's gar aus!

Papa Käſtner will mich durchaus zum Abrichten der Thiere abrichten. Nicht zufrieden, daß ich bereits erlernt habe, ſeine Schüler bei öffentlichem Examen mit Glanze vorzuführen, verlangt er auch, ich ſoll begreifen, wie man die Langohren unterrichtet. Den drei jungen Haſen, die er als künftigen Erſatz zur Auswahl aufgenommen, für jenen beim großen Umſturz im Walde von der Kiſte erſchlagenen, — welcher letztere, nebenbei geſagt, ſich ſehr zäh' verſpeiſete, da wir ihn braten ließen, — diene ich gewiſſermaßen als Hauslehrer, oder wie man bei uns zu Lande ſagt „Hofemeiſter.“ Es ſind bornirte Köpfe.

Adelheid geht um mich herum, wie die Katze um den heißen Brei. Bis jetzt wagt ſie noch kaum, mich anzuſprechen. Gott ſei Dank!“

Vom 8. November.

„Endlich hab' ich eine Geige aufgetrieben; ſie iſt zwar nicht viel werth, aber ſie klingt doch.

Es regnet unaufhörlich. Jetzt wünſchte ich den Waldweg zu paſſiren, wo ich Papa Käſtner kennen lernte; aber zu Nachen.

Digitized by Google

Wenn nur erſt Schnee kommen möchte. Die Berge mit ihren hohen Tannen müſſen im Winterſchmuck herrlich ſein!

Heute früh iſt ein Hirſchkalb eingebracht worden, welches den Studien gewidmet werden ſoll; ſtellt ſich noch ſehr ungebehrdig an.“

Vom 13. November.

„Herr Käſtner iſt verdrüßlich. Wenn ich ihn frage, was ihm fehlt, ſo ſchiebt er alle Schuld auf das Hirſchkalb, welches nicht begreifen will. Im Ganzen bin ich zufrieden mit ſeiner üblen Laune, denn ſie verhindert ihn, zutraulich mit mir zu ſchwatzen und das gewiſſe Projekt in Anregung zu bringen. Je weiter ſich die Sache hinausſchiebt, deſto angenehmer iſt es mir.“

Vom 18. November.

„Nun hätten wir ja den lieben Winter: ellenhoch liegt der Schnee. Es ſieht wunderhübſch aus. Doch mit dem Anblick muß ich mich auch zufrieden ſtellen. Von ſpazieren geh'n iſt keine Rede mehr. Man verſinkt bis über die Hüften.

Wer jetzt ſeine Bücher noch hätte! Die Zeit wird mir mitunter ſehr lang!“

Digitized by Google

Vom 19. November.

„Die Adelheid ist eigentlich ein recht hübsches Mädchen. Wenn sie nur nicht für mich bestimmt wäre, und ich für sie; das raubt ihr in meinen Augen viel von ihren Reizen.

Und daß sie weiß, daß ich weiß, der Vater will sie mir geben, darin liegt die Prosa des Verhältnisses. Sie selbst, so sehr sie wünschen mag, unter die Haube zu kommen, hält es gar nicht erst der Mühe werth, einen Liebeshandel anzuspinnen. Die Gewißheit, wie es werden wird, läßt auch sie ruhig erscheinen. Denn daß der Alte ihr seinen Plan eröffnet hat, leidet keinen Zweifel. Ich entnehme das aus einzelnen Worten, die beiden gelegentlich entschlüpfen, wenn sie sich unbeachtet glauben.

Die Acker-Wirthschaft ist recht hübsch.

Am Ende, wenn Papa sich zur Ruhe setzt, künftig daheim bleibt und mich alljährlich mit den Thieren auf einen Ausflug entläßt, kann ich mir die Heirath gefallen lassen. Ich verbau're dann doch nicht ganz und gar, sehe immer wieder die große Welt, erlebe Mancherlei und halte nachher wieder ein Weilchen bei meiner kleinen Frau Gemahlin aus.

Es ist halt ein Leben wie ein anderes. Aber

Digitized by Google

Bücher muß ich mitbringen, wenn ich künftig zurückkehre.“

Vom 23. November.

„Ich bin, bei Lichte betrachtet, ein rechter Narr! Da langweil' ich mich nun, wie ſich nur meine Haſen in ihrem dunklen Verſchlage langweilen können, und thue doch nichts dafür, etwas Leben in dieſe Einförmigkeit zu bringen, wozu ich doch die ſchönſte Gelegenheit zur Hand hätte! Ein Mädel wie Adelheid geht ſtündlich um mich herum, wohnt mir gegenüber, Thür' an Thür' — den alten Schornſtein bei Seite geſetzt, — und ich weiche ihr aus. Warum? Weil ihr Vater mir geſagt hat, daß ich ſeiner Tochter Ehemann werden ſoll.

Iſt das ein vernünftiger Grund? Werd' ich nicht Zeit genug haben, mich geſetzlich zu langweilen, wenn ich in Wahrheit verheirathet bin? Und wär' es nicht geſcheidter, die Gegenwart zu benützen, ohne an die Zukunft zu denken? Eine Liebſchaft hinter dem Rücken des Vaters anfangen; mich ihr nähern und ſie vertraulich machen, ohne vom Eheſtand zu reden; den Liebhaber ſpielen, wie wenn ich von meinen Berechtigungen keine Ahnung hätte, und ſo gewiſſermaßen wie mein eigener Nebenbuhler auftreten? — das

Digitized by Google

müßte doch eine kleine Unterhaltung gewähren. Das Mädchen verlangt es nicht beſſer; man ſieht's ihr an. Sie wirft mir häufig verſtohlene Blicke zu, die deutlich ſagen: wenn mit Dir nur zu ſprechen wäre, ich möchte Dir allerlei eröffnen.

Sie muß mich für einen rechten Stock halten, ohne Augen, ohne Gefühl.

Auch täuſch' ich mich gewiß nicht, wenn ich annehme, der Alte will nichts Entſchiedenes thun, bis ich nicht durch die erſte Reiſe, die er mich allein unternehmen läßt, meine Brauchbarkeit für's Geſchäft an den Tag gelegt habe. Eher wird er nicht Ernſt machen mit der Verlobung, das ſeh' ich ſchon.

Nun, deſto beſſer. So bleibt mir ja Zeit genug für einen kleinen Roman. Morgen fang' ich an, ihn zu ſpielen."

Vom 25. November.

„Sie hat's gemerkt! Ihre Augen wurden noch einmal ſo groß, da ich ſie im Vorübergeh'n auf der Treppe anſprach und ſie fragte, wann wir ein trauliches Viertelſtündchen verplaudern könnten? Erwiedert hat ſie nichts. Mein Roman hat begonnen."

Vom 26. November.

„Das iſt ſeltſam. Sie weicht mir aus, mit einer

Digitized by Google

Gewandtheit, die der geübteſten Kokette jeder großen Stadt Ehre machen würde.

Wo das die Frauenzimmer lernen? Die Kunſt muß mit ihnen geboren werden. Ich wollte, es wäre mit meinen Haſen auch ſo.

Uebrigens hat ſie Recht. Wenn ſie mich anſpornen und in Feuer bringen will, ſchlägt ſie den klügſten Weg ein. Jetzt intereſſirt ſie mich ſchon ein wenig."

Vom 27. November.

„Ah par exemple, das iſt zu ſtark! Heute beim Eſſen ſchieb' ich meinen Fuß in die Nähe des ihrigen und drücke ganz beſcheiden und ſanft dagegen; da ruft ſie laut: „iſt der häßliche Kettenhund ſchon wieder im Zimmer? will er gleich hinaus!"

In demſelben Augenblicke heulte Karo draußen und raſſelte mit der Kette an ſeiner Hütte. Papa Käſtner ſagte zu ihr: Du biſt wohl gar unklug?

Solch' eine Kröte!

Na, warte Mädel, Du ſollſt mir's büßen!"

Vom 29. November.

„Ich habe ſie glücklich allein erwiſcht, wo ſie dem Geflügel Futter ſtreute. Ich machte ihr einen ſpöttiſchen Vorwurf, daß ſie mich mit dem Hunde verwechſeln wollen. Sie hob den Blick bittend zu mir auf

und ſeufzte: ach, wenn ich reden dürfte! Die dumme Magd ſtörte uns.

Aber Du ſollſt nicht vergebens geſeufzt haben, kleine Adelheid. Du ſollſt reden dürfen, und ich will Dich hören und erhören.“

Vom 30. November.

„Sie wehrt ſich gegen die Liebe, wie ein Sterbender gegen den Tod. Hilft doch nichts, mein Täubchen, zapple wie Du willſt, der Aar wird Dich bald in ſeinen Krallen halten. Und tröſte Dich: ſie ſind nicht rauh und ſcharf, dieſe Krallen; Du ſollſt nur Gutes und Liebes von ihnen erdulden.

Ich bin entſchloſſen. Heute Abend, wenn Alles ſchläft, ſchleich' ich mich um den Schornſtein herum zu ihr hinüber.“

Vom 1. Dezember.

„Das konnt' ich freilich nicht wiſſen, daß ſie ſich von Innen verriegelt. Darauf wär' ich in hundert Jahren nicht gekommen.

Ob ſie das ſchon zu thun pflegte, ehe Papa Käſtner mich mitbrachte? Ich wette, nein. Warum hätte ſie's thun, vor wem ſich verwahren ſollen? Nur meinetwegen kann es geſchehen. Sie vermuthete alſo meinen Beſuch? Sie ſetzt folglich ſchon voraus, daß

ſie etwas von mir zu fürchten hat? Und dieſe Vorausſetzung zeigt am deutlichſten, wie es mit ihr ſteht. Denn man ſucht niemand hinter einer Thüre, wenn man nicht Luſt empfindet, ſich ſelbſt dahinter zu verſtecken. Bei all' dem war's nicht angenehm, wieder umkehren zu müſſen. Laut zu pochen durft' ich doch nicht wagen. Ich hab' die ganze Nacht nicht geſchlafen."

Vom 2. Dezember.

„Nicht möglich, mit ihr zu ſprechen ohne Zeugen. Beim Abendeſſen faßt' ich mir ein Herz, in Vaters Gegenwart zu fragen, ob ſie immer bei verſchloſſener Thüre ſchlafe?

Der Alte that, als hört' er's nicht.

Sie erwiederte, das wiſſe ſie ſelbſt nicht; manchmal riegle ſie ſich ein, manchmal nicht, wie's ihr nun gerade einfiele. Jetzt bin ich doch neugierig, was ihr heute beim Schlafengeh'n einfallen wird. Der Alte weiß nicht, woran er mit uns beiden iſt. Er glaubt, ich mag das Mädchen nicht; das macht ihn ärgerlich."

Vom 3. Dezember.

„Solche Nacht gönn' ich keinem Spitzbuben! Adelheid hat ſich abermals eingeſperrt und ich war ſo feſt überzeugt, ſie würde mich nun einlaſſen. So feſt,

Digitized by Google

daß es mich faſt verdroß, wieder abziehen zu müſſen. Ich klopfte ſogar, fragte, ob ſie ſchon ſchliefe, und erhielt keine Antwort. Da fuhr ich wüthend zurück und quälte mich dann in meinem Bette ab, ohne eine Stunde zu ſchlafen. Das Mädel iſt doch dumm. Wenn ſie darauf ausgeht, mich um ſo ſicherer zum heirathen zu bringen, ſollte ſie ſich nicht ſo ſpröde anſtellen. Im Gegentheil: wollte ſie ſich gar nicht zieren und ſich zeigen, wie's ihr um's Herz iſt, hingebend, ohne alle Sperenzien, dann würde ich's vielleicht hernach für meine Pflicht halten, ſie zum Altare zu führen. Jetzt mag ſie ſich eiſerne Thüren vor ihr Schlafgemach ſchmieden laſſen und Schlöſſer daran legen, wie vor eine fürſtliche Landes-Haupt-Kaſſe, ich beläſtige ſie nicht mehr. Ich rede auch nicht mehr mit ihr und thue überhaupt gar nicht, als ob ich wüßte, daß ſie ein Frauenzimmer iſt.

Mag ſie's haben!

Was verdirbt ſie mir meinen Roman!"

Vom 6. Dezember.

„Sie möchte für's Leben gern, daß ich wieder mit ihr ſpräche, mich ihr näherte. Man ſieht's ihr an, ſie lauert nur darauf. Aber da kann ſie lange lauern. Nicht eine Silbe.

Digitized by Google

Der Alte thut auch den Mund nicht auf. Wir drei führen eine lebhafte Unterhaltung. Heute den ganzen Tag haben wir nichts gesprochen. Ich glaube, unsere Hasen reden mehr mitsammen.“

Vom 7. Dezember.

„Jetzt eben hat sie ihre Thür' in's Schloß fallen lassen, wie mit Absicht, daß ich's hören sollte.

Wahrscheinlich wünscht sie, ich möchte wieder anpochen und etwa um Einlaß flehen, wie ein kleiner Junge, den die Mama hinausgeworfen. Nichts da, Jungfer Alheit die Gans!“

Vom 8. Dezember.

„Wenn ich nur wüßte, was sie immer noch in ihrer Stube treibt, nachdem sie sich eingeriegelt, eingehäkelt, eingekettelt, eingeschlossen hat? Das dauert manchmal noch eine volle Stunde, wo ich bis herüber sie höre Stühle schieben, Tische rücken. Ich muß sie doch belauschen. Morgen früh, sobald sie hinabgegangen ist in ihre Wirthschaft, werd' ich einen Bohrer nehmen und mir ein Guckloch einrichten. Nur, daß die Zeit vergeht. Schlafen kann ich ohnedies nicht.“

Vom 9. Dezember.

„Das Observationsloch ist gut gerathen; ich kann ihr Stübchen übersehen. Ich hab' es mit einem

Digitized by Google

Stückchen Holz verſtopft von derſelben Farbe, wie die Thür. Heute Abend wird's benützt."

Vom 10. Dezember.

„Das muß man ihr laſſen, reinlich iſt ſie. Treibt die ein Waſchen und Baden! Und bei der Kälte! Ganze Fluthen ſchwemmt ſie über ſich.

Sie erinnerte mich an Zara's Seekalb, wie ihr die Augen funkelten und die Haare trieften. Nur daß jenes nicht ſo weiße Haut hat und nicht ſo ſchön gebaut iſt.

Es giebt Frauenzimmer, die erſt recht ſchön werden durch Putz und Kleidung; bei Adelheid iſt das umgekehrt.

Es war ein reizender Anblick!

Hätte mich nicht ſo furchtbar in die Füße gefroren, wär' er mir noch ſchöner geweſen. Aber ich konnte doch nicht anders hinüber ſchleichen, als auf den Strümpfen, ſonſt hätte ſie mich ja kommen hören."

Vom 11. Dezember.

„Der Teufel ſelbſt hat mir gerathen, das Loch zu bohren. Nun hab' ich gar keinen Schlaf mehr und keine Ruhe. Mag ich die Augen ſchließen wie ich will, — immer ſeh' ich ſie, wenn ihr das Waſſer über den Nacken rinnt.....

Digitized by Google

Vom 13. Dezember.

„Liegt es an meinem ſchlechten Gewiſſen, — denn Unrecht bleibt es, das muß ich ſelbſt geſtehen, ein Mädchen im Schlafgemach alſo zu belauſchen; — oder liegt es daran, daß ihre körperlichen Vorzüge mir gefährlich zu werden anfangen? ich empfinde neben dem Groll, der mich bisher gegen ſie ſchweigen ließ, jetzt auch einige Verlegenheit. Je mehr ſie meine Phantaſie des Abends und bei Nacht beſchäftiget, deſto mehr ſuch' ich ihr den Tag über auszuweichen. Uebrigens kann das nicht ſo fortdauern und ein Ende muß gemacht werden. Das Einfachſte und Leichteſte wäre allerdings, daß ich mich erklärte; daß ich dem Vater eröffnete: ich will Ihren Wunſch erfüllen. Damit wäre auch der Adelheid geholfen, die nicht weiß, wie ſie ſich dreh'n und winden ſoll, um ihre Liebe zu beherrſchen. Sie ſeufzt manmal ſo aus dem Tiefſten heraus, daß ich förmlich erſchrecke; dann wird ſie's gewahr und erſchrickt auch; und dann macht ſie ſich im Stalle, oder ſonſt wo zu ſchaffen, daß ſie mir nur aus den Augen kommt. Der Vater wartet nur auf mein erſtes Wort; er iſt zu zartfühlend, ſie mir wiederholt anzutragen. Ich ſehe deutlich, wie er oft gern reden möchte und es wieder hinunter ſchluckt.

Digitized by Google

Ja, was soll ich thun? Soll ich... Nein, das wäre Feigheit, sich hinter einen Geistlichen und hinter den heiligen Ehestand zu verkriechen, weil man auf eigene Hand nicht gleich vom Fleck gekommen ist. Wegen eines Nachtriegels an einer Schlafkammerthür werd' ich mir doch nicht die Schmach anthun, das bischen Poesie, was mir noch blüht, eh' ich in die ewige Prosa hineintrete, spurlos verdüften zu lassen! Zum Heirathen ist noch immer Zeit! Erst muß sie mir sagen, wie heiß ihre Liebe zu mir ist, ohne daß der Backofen geheizt wird für Hochzeitkuchen.

Haben mir's doch ganz Andere gesagt?!
Solch' ein albernes Dorf-Ding!"

Vom 20. Dezember.

„Ich halt' es nicht mehr aus! Wozu mich vor mir selbst verstellen? Auf diese Blätter hab' ich Alles geschrieben, was in und mit mir vorgegangen ist, seitdem ich denken kann. Wär' es doch kindisch, wenn ich mich diesmal verleugnen wollte.

So mag es denn hier stehen: ich bin in meinen eigenen Schlingen gefangen; ich bin verliebt in den kleinen Satan. Ich liebe sie nicht, aber ich bin wahnsinnig verliebt. Ich bebe vor dem Gedanken, daß ich ihr Ehemann sein werde, — daß ich überhaupt ein

Digitized by Google

Ehemann werden ſoll, — und doch denk' ich nichts Anderes, wie ſie, und könnte die ganze Nacht vor ihrer Thüre fröſteln und klappern, — wenn ſie nicht im Finſtern zu Bett ginge.

Seit acht Tagen bin ich Willens, mich vor Schlafenszeit in ihr Zimmer zu ſchleichen, damit ſie mich ſchon darin finde, wenn ſie die Pforte vor mir verſchließen will,.... doch es iſt, als erriethe ſie meine Abſichten; denn ſie verliert ſich allabendlich ſo ſchlau und raſch aus Vaters Wohnzimmer, während ich noch bei ihm ſitze, daß ich ohne Gewalt nicht vermag, ihr den Vorrang abzugewinnen. Eil' ich dann hinauf, ſo hör' ich ſie, — ſo lang' ich noch auf der Treppe bin, — oben den Riegel ſchon vorſchieben. Der verfluchte Riegel! der ſoll mich am längſten verdroſſen haben."

Vom 21. Dezember.

„Heute wird Nachtriegel und alles, was Eiſenwerk an ihrer Thüre heißt, vernichtet; ſo zwar, daß ſie nicht mehr kapabel iſt, ſich einzuſperren. Dem Schlüſſel dreh' ich im Schloſſe den Bart ab. Mag ſie dann Kaſten und Tiſche vorſchieben, — die müſſen meiner Gewalt weichen.

Digitized by Google

Während ſie das Abendbrot bereitet, geh' ich an's Werk. Geſchehe dann, was wolle!

Ich ſchwöre mir's: heute oder nie!"

Vom 22. Dezember.

„Pfui, der Schande! —

Damit die Schande vollkommen und mir zugleich eine Lehre ſei für's künftige Leben, will ich zur Strafe meiner dummen Jungen-Eitelkeit wörtlich niederſchreiben, was mir widerfahren iſt. Wahr und aufrichtig.

Nachdem ich geſtern, während ſie in der Küche ſchaffte, meinen Plan ausgeführt, den Stubenſchlüſſel im Schloſſe zerbrochen, den Nachtriegel abgezwickt, das kleine Vorlegekettchen ausgeriſſen, begab ich mich zum Eſſen hinunter, doch ohne viel Appetit. So lange wir beim Tiſche ſaßen, verſchlang ich nur ſie — mit den Augen; mochte keinen andern Biſſen; dachte nur, wie ich bei ihr eindringen wollte.

Sie räumte ab, wie gewöhnlich; ſagte dem Vater gute Nacht, wie gewöhnlich; ging zur Ruhe, wie gewöhnlich.

Kaum konnte ſie nach meiner Berechnung in ihrem Zimmer ſein, als ich desgleichen aufbrach.

Digitized by Google

Wie mir das Herz ſchlug, in Erwartung, die kleine Treppe hinauf.

Weil ich ihr Zeit laſſen wollte, ſich erſt auszukleiden, ſchielte ich nur ſeitwärts nach ihrer Stubenthür und trat in die meinige, um dort zu harren.

Wer ſaß da ſchon, lebendig und leibhaftig?

Sie! Sie ſelbſt! Adelheid!

Ich wußte gar nicht, was das bedeute! Doch ſie ließ mich nicht im Zweifel; ſie ſprach mich an:

„Ihr habt das Schloß an meiner Thür verdorben, wahrſcheinlich, weil ihr mehreremale vergeblich daran gerüttelt habt, um einzudringen. Schade um das Schloß. Wenn Ihr unter vier Augen mit mir zu reden wünſchtet, durftet Ihr's nur ſagen; ich hab' ja auch mit Euch zu reden. Eure Schuld allein, daß es nicht ſchon längſt geſchehen. Jetzt bin ich hier; nun könnt ihr ſprechen."

Die Seelenruhe des Mädchens machte mich irre. Ich ſtotterte etwas von getäuſchter Hoffnung, von Ueberraſchung in ihrem Gemach, von einſamem Lager, von zärtlichem Beſuche und ſo dergleichen; brachte jedoch nichts Rechtes zu Stande, weil ſie mich dabei anſah, wie Papa Käſtner ſeinen jüngſten Hirſch,

Digitized by Google

wenn der nicht Achtung giebt beim Lernen, und wenn die Reitpeitsche schon wackelt.

Sie ließ mich ausstottern und fing hierauf wieder an: „Ich dachte mir's beinah', daß Ihr eine solche Unverschämtheit im Sinne habt, darum bin ich lieber gleich herüber gekommen, statt mich niederzulegen. Sagt mir nur, was Euch einfällt? Eh' ein junger Bursch ein Mädel bei Nacht besucht, muß er doch sicher sein, ob sie seinen Besuch haben will? Und daß ich Euch nicht will, wüßtet ihr seit Eurem ersten Tritt in's Haus, wenn Ihr nicht ein eitler Geck wäret, wie sie wahrscheinlich draußen hundertweise umherlaufen. Bei uns werden sie ausgelacht. Der Vater hat mir's kund gegeben, daß er Euch meine Hand so zu sagen versprochen. Ich hab' dem Vater darauf erklärt, daß ich Euch nicht mag. Er wollte Euch das nicht selbst eröffnen, wollte sein Wort nicht zurücknehmen; wir haben uns fast verzürnt Euretwegen, er und ich. Ihr seid der Stein des Anstoßes im Hause. Zu Anfang dacht' ich, Ihr werdet mit Euch reden lassen, bemühete mich, freundlich zu sein, die gute Stunde abzuwarten, — Ihr habt's falsch verstanden in Eurer hochmüthigen Einbildung. Nun möchtet Ihr mir gar Gewalt anthun? Ich will Euch 'was sagen: könnt Ihr meinen

Vater etwa noch beſchwatzen mit Euren ſchönen Redensarten, daß er mich zwingt, Euch zu heirathen und muß ich, — nun gut, ſo muß ich. In die Kirche mögt Ihr mich ſchleppen, das weiß ich nicht. Und ein Ja fährt mir vielleicht auch heraus, wenn mich der Vater in's Genick ſchlägt. Aber in mein Bett kommt Ihr nicht, Mosje Anton, weder nachher, noch vorher. Eher zerkratz' ich Euch das glatte Geſicht mit den Nägeln und reiß' Euch die frechen Augen aus dem Kopfe. Ich bin kein ſchwächliches Stadtfräulein; ich bin ein handfeſtes Weibsbild. Mich übertölpelt Ihr nicht; ich weiß, um was es ſich handelt. Es wär' auch eben nicht das Erſtemal, daß ich zur Nacht Beſuch gehabt; nur der Rechte muß es ſein. Damit Ihr's wißt, des Förſters älteſter Sohn, der Wilhelm, iſt mein Liebſter und kommt zu mir in die Heirath, wenn der Vater verreiſet. Der iſt mir der Rechte. Ein ſchmucker Burſch aus unſeren Bergen, nicht ein Herumſtreicher aus fremden Landen, der meinem leichtgläubigen Vater vorfaſelt und fabelt. Alſo laßt Euch Euer Gelüſten vergeh'n. Denn der Wilhelm verſteht auch keinen Spaß nicht. Und nun mögt Ihr's unten klatſchen, das vom Wilhelm! 's iſt mir auch nichts d'rum. Ich geh' ſchlafen. Laßt Ihr Euch bei meiner

Digitized by Google

Thür ſpüren, ſo mach' ich Lärm und Gott ſei Euch gnädig!" —

Darauf begab ſie ſich ſonder Haſt und Eil', auch ohne Zorn und Heftigkeit zu verrathen, nach ihrem Schlafzimmer und ich blieb in einem Zuſtande zurück, den Worte nicht ſchildern können. Wuth, Beſchämung,... mir war, als hätt' ich auf öffentlichem Markt die Ruthe bekommen. Stundenlang ſaß ich, ohne mich zu regen. Erſt der Froſt trieb mich in's Bett. Spät, mit dem ſpäten klaren Wintertage ſucht' ich mich zu ermannen.

Ich wartete beim Frühmal, bis Adelheid, — die ſich übrigens benahm, wie wenn zwiſchen uns nichts vorgefallen wäre, — des Vaters Wohnzimmer verlaſſen. Dann ergriff ich das Wort, nicht ohne Beſorgniß, der Alte werde aufbrauſen über mein Beſtreben, vermitteln zu wollen. Denn dieſes Amt hatte ich mir aufgebürdet, eine Buße für meine Schuld.

Doch da ſollt' ich, um gründlich geheilt zu werden, die zweite Beſchämung erleben. Mit ſichtbarer Freude nahm der Schwiegervater die Entſagung ſeines Eidams auf:

„Ich hatte mich voreiliger Weiſe verpflichtet eben Sie, und wußte nicht, wie ich mich zurückziehen

ſollte. Darum war ich die Zeit über ſo mürriſch, ſeh'n Sie. Denn das Mädel iſt unterdeſſen einig geworden mit Förſters Wilhelm, ſeh'n Sie; alſo das paßte nicht. Jetzund geben Sie mir mein Wort gutwillig zurück und eine größere Freude könnten Sie mir zum Feſte nicht machen. Da werden wir den Wilhelm und ſeinen Vater gleich einladen und da kann zum heiligen Abend Verlobung ſein, ſeh'n Sie."

Ich billigte dieſe Entſchließung. Zugleich ſprach ich die meinige aus, morgen früh den Dienſt des Herrn Käſtner zu verlaſſen. Meine Kündigung wurde angenommen.

Jetzt will ich mein Ränzel packen und morgen....."

Sechszigſtes Kapitel.

Wie Anton ſein Geburtsfeſt begeht.

Am vierundzwanzigſten Dezember gegen zehn Uhr Morgens brach Anton auf. Der Abſchied von Papa Käſtner war kurz, doch herzlich. Adelheid gab ihm die Hand und ſagte: nichts für ungut, jetzt ſind wir gute Leute zuſammen.

„Aber nicht b e i ſammen," ſagte Anton.

Digitized by Google

Er wanderte von den Bergen der Ebene zu.

Gegen Mittag kehrte er in einem Wirthshause ein, um Speise und Trank zu nehmen, ohne sich aufzuhalten.

Nachmittags schlug das Wetter um, wurde weicher, die Sonne ging in weißlich-grauen Wolken unter, die sie scheidend röthete. Schnee fiel in sanften Flocken.

Um fünf Uhr Abends gelangte Anton zu einem offenen Städtchen, welches fast nur aus einer Gasse bestand.

In allen Häusern und Häuschen sah man Kerzen auf Weihnachtsbäumen.

Er zog abermals weiter. Wo hätt' er auch rasten sollen? Für ihn grünte kein Weihnachtsbaum, für ihn brannte keine Kerze.

Ein kurzes Stück Weges hinter dem Landstädtchen erhob sich dicker, dichter Wald, den Waldungen um Liebenau ähnlich: meist Nadelhölzer; alte, schöne Bäume, von Schnee und Eiszapfen geziert.

Der Himmel wurde wieder blau, die Luft rein; die Sterne blitzten und glänzten. Die Eiszapfen an den Bäumen flimmerten.

Der ganze große Wald trug ein weißes Kleid.

Digitized by Google

Alles war still und feierlich.

Bis zehn Uhr, sagte Anton, geh' ich langsam durch den Wald; es ist zu schön.

Er ging lächelnd, wehmüthig-froh gestimmt, ohne zu wissen, warum er froh sei.

Ihm war um's Herz, als ging' er seinem Glücke zu.

Mitten im Walde lag eines Forstwärters Wohnung; eine hölzerne, einfache Hütte, doch fest gebaut.

Anton guckte durch's Fenster in's Gemach. Auf dem Heerde loderten Kienspähne. Mitten im Zimmer, um den grob-gezimmerten Tisch, saßen drei schlafende Kinder, ihre Köpfe auf die Tafel gelegt.

Auf dem Tische stand ein Tannenbaum, mit herabgebrannten dünnen Kerzchen.

Die Mutter, beim Spinnrad vor dem Heerde, ließ auch schlummernd ihr Haupt sinken. Das Rad stand still.

Der Waldbelaufer saß nicht fern vom Fenster und blies dicke Rauchwolken aus einer kurzen hölzernen Tabakspfeife.

Sein brauner Hund stand neben ihm, die Schnauze auf des Mannes Knie gelegt.

Digitized by Google

Man hörte deutlich den Schlag der verraucherten Wand-Uhr.

Da war es unserem Anton, wie wenn die selige Mutter Gokſch hinter ihm spräche:

„Heute vor dreiundzwanzig Jahren biſt Du zur Welt gekommen.“

In dieſem Augenblicke knurrte der Hund; die Frau erwachte; der Mann fuhr aus ſeinen Träumen auf; Anton klopfte an's Fenſter und bat, ſie möchten ihm erlauben, dieſe Nacht bei ihnen zuzubringen.

Die arme Frau öffnete ihm ſogleich die Thür.

Er trat hinein.

Gelobt ſei Jeſus Chriſtus, ſprach die Frau.

Die drei Kinder hoben ſchlaftrunken ihre blonden Lockenköpfe und ſagten wie aus einem Munde: in Ewigkeit!

Digitized by Google

Einundſechszigſtes Kapitel.

Der Hund des Aubri ꝛc. — Göthe. — Herr Lemonier-Mirabel de la Garde, de la Tour d'Auvergne. — Anton wird wieder Spielmann. — Tanzſtunden. — Wie die ſchöne Hedwig ihm eine Uhr überreicht und was daran hängt.

Anton erreichte nach mehrtägigem Wandern eine Stadt von größerer Ausdehnung. Vor dem Thore angelangt, fragte er, ob es nicht einen Weg gäbe, der ihn hinter ſelbiger herumführte. Denn er fühlte nicht die geringſte Luſt, ſich in ſeinem Reiſe-Aufzuge zwiſchen all' die geputzten Leute zu drängen, welche den ſchönen, winterhellen Neujahrstag des Jahres 182* auf der Straße feierten, indem ſie ſich und ihre neuen Kleider ſpazieren führten. Der Thorwärter verſicherte ihn, der Weg um die Stadtmauer herum ſei vom geſtrigen Schneeſturm dermaßen verweht, daß er verſinken müſſe bis über die Hüften, wenn er ſich beikommen laſſe, ihn einzuſchlagen.

Es blieb keine Wahl. Er mußte in die kleine Reſidenz eintreten. Mit dem Bewußtſein, noch einige Goldſtücke in der Taſche zu führen, tröſtete er ſich über den Gegenſatz, den ſeine Kleidung zu den Weihnacht-beſchenkten Einwohnern, zu ihren Pelzverbrämten Mänteln und Röcken bildete. Er fragte nach dem beſten Gaſthauſe. Man bezeichnete meh-

Digitized by Google

rere. Den Elephanten erwählte der ehemalige Thierführer. Ein Bär, sprach er, wäre mir noch lieber gewesen, sollte es auch ein blauer sein; dagegen wohn' ich von nun an nicht mehr in einem Hirsch, und wenn's ein goldener wäre.

Der Elephant sah unseren Freund anfänglich ein Bischen über die Achsel an; das schlechteste Stübchen, so unter seines Rüssels Szepter lag, öffnete sich für Anton. Ihm, der seit sechs Tagen durch Schnee und Feld, von Dorf zu Dorf sich umhergeschlagen, dünkte dies armselige Gemach mit seinem eisernen Oefchen ein Prunkzimmer, sehr geeignet, einige Tage der Ruhe, der Ueberlegung zu widmen und von dort Entschlüsse für ferneren Lebenswandel mit zu nehmen. Wie uneigentlich, sagte er, nachdem er trocknes Holz in den glühenden Ofen nachgelegt und sich behaglich auf das dreibeinige Kanapee gestreckt, wie uneigentlich redet man doch von dem Lebenswandel der meisten Menschen, die da unwandelbar an ihrer Scholle kleben, in ihren Läden feilschen, in ihrem Amte regieren, neben ihrer Eltern Grabe modern. Wandeln sie durch's Leben? O nein, das Leben wandelt durch sie und sie spüren's manchmal kaum. Ich dagegen, seitdem ich Liebenau

Digitized by Google

verlaſſen, darf mich wirklich rühmen, einen Lebenswandel geführt zu haben, und obenein nach gewöhnlichen Begriffen, einen ſchlechten. Aber wenn ich mich ehrlich frage, ob ich ſchlecht dabei geworden bin, darf ich eben ſo ehrlich antworten: noch nicht! Doch will ich auch nicht ableugnen, daß es die höchſte Zeit wäre, dem Dinge ein Ende zu machen; ſonſt ſteh' ich für nichts. Mir iſt um's Herz, als wäre nun der Wendepunkt erreicht: nur noch ein Jahr bis zur Volljährigkeit!? Dann ſoll der ganze Mann da ſtehen! Ach, und ich komme mir ſo oft noch wie ein Junge vor! Und wenn ich an Adelheid denke, wie ein recht dummer Junge!

„Wau wau!" machte jetzt im anſtoßenden Nebenzimmer eine derbe Hundeſtimme, wie wenn ſie den dummen Jungen beſtätigen wollte. Dann folgten weibliche Schmeicheltöne, die wieder mit allerlei Drohworten abwechſelten; hernach lies eine heiſere Männerſtimme ſich vernehmen, die abſcheuliche Schmähungen gegen Gott und Menſchen ausſtieß; dazwiſchen erklang die Weiberſtimme, zornig, im höchſten Affekt, und rief: „Pack' ihn, greif' ihn, mein Thierchen; ſo ſchön! An der Bruſt! Beſſer! Schüttle ihn! Wirf ihn zu Boden, den niederträchti-

Digitized by Google

gen Mörder, zerreiße ihm den Rock!" — Hier ſprang Anton vom dreibeinigen Kanapee auf, nahm ſeinen Reiſeſtock zur Hand und wollte ſchon durch kräftigen Fußtritt jene Thüre ſprengen, welche ihn vom Schauplatz eines blutigen Verbrechens trennte, als ein freundliches: „Bravo, mein Hundchen!" ertönte, ſodann harmoniſches Geklapper von Tellern und Löffeln erklang und, — wie es ſchien — Hund, Dame, Mörder ſich fröhlich und guter Dinge zum Speiſen begaben.

„Heute hat er's vortrefflich gemacht; heute ſoll er ein großes Stück Fleiſch haben!" Dieſe verſöhnlichen Worte entquollen, — zwiſchen jedem ein Löffel voll Suppe als Gedankenſtrich, — dem heiſeren Munde des Mörders.

In Anton ging das Bewußtſein auf, abermals mit „Seinesgleichen" in Berührung zu gerathen. Er wendete ſich fragend an die Dienſtboten des Hauſes und erfuhr, daß ſein Nachbar niemand anderes ſei, als der auf Kunſtreiſen begriffene, berühmte Hund des Aubri de Montdidier, der die renomirteſten, auf Gaſtrollen umherreiſenden Schauſpieler in vielen Dingen übertreffe, vorzüglich aber in dem Triumpfe, welchen ſeine Kunſt über die verwöhnte, veränderungsſüchtige Maſſe des ſchauluſtigen Publikums

Digitized by Google

davon getragen. Dieſes, bei anderen Schauſpielern auf häufigen Wechſel, neue Stücke, verſchiedenartige Charaktere erpicht, habe für die Leiſtungen dieſes Schafpudels eine ſo kindliche Pietät, daß es nicht müde werde, ihn ſtets nur in einer und derſelben Rolle zu bewundern; daß es ihm zu Gefallen ſogar den menſchlichen Appendix von heiſerem Mörder und edler Mutter ſich gefallen laſſe, weil es in letzteren die zweibeinigen Pflege-Eltern des vierbeinigen Meiſters verehre.

Kann es etwas Unbegreiflicheres auf Erden geben, als dies ſogenannte Publikum?

„Und dann,“ — ſo fügte der geſprächige Hausknecht des Gaſthofes zum Elephanten hinzu, — „dann müſſen Sie auch bedenken, was für Krabalen der Hund auszuſtehen gehabt, bis er auf unſerm Hoftheater ſpielen durfte! Das war erſchrecklich! Der Direktor hat ſich mit Händen und Füßen dagegen geſtemmt. Durchaus wollt' er's dem armen Vieh nicht vergönnen. Aber die Schauſpieler, die mit dem Hunde reiſen, haben ſich hinter die Madame J. geſteckt, die iſt gut mit unſerm Gnädigſten und die hat es glücklich durchgeſetzt. Nu' hat der Hundefeind die Direktion niedergelegt! Als ob das ein

Digitized by Google

Unglück wäre! Es wird ohne ihn auch gehen und wir haben doch den Hund gehabt, so gut wie jede andere Reſidenz und brauchen uns nicht mehr zu ſchämen, daß wir zurückgeblieben ſind!“

Iſt der abgegangene Direktor auch ein Schauſpieler? fragte Anton, ziemlich gleichgültig.

Gott behüte, erwiederte der Hausknecht; der iſt ein Dichter: der — — Und jetzt hörte unſer Freund einen Namen, an deſſen Klang ſich für ihn der zwiefache Zauber: jugendlicher Liebesträume und erſter poetiſcher Eindrücke knüpfte; einen Namen, in deſſen Gefolge eine Welt von Liedern wach wurde, die nur im Gedächtniß ſchlummernd eines Wortes bedurften, um friſch aufzuleben; einen Namen, den Anton tauſend- und aber tauſendmal gedacht, ausgeſprochen, ſeitdem er ihn kannte, ohne daran zu denken, daß er einem Lebenden gehöre; daß Derjenige, der ihn trug, überhaupt jemals gleich anderen Menſchen auf Erden gelebt habe! Wenn Anton auf dem Titelblatt eines gedruckten Buches dieſen Namen geleſen, war ihm ſtets unmöglich geweſen, denſelben in ſeiner Phantaſie mit irgend einer Perſönlichkeit in Verbindung zu bringen; dieſer Geiſt, gerade weil derſelbe das Rein-Menſchliche in allen Tiefen und Höhen durchdrun-

Digitized by Google

gen, ſchien ihm ſo wenig an eine körperliche Form gebunden, daß Anton's Einbildungskraft ſich kein Individuum dabei vorſtellte. Ihm war es die Dichtkunſt ſelbſt, die zu ihm redete durch den lebensreichſten deutſchen Dichter. Und jetzt ſollt' er vernehmen, daß in dieſer kleinen Stadt, wohin ſein Wanderſpiel ihn geworfen, dieſer noch als Menſch unter gewöhnlichen Menſchen lebende Poet, die armſeligen Plackereien und Qualen anderer Geſchöpfe mit erdulde; daß Er es nicht verſchmäht habe, dem leichtſinnigen Treiben der Bretterwelt Führer zu ſein! daß ein Hund Ihn verdrängt habe! — Anton hätte den Hausknecht umarmen mögen!

Steht es alſo um die Götter dieſer Erde, rief er aus; ſind auch ſie dem Elend unterworfen, Staubgebor'ne zu heißen? Nun, dann wär' es ja Zeit, zu lächeln bei eigenem Jammer und von Allem was ſich mit uns begiebt, nur die luſtige Seite herauszukehren. Das will ich von nun an, — aber ſehen will ich Ihn, bevor ich meinen Stab weiter ſetze!

Und er ſah ihn; ſah ihn des anderen Morgens am Fenſter ſtehen, es öffnen, einen Athemzug aus reiner Winterluft ſchöpfen, ſein Auge zum hellen kalten Neujahrshimmel hinauf heben! — und nachdem

Digitized by Google

Anton dies geſehen, fragte er ſich: was hätt' ich noch im Elephanten zu ſchaffen?

Er verließ die Stadt.

Da er die nicht entfernte Grenze ſeines Vaterlandes überſchritt und ſich den üblichen und beliebten Zeremonieen des Viſitirens unterwerfen mußte, machte er durch ſein Erſcheinen den Grenzwächtern Mancherlei zu denken. Sie konnten ſich's nicht erklären, wie ein junger Burſch, den man ſeinem Aeußeren nach für einen wohlkonditionirten Handwerksgeſellen halten mußte, zu einem Pariſer Legations-Paß von ſo unumſchränkter Dauer gekommen ſei? Ein Kontroleur richtete an ihn die halb neugierige, halb amtliche Frage, was er in benachbarter Reſidenz begonnen, was er dort geſucht habe? Und wie Anton erwiederte, er ſei blos deshalb dort geweſen, um den Verfaſſer von „Wilhelm Meiſter's Lehrjahren" perſönlich kennen zu lernen, weil er bei dieſem ein neues Buch unter dem Titel: „Anton Hahn's Wanderjahre" beſtellen wollen, ſo ſah man ihn zweifelnd an: ob er für einen Wahnſinnigen, oder für den natürlichen Sohn des Herrn Aſtor in Amerika gelten ſolle, welcher letztere ſich vorgeſetzt habe, von den 145 Millionen Dollar's ſeines Vaters ein von der Bank

Digitized by Google

gefallenes Milliönchen auf dieſer Fußreiſe in Thaler zu überſetzen! Um ſicher zu gehen, behandelte man ihn mit Auszeichnung; doch als weder Thaler noch Dollars zum Vorſchein kamen, ſchlug ſich die Mehrzahl der Beobachter auf die Seite des Wahnſinns und gab das Kind der Liebe und der amerikaniſchen Millionen auf.

Um ſo viel leichter wanderte unſer Held von dannen.

Er gelangte, einen Rückſchritt machend, nach E., woſelbſt er, unter jeder Bedingung, ein Unterkommen ſuchen wollte. Nöthigenfalls war er entſchloſſen, in ein dort liegendes Regiment als gemeiner Soldat einzutreten, wohl bekannt mit den Ausſichten, die einem ſolchen im Frieden blühen konnten, zog er die langweilige Einförmigkeit des Garniſondienſtes endlich doch der Heimkehr nach Liebenau bei Weitem vor. Er ſah ſich bereits, einen Liebling ſeines Hauptmanns, zum Unteroffizier befördert und gefiel ſich gar nicht übel, wenn er zur Parole ging und aus allen Fenſtern die ſchönen Töchter des Landes nach ihm blickten. Mitten in dieſe beſcheidenen Träume hinein ſprengte freilich das längſt verblichene, nun wieder auflebende Bild des Kunſtreiters Antoine

Digitized by Google

und rief ihm zu: Unter die „Fußlatſcher"*) wirſt Du doch nicht gehen, Bruder Herz? Wofür gäb' es Huſaren, Dragoner und Küraßreiter?

Aber ihm war weder beſchieden des Reiters Säbel, des Uhlanen Lanze, des Grenadiers Muskete, noch des Jägers Büchſe zu ergreifen; den Violinbogen wollte ſein Schickſal ihm noch einmal in die Hand legen.

Gleich nach ſeiner Ankunft machte er die Bekanntſchaft eines alten Tanzlehrers, des Herrn Lemonier-Mirabel de la Garde, de la Tour d'Auvergne. Als dieſer ſich ihm, umhüllt vom Rauchqualm des engen Gaſtzimmer's, vorgeſtellt und genannt, ſelig einer franzöſiſch-redenden Zunge zu begegnen, erbat Anton ſich die Vergünſtigung, beſagten Namen um Ztel abkürzen und ihn ſchlechtweg „Mirabel" nennen zu dürfen, was huldreichſt bewilligt wurde.

Herr Mirabel hat ſeine Schüler und Schülerinnen ſtets im Dunkel darüber gelaſſen, ob er ein Auswanderer, den die Revolution vertrieben, ob er ein Deſerteur jener Armee ſei, welche die Revolution verfocht.

*) „Fußlatſcher" nennt man hier und da ſpottweiſe und im Gegenſatz zur Kavalerie, die Infanteriſten.

Denn ſeine eigenen Erzählungen ſchwankten zwiſchen beiden Möglichkeiten hin und her. Eben ſo unklar blieb die junge hüpfende Welt über das Lebensalter ihres Vortänzers, der vor ſechszig Jahren, — und dieſe mag er wirklich gezählt haben, — wenn er bei guter Laune war, bis auf achtzig, neunzig, ja hundert ſtieg. Da gab er dann auch wohl nicht undeutlich zu verſtehen, es ſei nicht wahr, daß jener „erſte Grenadier Frankreichs", der tapfere Latour d'Auvergne, im Kampfe geblieben; es gäbe noch Leute, die das Gegentheil beweiſen könnten, wenn ſie — und er nicht Gründe hätten, darüber zu ſchweigen. Er war ſonſt ein luſtiger gutmüthiger Menſch, der ſeinen Menuet mit feiner Haltung ſtrich, wobei er zierlich genug mit einer kleinen Geige aufſpielte. Für große Städte war er längſt aus der Mode; deshalb zog er ſeit Jahren im Lande umher, den Winter in Mittelſtädten, den Sommer auf Dörfern zubringend, woſelbſt er die Töchter ſchwachbeſoldeter Beamten in der verführeriſchen Kunſt unterwies, wohlhabenden Bürgerſöhnen durch ihren Tanz in die Augen zu ſtechen. Als Anton ihn kennen lernte, befand er ſich in peinlicher Verlegenheit wegen ſeines Orcheſters, dem er bisher ſelbſt und allein vorgeſtanden; was aber jetzt unmöglich

Digitized by Google

wurde, weil die Gicht ſich der alten Finger zu bemächtigen drohte.

„Fänd' ich nur einen Menſchen von Bildung und anſtändigem Benehmen, der mich zu meinen Lektionen begleitete; denn mit einem Muſikanten von gewöhnlichem Schlage iſt mir nicht gedient. Franzöſiſch muß er ſprechen, ein Ausländer muß er ſcheinen, ſonſt iſt's um mich geſchehen. In den Häuſern, wo ich unterrichte, können ſie nichts Deutſches brauchen, eben weil ſie echte Deutſche ſind."

Anton ließ ſich's nicht zweimal ſagen. Er bot ſich zum Geiger dar und verſprach gebrochenes Deutſch. Hab' ich Kameele in Gang gebracht, ſagte er zu ſich ſelbſt, warum ſollt' ich Herrn Mirabel's Schülerinnen nicht tanzen machen?

Der Akkord war bald geſchloſſen. Mirabel gab deutlich zu verſtehen, daß er auf die Anmuth ſeines jungen Muſikers ſichere Hoffnung eines reichen Zuwachſes an tanzluſtigen Damen gründe. Sie wurden einig über ein Dritttheil des Lektion-Geldes, welches dem Orcheſter zufallen ſolle.

Dieſe neue Poſition wäre von allen bisher behaupteten unbedenklich unſeres Helden bedenklichſte geworden, hätte nicht das Erlebniß mit Käſtners Adelheid

Digitized by Google

ſeine Eitelkeit ſo tief gedemüthigt, ja, ihn faſt mädchenſcheu gemacht, ſo daß aus ſeinen Augen, wenn Mirabel mit Dutzenden von halb- und ganz erwachſenen Mädchen ſich um ihn und ſeine Violine umher ſchwenkte, kaum ein Blick der Erwiederung den unzähligen Blicken zu Theile ward, welche ſich fragend nach dem intereſſanten Geiger wendeten. Mochten ſie doch hüpfen, lächeln, kichern, erröthen — mich ſoll keine mehr für einen Narren halten! ſagte er.

Freilich wohl plagte ihn nicht ſelten die Langeweile, wenn er Tag für Tag dieſelben Tänze ſtreichen mußte. Er kannte Mirabel's deutſches Wörterbuch ſchon in- und auswendig. „Mehr grâce, mes dames! ick bitten ihn' pour l'amour de Dieu, Sie ßlag' um ſick mit ihr Arm' wie Windmühl! Kopfen ßuruck, Bruſt aus, Magen einwendick, linke Hinterfuße nit nackßleppe; Sie geb' nit Acktung, Sie chagrinir' alte hundertjährick Mirabel, daß muß ſterb' in Blüt' von ſein' Jahr!“

Das war der Text, den Anton melodramatiſch zu begleiten hatte.

Unter den verſchiedenen Gruppen hübſcher und häßlicher, grazieuſer wie plumper Jungfräulein, die ſich in verſchiedenen Häuſern zu verſchiedenen Stun-

Digitized by Google

den und Tagen vereinigten, befand ſich eine, in dem Hauſe einer Majorswittwe, die ſich vor allen übrigen auszeichnete, weil dort wohlerzogene, beſcheidene, niedliche Kinder, mit ihren Müttern, von dieſen überwacht, erſchienen. Sie bildeten eine Quadrille von vier Paaren. Doch waren nur ſieben Mütter bei dem Unterrichte zugegen. Das achte Mädchen, das ſchönſte, reifſte, beſcheidenſte von allen hatte keine Mutter mehr, ſie kam unbegleitet und allein. Sie wurde Hedwig genannt. Wer und was ihr Vater ſei, blieb Anton unbekannt. Zu fragen, überhaupt von ihr zu ſprechen blieb ihm unterſagt. Mit wem hätte er von dieſem Mädchen ſprechen ſollen? Mit dem alten, prahlenden, lügenden Schwätzer, dem er diente? O nein, das wäre eine Entweihung geweſen. Er begnügte ſich, ſie ſchweben zu ſehen, — denn ſie ſchwebte, wo die Anderen ſprangen oder gingen. Er begnügte ſich, bisweilen eine Silbe von ihren Lippen zu vernehmen, wenn ſie wortkarg und ſanft den luſtigen geſprächigen Mitſchülerinnen eine Antwort ertheilte. Er fühlte, was er noch keinem weiblichen Weſen gegenüber gefühlt: ein beglückendes Bewußtſein ihrer Nähe, ohne die geringſte Beimiſchung irdiſcher, eitler, oder kecker Wünſche. Die Entfernung von ſeiner im

Digitized by Google

Schmutze des Lebens befleckten Persönlichkeit, bis zu ihr, die ihm ein Vorbild kindlicher Unschuld und Reinheit erschien, dünkte ihn so weit, daß ein Gedanke an Annäherung nicht in ihm aufsteigen konnte. Wenn sie ihn ansah, was allerdings bisweilen geschehen mochte, schlug er beschämt die Augen zu Boden, — aber auch dann empfand er den beseligenden Zauber der ihrigen, bis tief in die innerste Seele. Dann zitterten die Töne seines Instrumentes wunderbar und er legte in die leichten, tausendmal gespielten Tanzweisen einen Ausdruck, wie noch kein Musikant gethan, der je vor ihm aufgespielt hat.

Wenn man sich mit allen Kräften, Erwartungen, mit aller Sehnsucht auf eine bestimmte Stunde richtet, die wöchentlich nur zweimal schlägt; wenn man in diese sechszig Minuten eine ganze Welt von Bewunderung, Verehrung, Begeisterung, Entzückung und — Entsagung zu drängen weiß; wenn man die übrigen Tage der Woche nur als Ergebniß leerer Stunden und Minuten betrachtet, die lediglich zu verrinnen haben, damit jene eine Stunde bald wieder erscheine..... dann sollte jeder glauben, der etwas Aehnliches noch nicht durchgemacht, müsse dem ungeduldig Harrenden die Zeit fürchterlich lang werden!?

Digitized by Google

Merkwürdig, dem iſt nicht ſo. Niemals verfliegen die Tage raſcher, als in ſolchem Zuſtande. Es iſt, wie wenn auch die Zeit vom Fieber des Patienten angeſteckt, ihren Pulsſchlag mit dem ſeinen verdoppelte, um nur bald wieder zu der Stunde der Weihe zu gelangen.

Was Wunder, wenn drei Monde ſo geſchwind für Anton wechſelten, daß er, als ſie dahin waren, nur vierundzwanzig Stunden durchlebt zu haben wähnte! Denn vierundzwanzig Stunden hatte Herr Mirabel den jungen Mädchen im Hauſe der Majorswittwe ertheilt; vierundzwanzigmal hatte Anton ſeinen Bogen daſelbſt geführt; vierundzwanzigmal hat er Hedwig geſehen. Und nun ſchlägt die letzte dieſer ſeligen Stunden, und drei Monate ſcheinen ein einziger Tag geweſen zu ſein!

Sagt mir, was ihr wollt und könnt, ihr Vertreter des wirklichen, genießenden Lebens; die höchſte Wonne unſeres Daſeins liegt doch in Dem, was wir lieben, weil es ſchön iſt, weil wir es lieben müſſen, ohne Hoffnung, ohne Wunſch des Beſitzes. Sehnſucht ohne Abſicht — das iſt Liebe. Alles Andere iſt — etwas Anderes.

Als die letzte Lektion beendet war, überreichten

die jungen Damen ihrem alten, wunderlichen Lehrer ein außerordentliches Geſchenk, welches mit dem ſtipulirten, höchſt mäßigen Stundengelde nichts gemein haben und dem dürftigen Manne eine unverhoffte Freude machen ſollte. Nachdem ſie ſich dieſer angenehmen Pflicht mit den regelrechteſten Knixen, wie Mirabel ihnen dieſelben ſcheltend beigebracht, zierlich entlediget, ſteckten ſie alle acht die Köpfe zuſammen, debattirten, näherten ſich dann den ſieben Müttern, flüſterten abermals, wobei man immer nur die Worte: „nein, ich nicht; durchaus nicht!“ vernahm, bis ſich dieſe einzelnen Verneinungen plötzlich zu einer allgemeinen Bejahung geſtalteten, welche laut und deutlich ertönte: „ja, ja, Hedwig!“

Anton hatte ſchon die Thüre in der Hand, ſich zu empfehlen. Da holten ihn die Mädchen zurück. Sieben Hände faßten ſeine Arme, ſeinen Rock, mit jugendlicher Luſtigkeit, und ſie geleiteten ihn, wie in einem erzwungenen Triumphe, zum Halbkreiſe der ſieben Mütter, vor welchem Hedwig, ein in Papier gehülltes Paketchen in zitternden Händen haltend, ſehr verlegen und ängſtlich ſtand.

„Wir wollen Ihnen danken — für Ihre Mühe... und wir wünſchen, daß dieſe Uhr Ihnen unterhalten-

Digitized by Google

dere Stunden zeigen möge, als unsere Tanzstunden Ihnen gegeben.“

Mit dieser furchtsam-gestotterten Anrede übergab sie ihm das Päckchen und zog sich eiligst zurück.

Anton vermochte gar nichts zu erwiedern, verbeugte sich stumm, verließ das Haus, welches jemals wieder zu betreten er keine Aussicht hatte, rannte nach seinem Stübchen, schob die hübsche Uhr gleichgültig fort und prüfte nur die, in ein zweites Papier gehüllte, seidene Schnur, die kunstreich geschlungen, ohne Zweifel von den zarten Fingern einer dieser Schülerinnen herrührte.

„Wenn ich wüßte, ob Hedwig — —?“

Er ergriff noch einmal das Blatt. An der äußersten Ecke desselben, kaum lesbar, in kleinsten Schriftzügen, stand ein H...

Anton küßte das Blatt, legte es in seine Brieftasche, hing die Schnur um seinen Hals, steckte die Uhr, daran befestiget, in die Westentasche, ging einigemale heftig auf und ab und sagte dann: Jetzt ist es Zeit, aufzubrechen und diese Stadt zu verlassen.

Digitized by Google

Zweiundſechszigſtes Kapitel.

Mirabel nimmt ſeinen Geiger mit auf's Land, wo dieſer Beifall findet, jener den Tod. — Anton ſetzet das Geſchäft weiter fort. — Wie er einem alten Gegner begegnet, der noch ſehr jung iſt.

Mirabel kam Antons Wünſchen zuvor. Der Frühling trieb ihn ohnehin aus der Stadt, auf ländliche Weide. Sie ſchloſſen einen neuen Vertrag, erneuerten vielmehr den alten und ſagten dem lieben E. Valet.

Von ihrem Leben auf den Landſchlöſſern, in den Beamtenhäuſern, die beide nun wechſelnd bezogen und nach vierwöchentlichem Aufenthalte wieder verließen, iſt wenig zu berichten, was unſern Anton angeht. Immer die alte Leier: gedankenloſes Hergeigen der alten Tanzmelodieen; dann aber, ſobald dieſes überſtanden: Einſamkeit im Feld, im Freien, im Grünen. Da lebte der junge Mann recht eigentlich ſeiner männlichen Entwickelung; da *lernte* er denken, indem er verglich, erwog, und ſinnend an ſich bildete.

Was ihn umgab, ließ ihn gleichgültig. Was er durchlebt *hatte*, galt ihm nur in ſofern noch für wichtig, als er die Eindrücke zu erforſchen ſtrebte,

Digitized by Google

welche Vergangenheit ihm bleibend hinterlaſſen. Was er noch durchleben werde, glaubte er mit Faſſung erwarten zu dürfen.

Es iſt gleichviel, meinte er, was mir begegnet; nur darauf kommt Alles an, wie ich dem Unvermeidlichen begegne; wie es mich findet!

Es gelang ihm, jener einförmigen, leeren Exiſtenz, mit welcher, um des lieben Broterwerbs Willen, die ſchöne Jahreszeit gleichſam vergiftet wurde, eine heit're Stirn entgegenzuſtellen; ſeine Verpflichtungen gegen Mirabel und deſſen Schülerwelt zu erfüllen, wie wenn er ſie noch ſo gern erfüllte; und niemand durch trübe Mienen oder mürriſches Weſen entgelten zu laſſen, daß er nicht mehr in Hedwigs Nähe lebte.

Wenn jemals ein junger Mann den Beinamen: „der Liebenswürdige" verdiente, ſo war dies unſer Freund, jetzt nachdem er im Feuer der Leidenſchaften, des Grames, der Entſagung dreifach geläutert, jene männlich-heit're Ruhe gewonnen, die durch milden Ernſt ſo wohl thut, die uns an erfahrenen Weltmännern bezaubert, die aber bei Jünglingen, welche erſt im Begriff ſtehen, Männer zu werden, unter die ſeltenſten Vorkommenheiten gehört, — und zwar aus einfachen, natürlichen Gründen! Schade nur, daß

Digitized by Google

Antons gegenwärtige Stellung so wenig Gelegenheit darbot, diese seine Liebenswürdigkeit in ihr volles Licht zu setzen: Diejenigen aus den ländlichen Umgebungen, mit denen sein Verhältniß ihn in Verkehr brachte, wußten das nicht zu würdigen, was an ihm außerordentlich war; und diejenigen, die befähigt gewesen wären, ihn zu erkennen, kamen mit dem Geiger des Herrn Mirabel durchaus nicht in Berührung; sie begnügten sich, zu sagen: „Aus welchem Wasser muß doch eine so lächerliche Personage, wie unser alter Tanzmeister, diesen Musikanten gefischt haben? Der junge Mensch sieht manchmal d'rein, als ob er jemand wäre!"

So rückten die Hundstage heran mit ihrer drückenden Hitze.

Jean Paul, in, ich weiß nicht welchem, seiner humoristischen Stillleben, segnet das Andenken des braven Mannes, der die Schulferien dieser glühenden Tage erfand, und möchte seinen Schädel küssen. Wir selbst wissen uns auf den Werth derselben gar wohl zu besinnen und wenn wir sie, als Schüler, uns vergönnten, so vergönnen wir sie, in reiferen Jahren, zwiefach den armen, gepeinigten Lehrern. Mirabel sollte sie nicht genießen. Im Gegentheil, für ihn

Digitized by Google

wurden sie Tage doppelter Anstrengung. Denn aus den geschlossenen städtischen Schulen ergossen sich freigelassene Schüler in Strömen nach allen Richtungen ihrer ländlichen Heimath; und wär' es den wilden Knaben zu heiß gewesen, im engen Raume des Gymnasiums über alten Autoren zu sitzen, so konnte die glühendste Sonne doch keine Temperatur zu Stande bringen, welche das bewegliche Völkchen verhindert hätte, sich mit Mühmchen, Basen und Schwestern herumzuschwenken. Die Tanzlektionen kamen nun erst recht in Gang. Monsieur Mirabel hatte alle Hände und Füße voll zu thun. Diesen gewaltsamen Anstrengungen war der alte Herr nicht mehr gewachsen. In einer Nachmittagsstunde, wo der Thermometer nach Réaumür einundzwanzig Grad über Null im Schatten deklarirte, rührte den Unermüdlichen der Schlag. Der Dorfbader ließ das Blut des wohlbeleibten Greises zwar schonungslos fließen, — doch vergebens. Herr Lemonier-Mirabel de la Garde, de la Tour d'Auvergne verhauchte sein hundertjähriges Leben im Kreise staunender Schuljungen, die ihn mit feuchten Augen umstanden, denn sie hatten den alten Narren gern gehabt. Die letzten Worte des Sterbenden waren: „main droite!

Digitized by Google

main gauche! les cavaliers en avant! — et vive l'Empere...!“

Sie ließen ihn begraben.

Aber die Welt hat es an ſich, daß ſie auch auf Gräbern tanzt. Und es ward an Anton die Frage gerichtet, ob er nicht zu den künftigen Tanzſtunden weiter aufſpielen wolle? Man werde verſuchen, ſich ohne Lehrer zu üben. Anton, als Knabe in Liebenau ſchon für einen guten Tänzer bekannt; Anton, von Laura's zärtlicher Aufmerkſamkeit gebildet; Anton, mit Mirabels ganzer Schulweisheit bis in die kleinſten Flüche hinein vertraut, warf ſich ohne Weiteres zum Erben des Verblichenen auf. Da konnten Eltern, Knaben und Mädchen ſich nicht genugſam verwundern und konnten es nicht genügend loben, wie der unbewegliche Geiger, der bisher nichts gerührt als Arm und Bogen, jetzt mit Einem Male Leben gewann, Lebendigkeit, Ausdruck und Sprache! Wie ſo ganz anders, denn Herr Mirabel, er dem Tanze Sinn und Bedeutung verlieh; wie die Grazien auf ſeinen Ruf erſchienen, der tobenden Schaar Ordnung und Mäßigkeit beizubringen. Anton war wieder ein Antoine geworden, allen früher gefaßten Vorſätzen zuwider; und hätte nicht Hedwigs Schnur auf ſeinem

Digitized by Google

Herzen gelegen, ſich ſanft an die Bruſt ſchmiegend, wer weiß, ob Antoine ſich unter den Schülerinnen nicht eine Laura herausgefunden?

Anton fand keine, weil er keine ſuchte. Dagegen ergötzte ihn die Beobachtung, wie in dem jungen heranwachſenden Völkchen ſich Alles zeigte, — wenn auch in verkleinertem Maßſtabe, — Alles, was dieſe Erde und ihre Bewohner in Haß und Liebe, in Edelmuth und Neid bewegt. Er wurde, ohne danach zu ſtreben, der Vertraute jener halb ſchon verderbten, halb noch ſchuldloſen Neigungen, die das Mädchen zum Knaben zogen, die den Knaben in Feindſchaft gegen einen kleinen Nebenbuhler entbrennen ließen.

Ein Tanzlehrer — man lächle nicht! — iſt für die ſich entwickelnde Jugend vielleicht der wichtigſte von allen Lehrern. Nicht, daß er auf edle Gefühle großen und nützlichen Einfluß üben könnte! Wohl aber, indem er, leichter wie jeder andere Lehrer, durch Wort, Beiſpiel und That die ſchädlichſte Einwirkung auf ſeine Schüler, wie Schülerinnen geltend zu machen Gelegenheit findet. Deshalb, ſag' ich, iſt er wichtig; das heißt: es iſt für Eltern und Erzieher wichtig, zu wiſſen, wem ſie ihre Pflegebefohlenen anvertrauen, wenn es auch ſonſt, nach Vieler Anſicht, höchſt un-

Digitized by Google

wichtig ſcheinen möchte, ob das Tanzen überhaupt gelehrt werde, oder nicht? Anton hatte dieſe Bemerkung ſchon gemacht, während er nur Orcheſter war, und hatte deshalb das Benehmen der ſieben Mütter in E., welche ſtets als Obſervationskorps zugegen geweſen, höchlichſt billigen müſſen. Deſto mehr glaubt' er ſich wundern zu dürfen, jetzt auf dem Lande in recht vornehmen und vornehm thuenden Familien, wie auch in minder anſpruchsvollen Häuſern, eine bis an Leichtſinn grenzende Gleichgültigkeit zu finden. Man überließ die junge Welt ſich ſelbſt und ihm bei den Lektionen.

Wie gut, daß er Hedwig's Schnur auf dem Herzen trug!

Es befanden ſich unter den Schülerinnen einige Mädchen, die ſchon erwachſen und bei all' ihrem adeligen Hochmuth herablaſſend genug waren, den zum Tanzlehrer beförderten Violinſpieler auf eine faſt zudringliche Weiſe auszuzeichnen. Anton that hier zum Erſtenmale in ſeinem Leben Blicke in die wirkliche „vornehme Welt," — denn was ihm zu Bärbels Zeiten davon vor Augen gekommen, konnte nicht dafür gelten.

Da man ihn mit den Hausoffizianten ſpeiſen

ließ, war auch dafür gesorgt, daß er über Alles, was er gesehen und was ihm etwa noch dunkel geblieben wäre, weil seine angeborene Ergebenheit ihn verhinderte das Schlimmste zu glauben, die unumwundensten Auslegungen empfing.

Nun, sagte er manchmal des Abends, wenn er von Stunden geben und Musik machen ermüdet sein Lager suchte, mag es sonst sein, wie es will in der hohen Gesellschaft, Eins steht fest: bei Guillaume's ging es in gewissen Punkten kaum so toll zu. Und was die stolzen Damen hier herum betrifft, sind unsere Reiterinnen im Vergleich mit ihnen wahre Tugendspiegel gewesen, — der armen Adele gar nicht zu gedenken.

Es war schon spät im Herbste, da er, nach Beendigung aller vom seligen Mirabel abgeschlossenen und auf ihn übergegangenen Engagements in dieser Gegend, einige Meilen weiter auf eine große Besitzung verschrieben ward, wohin man ihn, mehr seiner angenehmen Erscheinung und seines entsprechenden Betragens halber, als wegen seiner Talente für den Tanz, bestens empfohlen. Er dankte dem guten Glücke, aus all' den Schlingen, die Alt und Jung, von der Gnädigsten bis zur Kammerkatze herab ihm

Digitized by Google

legen wollen, mit heiler Haut und unausgekratzten Augen entkommen zu sein und begab sich nach dem Orte seiner neuen Bestimmung, wo er im Oktober anlangte.

Hier wehete ihm ein anderer Geist entgegen. Von Frivolität, wie er sie kürzlich kennen gelernt, schien hier keine Spur zu entdecken; vielmehr waltete eine fast herrnhutische Neigung zu frömmelnder Strenge vor, in welcher aber durchaus keine Heuchelei zu bemerken war. Der ernste Ton des Hauses reichte bis auf die Dienstboten, die sämmtlich ein wenig erstaunt d'rein blickten, einen Jünger sündlicher Tanzlust aufnehmen zu müssen. Das Räthsel löste sich doch bald. Die mittlere Tochter des Gutsherren (Anton fand sich durch die Dreizahl der Töchter an Liebenau erinnert, wiewohl sonst nicht die geringste Aehnlichkeit der Verhältnisse auffiel) sollte Braut werden; der Bräutigam wurde, wie die Dienstboten sich ausdrückten: auf Brautschau erwartet. Und da diese Verbindung, des unseligen Geldes wegen, erwünscht, — ja nothwendig erschien, so hatten sich die frommen Eltern entschlossen, von ihren religiösen Ansichten einmal abzugehen und den Töchtern in aller Eil' einen Anhauch von weltlichem Firniß zukommen zu

laſſen. Binnen drei Wochen, — denn nach Ablauf dieſer Friſt wurde „Graf Louis" erwartet, — verlangte man, daß Antoine Wunder gewirkt und den Schweſtern, hauptſächlich der zum Opfer auserwählten, beigebracht haben ſolle, was bis auf dieſen Augenblick wie unnütze, vielleicht ſträfliche Tändelei, gar nicht geübt worden war. Er ſelbſt nannte die Unterrichtsſtunden, die er, — natürlich in Gegenwart von Mutter und unterſchiedlichen alten Tanten, — den linkiſchen, verlegenen, bleichſüchtigen Mädchen täglich dreimal zu ertheilen hatte, eine Pferde-Arbeit. Und er mußte ſich häufig über dem ſündlichen Wunſche ertappen, daß es ihm vergönnt ſein möge, nur ein Bischen von den frivolen Anlagen ſeiner kürzlich verlaſſenen Schülerinnen auf die unbewegliche, lebloſe Kälte der jetzigen zaubern zu können, — ſollt' es auch mit Gefahr für der Letzteren Sittſamkeit geſchehen!

„Hedwig war doch gewiß ein Muſterbild von jungfräulicher, züchtiger Tugend. Aber wie gewandt war ſie dabei, wie graziös, — die beſte Tänzerin von allen achten! Dieſe Drei tanzen wie bleierne Vögel. Gott verzeih' mir's, ich glaube, ſie haben krumme Beine, weil ſie ſo viel auf den Knieen beten müſſen!"

Digitized by Google

Durch dergleichen Betrachtungen versuchte sein Unmuth sich Luft zu machen. Doch die Erleichterung blieb nur gering, und er sehnte sich sehr ungeduldig nach der baldigen Ankunft des verheißenen Brautwerbers, die ihn seiner Lehrerwürde entbinden und ihm gestatten würde, nach E. zurückzukehren, wo er ebenfalls versuchen wollte, die Erbschaft Mirabels zu übernehmen. Denn in E. lebte Hedwig, und wenn er auch auf sie nicht mehr als Schülerin rechnen durfte, war es doch schon ein Glück, in einer Stadt mit ihr zu weilen, — ihr vielleicht bisweilen zu begegnen, — ihr vielleicht gar zeigen zu können, daß die schwarze Schnur ..... „Wenn nur der junge Graf schon in's Schloß führe!" stöhnte er von einer Tanzlektion zur andern.

Und wie wenn sein Stöhnen das Geschick erweicht hätte, der Ersehnte traf wirklich um eine Woche früher ein, als man darauf gerechnet; kam so unerwartet und überraschend, daß er zum Schrecken der Mutter, zum Schauder beider Tanten, mitten in eine Tanzstunde platzte.

„Bitte, sich nicht stören zu lassen, meine Schönen —" hier hielt er inne. Es ist schwer zu entscheiden, ob er den Faden dieser etwas nach Billardzim-

Digitized by Google

mer und Reitſtall ſchmeckenden Anrede abriß, weil er die Schönen nicht ſchön fand, oder ob er verſtummte, weil er einen ferngeglaubten, tödtlich-gehaßten Gegner in Anton vor ſich erblickte?

Anton erkannte ſeinerſeits auf den erſten Blick das einſt in B. mit Adelen's Fahnenſtock gezüchtigte Gräflein. Er begriff ſogleich, daß hier ſeines Bleibens nicht ſei, benützte den günſtigen Vorwand der unterbrochenen Tanzlektion, um ſich zurückzuziehen und hatte nichts Eiligeres zu thun, als ein Schreiben an den Herrn des Hauſes aufzuſetzen, worin er ſich entſchuldigte, daß er genöthiget ſei, plötzlich abzureiſen und ſo den Unterricht abzukürzen. Als er dies Briefchen einem alten Diener übergab, konnte er nicht umhin, an denſelben noch eine Frage zu richten, ob denn wirklich dieſer kindiſch ausſehende, wüſte Jüngling als künftiger Bräutigam erſchienen ſei? Der Alte, eingeweiht in die Familien-Verhältniſſe, beſtätigte es und gab Gründe dafür an: Von Seiten ſeiner Herrſchaft die ſchon erwähnte Nothwendigkeit, Geldrückſichten zu nehmen; von Seiten der Eltern Louis die Hoffnung, daß ihr leichtſinniger Sohn in ſo ernſten und ſtrengen Umgebungen auf die Bahn der Frömmigkeit und Tugend zurückgeführt werden

Digitized by Google

ſolle! Anton konnte ſich kaum ſo weit beherrſchen, daß er ein lautes Hohngelächter unterdrückte; er verließ den treuherzigen Betbruder in Livree und begab ſich nach dem Dorfe, wo er ein Fuhrwerk miethete, welches ihn und ſeinen Kram noch an dieſem Nachmittage fortſchaffen ſollte; er beſtellte daſſelbe, um kein Aufſehn zu machen, an eine Hinterthür des Gartens, ſchlich ſich dann auf ſein Zimmer, wo er zuſammenpackte, rief einen Hausknecht zu Hülfe und machte ſich mit dieſem und ſeinem Gepäck auf den Weg, um den beſtellten Wagen unbemerkt zu erreichen. Leider mußten ſie hinter einem Bosquet vorüber, in welchem Louis mit den Damen, welche die letzten Strahlen einer matten Herbſtſonne genießen wollten, bei'm Theetiſch ſaß. Der alte Diener hatte kurz vorher Anton's Scheidebrief überreicht; es wurde darüber geredet. Anton hörte ſeinen Namen, winkte dem Hausknecht weiter zu gehen, und blieb einen Moment lauſchend ſtehen. Er hörte, wie Mutter und Töchter, ihn lobend und ſeinen raſchen Entſchluß bedauernd, keine Urſache dafür zu finden wußten. Graf Louis, in übermüthiger Laune, in welche er durch die Entfernung eines Feindes verſetzt war, der, wenn er hier blieb und redete, ihm ſehr ſchädlich werden konnte,

Digitized by Google

meinte ſich berufen, eine Urſache anzugeben, und wähnte dieſe Gelegenheit zur Herabſetzung des Abweſenden und zur Erhebung ſeiner eigenen Tapferkeit benützen zu dürfen. Er gab alſobald ein Mährchen zum Beſten, welches ihn als glorreichen Sieger über Anton darſtellte, den er mit dem Beinamen eines Vagabunden, lüderlichen Herumtreibers, durchgeprügelten Händelmacher's reichlich beſchenkte. Anton vergaß ſeine guten Vorſätze, ſich durchaus nicht zwiſchen dieſe Perſonen ſtellen zu wollen; von verzeihlichem Zorne übermannt, trat er vor und führte, ohne Schonung gegen einen prahleriſchen Lügner, die Vertheidigung ſeiner Ehre, indem er die reine Wahrheit erzählte. Dieſer gegenüber blieb Graf Louis ſtumm: ſein Schweigen wurde zum Ankläger und Richter für ihn in der Meinung der Damen.

Welche Folgen dieſe Szene gehabt und künftig noch haben ſollte, werden wir im weiteren Verlaufe unſerer Erzählung erfahren. Für jetzt genügt uns, Anton's nächſte Schickſale zu verfolgen und wir geleiten ihn nur bis zu ſeinem ländlichen Stuhlwagen, in welchem er ohne Weiteres die Reiſe nach E. antrat.

Digitized by Google

Dreiundſechszigſtes Kapitel.

Anton kehrt zur Stadt zurück, wo er Hedwig nicht mehr findet und ſein Geſchäft alſobald niederlegt. — Puppenſpiel. — Die kranke Frau.

Mit der feſten Abſicht, ſich um eine Erlaubniß für Tanz-Unterricht bei der Behörde zu melden, traf Anton in der Stadt ein, aus welcher vor einem halben Jahre Hedwig's Bild und Andenken ihn begleitet. Zuerſt aber fand er es angemeſſen, jener Majorswittwe, in deren Hauſe er ſo ſchöne Stunden, — in Anſchauen und frommer Bewunderung verſenkt, — durchlebt, ſeinen Beſuch zu machen, ihr ſeinen Plan mitzutheilen und um ihren guten Rath zu bitten. Daß die Hoffnung, über Hedwig etwas zu erfahren, im Grunde des Herzens ſchlummernd, ihn hauptſächlich zu dieſem Beſuche antrieb, entdeckte er ſelbſt erſt, als von ihr die Rede war. Doch welch' ein Gefühl durchdrang ihn, da er vernehmen mußte, der alte Hauptmann, ihr Vater, in Folge ſchwerer Wunden zum ferneren Dienſte völlig untauglich, ſei verabſchiedet worden, habe E. verlaſſen und habe ſich in eine andere kleinere Stadt, — man wußte nicht, welche? — begeben, um ſich einzuſchränken und ſparſamer hauszuhalten. — Hedwig war fort. Er ſollte ſie nicht

Digitized by Google

mehr ſehen. Seine Pläne löſeten ſich in Rauch auf. Er entdeckte nun gar nicht erſt ſeiner Gönnerin, daß er im Sinne gehabt, den Winter über als Tanzlehrer in E. zu verleben; er empfahl ſich ihr und ſchied für immer. Meinte auch E. an ſelbigem Tage zu verlaſſen! Doch mit Nichten.

Er ging, nur an Hedwigs Abreiſe denkend, niedergeſchlagen und entmuthigt durch die Gaſſen — da fiel ſein Blick auf den an der Ecke eines Hauſes klebenden Anſchlagezettel, welcher die Darſtellung einer „Genoveva, Pfalzgräfin in Trier" verkündigte. Dieſer Anblick brachte das Gefühl in ihm hervor, wie wenn man bei'm Aufräumen in irgend einem alten Kaſten irgend ein altes Spielwerk aus der Kinderzeit findet und dadurch an unzählige Begebenheiten erinnert wird, die längſt vergeſſen und begraben, mit wehmüthigem Lächeln wieder auferſtehen, uns geiſterhaft zu begrüßen. Bei näherer Betrachtung ſah er, daß die Vorſtellung der Genoveva geſtern ſtatt gefunden. Auch war es ein Puppentheater. An der nächſten Straßenecke fand er den heutigen Zettel. Dieſer verkündigte das Schauſpiel: „Der verlorene Sohn." Obwohl er ſich von einem Puppenſpiele nicht viel verſprach, beſchloß er dennoch, den verlorenen Sohn

Digitized by Google

zu hören. Waltete doch ein Geſchick über ihm, worin auch ſo etwas vom verlorenen Sohne ſich entdecken ließ, wenn gleich ſehr verſchieden von dem bibliſchen Vagabunden. Bei meiner Heimkehr, ſprach er betrübt, würde Niemand ein fettes Kalb ſchlachten; Niemand in Liebenau; ſogar Tieletunke nicht.

Je geringer die Anſprüche geweſen, die Anton in das Marionetten-Theater des Herrn Dreher mitgebracht, deſto größer war ſein Erſtaunen, dieſelben in jeder Art übertroffen zu ſehen; nicht zu reden von dem überraſchenden Mechanismus der meiſterlich geführten Figuren; von der zierlichen Ausſtattung der kleinen Bühne; wirkte hauptſächlich die Dichtung ſelbſt ſo gewaltig auf unſern Freund, daß ſein poetiſches Gemüth völlig davon bezaubert wurde.

In reizend-naiver Einfalt hat das alte Volksſchauſpiel jenen ewigen Stoff aufgefaßt und behandelt. Was ein Dichter von modernem Zuſchnitt wie allegoriſche Andeutung genommen haben würde, das tritt hier mit kindlicher Treuherzigkeit als wirklich und wahr vor die Sinne. Wenn der verlorene Sohn in Folge ſeiner wilden Ausſchweifungen ſo tief geſun-

Digitized by Google

ken ist, daß er als Schweinehirt in wüster Gegend Mangel dulden muß, da verwandelt sich das Brot, womit er seinen Hunger stillen möchte, unter den zitternden Händen in harten Stein; da grinzen ihm statt jener Aepfel, die er vom Baume zu pflücken trachtet, kleine Todtenköpfe entgegen; da rinnt aus dem Felsenquell, der ihn laben soll, sobald er sich dürstend nahet, flüssiges Feuer hervor; — alles dies, weil der Fluch gekränkter Eltern ihm folgt. Und wie er nun matt und kraftlos zur Erde taumelt, in einen Schlaf, der Ohnmacht scheint, zu verfallen, da naht ihm ein Ungethüm, welches aus dem Boden steigt, hält ihm die Reihe seiner Vergehungen vor und raunt ihm krächzend in's Ohr: „ich bin die Verzweifelung!" Dann windet sich der Elende, erwacht aus Traumes Qualen, fleht den Himmel reuig um Gnade an — und alsobald verschwindet die schwarze Verzweifelung, die Erde schlingt sie ein und von Rosengewölk getragen schwebt ein freundlicher Engel herab, der lispelt liebevoll: „ich bin die Hoffnung!" Und kaum hat der verlorene Sohn diese tröstende Stimme vernommen, fühlt er Kraft, sich zu erheben, den Heimweg anzutreten und zu den Füßen der Eltern Vergebung zu suchen.

Digitized by Google

Wie in allen Puppenſpielen, iſt der ernſthaft gemeinten Hauptfigur auch in dieſem Stücke Kasperle als Begleiter beigegeben; der Chorus der Romantik, der mit derben, treffenden, ironiſchen Witzworten gleichſam die Moral der Fabel explizirt. Er iſt der treue Diener; macht alle dumme Streiche des Herren mit, obgleich er ſich und ihn verſpottend warnt; beſucht mit ihm willige Dirnen; bleibt nicht zurück, wo der Spieltiſch lockt; läßt ſich bei'm Schenken den Becher füllen und klagt nur, daß es ein ſchlechtes Haus ſei, weil man ihnen „beſoffenen Wein" gereicht; hält ſich aber, Dank ſei es ſeiner humoriſtiſchen und dabei kerngeſunden Hannswurſten-Natur, ſtets über Waſſer und bewahrt auch im größten Unglück, wie er's mit dem ſcharfgetadelten, dennoch geliebten Gebieter theilt, heit're Laune genug, aus allem Jammer das Luſtige herauszufinden. Ja, Kasperle iſt es zuletzt, der den heimkehrenden, in Lumpen gehüllten Bettler bei den Eltern anmeldet, dieſe ſchonend vorbereitet und ihnen ſogar den tiefſten Grad vergangenen Elendes ſchalkhaft beſchreibt, indem er ihnen vertraut, ihr Herr Sohn ſei „auf der Inſel Sumpfus König einer wilden Völkerſchaft geweſen, die in niederen Hütten gewohnt habe und

Digitized by Google

höchſt wahrſcheinlich aus Frankreich abſtamme, weil ſämmtliche Unterthanen, wenn das Horn des Herrſchers zur Weide rief, ſtets mit oui! oui! geantwortet.“

War nun im Wiedergeben der tragiſchen Perſonen Manches mangelhaft, weil es, bei nur zwei hinter den Gardinen redenden Darſtellern, an Stimmenwechſel fehlte, ſo wurde doch der Kasperle mit einer Vollkommenheit geſprochen, und der unſichtbare Sprecher wußte zugleich der ſichtbaren, beweglichen, poſſierlichen Puppe ſo entſprechende Leitung dabei angedeihen zu laſſen, daß Anton einen glücklichen Abend zubrachte. Er vergaß Hedwig und ſeine fromme Sehnſucht nach ihr. Er verſenkte ſich mit Seele und Leib in die Aktion der Puppen; er glaubte an ſie. Ja ſelbſt den falſchen Pathos, den Herr Dreher ſeinem zärtlichen Vater, ſeinem ruchloſen Sohne angedeihen ließ, mußte der begeiſterte Bewunderer dieſer ihm neuen Kunſtgattung preiſen; er fand das nothwendig für ein Marionettenſpiel. Dagegen durchrieſelte ahnungsvoller Schauer ſein Herz, wenn die Weiberſtimme eintrat. Die Klage der Mutter um den verlorenen Sohn erſchütterte ihn, wie nichts ihn erſchüttert, ſeitdem er Ludwig Devrients Schewa ver-

Digitized by Google

nommen; er zürnte mit ſeinen Nachbarn, die dumm lachten, wo ihm Thränen in's Auge traten. Bei den Worten: „ich bin die Hoffnung!" überkam ihn eine Rührung, die er kaum bemeiſtern konnte, und die ſeine nächſten Umgebungen, bei einem Marionettenſpiel, komiſch fanden, die aber auf ihn ſelbſt ſo nachdauernd wirkte, daß er ſich nicht von E. trennen mochte, ohne wenigſtens noch einer Vorſtellung im Puppentheater beigewohnt zu haben. „Ich bin ein wunderlicher Menſch," geſtand er ſich ehrlich ein: Spontini'ſche große Oper mit aller Macht und Pracht hat mich kalt gelaſſen, wiewohl ich auch ein Stückchen Muſikus bin; — und dieſe Beluſtigung, Dienſtmägden und kleinen Kindern zunächſt gewidmet, regt mich auf, wie wenn es eine Tragödie wäre. Einen guten Theil zu ſolcher Exaltation trägt freilich auch die weibliche Stimme bei, die da mit hinein redet; ſie klingt, als ob ſie einer alternden Frau angehöre, und doch iſt mir noch keines ſchönen Mädchens oder Weibes Stimme ſo innig zu Herzen gedrungen; — (Hedwig's immer ausgenommen, wie ſich von ſelbſt verſteht). Ich muß dieſe Stimme wieder hören und muß die Frau kennen lernen, die mit wenig ſchlichten

Digitized by Google

Tönen so viel Wirkung auf mich hervorbringt. Wahrscheinlich wird es Madame Dreher sein.“

Zu rechter Zeit besann er sich, daß Puppenspieler doch unbezweifelt zu den Vagabunden gehören, und daß es ihm frei stehe, sein Recht als solcher benützend, das Handwerk zu begrüßen. Herrn Dreher fand er nicht zu Hause; der Mann, dessen Dialekt schon den Altbaiern verrieth, — besonders wenn er seinen Kasperle sprach, — zeigte sich auch in so weit der Heimath getreu, daß er fleißig „zu Biere“ ging, obgleich er keinen Krug leerte, ohne jammervoll-sehnsüchtige Klagelieder zu stöhnen; denn das „bairische Bier“ war dazumal noch nicht in's Ausland gedrungen; der „Fortschritt“ war noch nicht so weit gediehen. Er klagte also, er sehnte sich, — aber er trank.... und blieb nicht beim Biere stehen.

Madame Dreher saß am Nähtisch, ein Purpurgewand mit goldenen Borten zu schmücken, für ihren zwei Schuh langen Kriegs-Obristen, den weltberühmten Herrn Holofernes; es sollte die „Belagerung von Bethulia“ aufgeführt werden. Wie Anton eintrat, sprang sie auf, als ob sie gewaltig vor ihm erschrocken sei; ihre bleichen Wangen wurden noch bleicher; ihre dunklen großen Augen erglühten in

Digitized by Google

unheimlichem Feuer; sie betrachtete den Eintretenden mit peinlich-scharfen Blicken, als wollte sie sich, nachdem sie nun erst überzeugt, daß er es wirklich sei, sich auch versichern, ob er nicht augenblicklich wieder verschwinden werde. Theils diese krankhafte Aufmerksamkeit auf jede seiner Bewegungen, theils eine unbestimmte Erinnerung, die kranke, elend aussehende Frau schon einmal irgendwo begegnet zu haben, ohne doch im Entfernteſten zu ahnen: wie? wo? und wann? dies machte Anton so verlegen, daß er dringend nach Herrn Dreher fragte, als wenn er diesem die wichtigsten Mittheilungen zu bringen hätte.

„Mein Mann kommt erst eine Stunde vor Beginn der Vorstellung heim; wenn Sie sich so lange gedulden könnten?...“

Und bei diesen Worten zitterte die Frau vor Erwartung, was er darauf erwiedern werde.

Sie scheinen sich sehr übel zu befinden, sprach er; vielleicht ist es Ihnen angenehmer, wenn ich mich jetzt entferne, um später nachzufragen? Ich habe durchaus kein Geschäft mit Ihrem Manne. Mich führte nichts hierher, als die Freude, die ich gestern beim Anhören des verlorenen Sohnes empfunden, und der Trieb, diese Freude dem Schöpfer derselben mitzutheilen.

Digitized by Google

„Vielleicht würde mein Mann nicht verſtehen, was Sie damit ſagen wollen. Ja, er würde vielleicht argwöhnen, es verberge ſich Spott hinter Ihrer Theilnahme. Für den Mechanismus ſeiner kleinen Figuren iſt er, gelobt zu werden, gewöhnt. Die Stücke, die wir aufführen, hält er ſelbſt für albernes Zeug und würde ſich, fürcht' ich, wundern, wenn man käme, ihm das Gegentheil zu ſagen."

Nicht möglich! Wie iſt er dann im Stande, ſo vortrefflich zu reden und namentlich dem Kasperle einen ſolchen Grad von Vollkommenheit einzuhauchen?

„Mit dem Kasperle iſt es ein Anderes; der geht ihm von Herzen: das iſt der eigentliche Ausdruck ſeiner eigenthümlichen, vaterländiſchen Derbheit und Schelmerei. Wie Sie ihn den Kasperle ſprechen hörten, höre ich ihn ſelbſt ſtündlich mit mir ſprechen. Dagegen ſind ihm die ernſten Perſonen unſerer Schauſtücke zur Laſt; was er mit Helden, Königen, Vätern und Liebhabern eigentlich anfangen ſoll, weiß er niemals. Früher hat er einen Gefährten gehabt, einen verunglückten Schauſpieler, der dieſe Parthieen übernommen und durchgeführt. Dieſer Mann jedoch iſt ihm entlaufen, hat ihn böslich verlaſſen und ſeine erſte Frau bei Nacht und Nebel mit ſich genommen.

Digitized by Google

An die Stelle der Letzteren bin ich getreten; — der Platz des tragiſchen Schauſpielers iſt noch nicht ausgefüllt. Ich wünſchte ſehr, daß ſich jemand dafür fände; wir wollten ihn gut bezahlen. Mein armer Mann muß ſich ſchwer anſtrengen: die Führung und Lenkung der Puppen iſt keine Kleinigkeit; ſie nimmt alle Körperkräfte in Anſpruch, und daneben ſo viel zu reden, greift furchtbar an. Für einen Mann von beinahe ſiebenzig Jahren iſt das zu viel. Ich bin ſo leidend und ſchleiche ſo matt und hinfällig einher, daß ich wenig thun kann, ſeine Mühen zu erleichtern. Gerade heute bin ich recht beſorgt, wie es geh'n wird; ich befand mich ſchon den Tag über ſchlechter als bisher, und dann iſt noch — — noch ein unerwartetes Ereigniß dazu gekommen, welches mich ſehr ergriffen hat. Nun ſoll ich, weil in dem heutigen Stück verſchiedene Figuren zugleich erſcheinen, meinem Manne die Leitung der Judith abnehmen, was ich gar nicht verſtehe, und was er leicht ohne Beihülfe abmachen könnte, wenn nicht ſeine Aufmerkſamkeit zugleich auf die vielen Nebenperſonen, die er ſprechen laſſen muß, in Anſpruch genommen wäre.“

Anton, der ſich anfänglich vor den großen, ſtarren, auf ihn gehefteten Augen ein wenig entſetzt, wurde

Digitized by Google

nach und nach durch die heiſere, umſchleierte, vielleicht eben deshalb ſo tief in ſein Herz dringende Stimme der kranken Frau für ſie gewonnen. Jene Wehmuth, die ihn geſtern Abend berührt, da ſie im Namen der figurirenden Puppen geredet, ſtellte ſich jetzt wieder bei ihm ein, wo ſie in ihrem eigenen Namen zu ihm ſprach. Er bot ſich freundlich dar zu der gewünſchten Aushülfe und erklärte ſich bereit, einige Rollen zu übernehmen, möchten es nun belagerte Iſraeliten, möchten es Kriegeshelden ſein, aus der Truppe des Holofernes, ſo man ſeinem geringen Darſtellungstalente anvertrauen wolle.

Die Frau lächelte ihn durch Thränen an.

„Deuten Sie auf einen Scherz, den Sie ſich heute mit ſich — und mit uns machen wollen? Oder verbirgt ſich hinter Ihrem Anerbieten eine Abſicht für die Zukunft? Sie müſſen dieſe letztere Frage nicht übel nehmen; weiß ich doch ſogar nicht, wen ich die Ehre habe, bei mir zu ſehen und in wie fern Ihre Verhältniſſe dieſe meine unbeſcheidene Auslegung Ihres vielleicht unüberlegten Anerbietnes geſtatten? Wär' es möglich, daß Sie —"

Hier ſtockte ihre Stimme, von Thränen bedrängt. Zugleich ſtrahlte ihr abgemagertes, in Gram und Leid

Digitized by Google

verfallenes Geſicht in freudiger Verklärung, ſo daß Anton auf's Neue in Schrecken gerieth und die voreilige Aeußerung faſt bereuend, ſchon wieder an ſchnellen Rückzug dachte.

Da trat, im rechten Augenblick, Herr Dreher ein.

Gegenſeitig fanden Erörterungen Statt; das Geſpräch wurde fortgeſetzt, nur auf andere Weiſe, indem es aus dem Gebiete des Ueberſchwänglichen auf irdiſchen Grund und Boden gelangte. Anton machte kein Geheimniß daraus, daß er ohne Ziel und Zweck ſei; daß er die Tanzmeiſterei, die ihn anwidere, aufgegeben habe, nachdem die einzige Veranlaſſung, die er dafür gehabt, nicht mehr vorhanden. Er geſtand ehrlich, daß er bei ſeinem Beſuche noch nicht an die Möglichkeit gedacht, hier als dritter Mann eintreten zu können; daß aber jetzt, wo er einen Blick hinter den Vorhang gethan, alte, verklungene Träume von poetiſcher Theaterluſt in ihm erwachten; daß er es um ſo leichter fände, ſie — wenn auch nur verſuchsweiſe — zu erfüllen, weil er als Puppenſpieler nicht mit ſeiner eigenen Perſon bezahlen, weil er nicht befürchten dürfe, ſich ungeſchickt, oder unbegabt, wie einen ſchlechten Darſteller, Preis zu geben.

Laſſen Sie mich, rief er aus, gleich heute

Digitized by Google

mein Probeſtück ablegen: vertrauen Sie mir einige Röllchen an. Wo iſt das Buch, aus welchem Sie ſpielen? Ich will's eiligſt überleſen und dann mögen Sie entſcheiden, ob Sie mich gebrauchen können.

„Ein Buch?" antwortete Herr Dreher; „ein Buch, mein Lieber, giebt es nicht; weder die Belagerung von Bethulia, noch irgend ein ander Stuck iſt aufgeſchrieben. Wir Puppenſpieler ſind eine alte Zunft, ein Ueberbleibſel aus „die finſtre Zeiten!" Bei uns erbt ſich's von Vater auf Sohn, Einer lernt vom Andern auswendig und hernach trägt man die ganze Geſchichte im Kopf mit ſich herum. Jeder von uns hat müſſen einen Schwur ablegen, daß er niemals eine Zeile niederſchreiben will, damit's nicht in unrechte Hände kommt, die uns das Brot wegnehmen. Jetzund leben unſerer vielleicht noch vier, oder drei, von der Nürnberger Schule. Wenn wir ausgeſtorben ſind, ſterben unſere Komödien mit uns aus. Denn das Gelübde müſſen wir halten. Bei mir findet ſich nach meinem Tode auch nicht eine Silbe vor, nicht gedruckt, nicht geſchrieben. In Berlin freilich haben ſie einen Kollegen von mir garſtig betrogen. Da ſind die Gelehrten hinterd'rein geweſen und haben ſich den Doktor Fauſt ſo oft vorſpielen laſſen, daß ſie

Digitized by Google

endlich das ganze Stück mit Bleifedern während der Aufführung auf Papier gebracht, und Einer — Horn glaub' ich war ſein Name, hat's gar drucken laſſen. Das nenn' ich geſtohlen. Uebrigens hat auch ein gewiſſer Göthe einen Fauſt gemacht, aber das iſt dummes Zeug: reim' Dich, oder ich freß' Dich; lauter unverſtändlicher Bombaſt; und nicht einmal der Kasperle kommt in ſelbigem Göthe vor. Der iſt aber da am allernöthigſten; denn wann ich keinen Kasperl nicht hab', wer ſoll mir dann die Teufel necken, ihnen Seſſel und Tiſch in's Geſicht ſchleudern, ſie auf die Schwänz' treten, wenn er's nicht thut? Das ſind meine allerſchönſte Scenen! Aber was ich ſagen wollt' wegen Ihnen, Herr Hahn, ſeh'n Sie, das müſſen wir uns reiflich überlegen. Hinter meine Gardinen, in mein kleines Laboratorium, darf kein Fremder einen Blick thun; das iſt wider unſere Zunftgeſetze. Wollen Sie ſich ganz und gar zum Puppenſpieler machen; wollen Sie einen Eid ablegen, ſich in alle Regeln zu fügen, — na, wir werden ſehen. Einen Sohn hab' ich nicht.... wie geſagt, wir werden ſehen. Morgen reden wir mehr davon; heute ſchauen Sie wieder zu... und Du, Nettel, mach' Dich zurecht und geh' an die Kaſſe, es iſt Zeit, daß wir uns richten!" —

Digitized by Google

Die „Belagerung von Bethulia" machte bei Weitem keinen so großen Eindruck auf Anton, als der verlorene Sohn gestern gethan, denn das elegisch-sentimentale Element fehlte gänzlich. Das Ding schien ironisch gemeint, von Anfang bis zu Ende. Doch floß es von prächtigen Späßen über und wenn Kasperl das Nachtlager des „Herrn Ochsofernes", nachdem Judith diesem das Haupt abgesäbelt, vom Blute triefend erblickt und die Ansicht hegt: „der Alte habe zu viel rothe Wein g'soff'n!" so mußte Anton, er mochte wollen oder nicht, in das jauchzende Gelächter der Vergnüglinge vom dritten Platze einstimmen. Judith bewegte durch ihre Töne wohl auch wieder sein Herz, doch wollte, seitdem er die vom Tode schon gezeichnete Trauergestalt der Sprecherin gesehen, deren heroischer Kraftaufwand ihm weniger zusagen. Mit einem Wort: er drang heute tiefer in die Mängel des Ganzen ein, vielleicht auch, weil man ihn aufmerksam auf dieselben gemacht, und dachte sich, während er sah, hörte, beobachtete, mehrmals an den Platz hinter den Dekorationen, fest überzeugt, es werde ihm gelingen, viele dieser Mängel zu beseitigen, wenn er mitwirken dürfe. Aus dieser Zuversicht entwickelte sich allmählig der Wunsch, in Drehers Zunft aufgenom-

Digitized by Google

men zu werden. Mit dieſem Wunſche ging er ſchlafen, wie mit einem Spielwerk, welches dem Kinde mit in's Bett gegeben wird und über Nacht war dem großen Kinde der Wunſch an und in das Herz gewachſen. Als Anton erwachte, mußte er ſich verwundern über ſeinen innern Zuſtand; er vermochte nicht, ſich Rechenſchaft darüber zu geben; — aber eben ſo wenig vermochte er ihn zu ändern. Ihn zog das Puppenſpiel mit ſeinen poetiſch-räthſelhaften, wie kindiſch-albernen Myſterien mächtig an; ihm war zu Sinne, als winke ihm, dem Heimathloſen, im Halbdunkel jener buntbemalten Leinwandſtreifen eine Heimath; als wären die kleinen, an Dräthen ſchwebenden Zerrgebilde lebendige Geſchöpfe, die ihm entgegenriefen: komm', Bruder, ſpiele mit uns, wir ſind Deine Geſchwiſter; leih' uns Wort und Hand, wir führen Dich zur Mutter nach Hauſe!

Unerforſchlicher Zauber der Phantaſie, wenn kaum verſtandene, dunkle Ahnungen aus dem Herzen aufſteigen, den zweifelnden Verſtand irre zu machen, daß er ſich endlich gefangen giebt und glauben lernt an — er weiß ſelbſt nicht was!? So glaubte Anton, es würde eine angeſtrengte Beſchäftigung als Puppenſpieler die Leere ausfüllen können, die ihn quälte. In

Digitized by Google

ſeiner Vorliebe für dieſe Idee überſchätzte er auch den literariſchen und äſthetiſchen Werth jener alten Dichtungen, die ihm wie Geſänge des Homer dünkten, weil ſie nur durch lebendige Tradition von Munde zu Munde forterbten. In dem fleißigen Erlernen dieſer Dramen, in der Förderung mechaniſcher Geſchicklichkeit, die er zu ſeines neuen Meiſters Unterſtützung erwerben wollte, in dem Umgange mit der kranken, ihm ſo rührend zu Gemüth redenden Frau, welche auch für ihn ungewöhnliche Theilnahme an den Tag legte; endlich aber: in trotziger Verbiſſenheit gegen Weltlauf und Erden-Geſchick, zurückgezogen hinter den Tummelplatz der Puppen, geſchützt und verdeckt gegen den Anblick Neugieriger, ſpottend, ſcheltend, den Menſchen derbe Wahrheiten zu ſagen in Anderer Namen — in all' dieſen Ausſichten und Erwartungen erblickte der Wanderer ſein Heil; träumte ſich ſo tief in das bevorſtehende Glück, daß er feſt entſchloſſen wurde, Dreher's Gegeneinwendungen zu beſiegen, möchten ſie noch ſo gründlich ſein.

Er fand eine treue, wirkſame Bundesgenoſſin an der Frau. Für ſie ſchien Anton's Eintritt in das Geſchäft, mithin auch in die Zunft, ein unerläßliches Bedürfniß, wenn ſie weiter leben, wenn man von ihr

Digitized by Google

verlangen wolle, daß ſie fernerhin dafür arbeiten ſolle.

Sie erklärte geradezu, daß ſie von der unbedingten Aufnahme des jungen Mannes, von ſeinem Zuſammenleben und Sein mit ihnen, ihre eigene weitere Theilnahme abhängig mache, wobei denn, obgleich nur andeutungsweiſe, zur Sprache gelangte, daß Frau Dreher keineswegs die Gattin des Herrn Dreher ſei. Letzterer wußte zu wohl, was er und ſeine Puppen an der armen ſanften Dulderin beſaßen. Sie bekleidete ſeine Könige und Bettler mit Geſchmack und Fleiß; ſie hielt die Lampen in Ordnung; ſie ſorgte für's Hausweſen; und ſie ſprach ſämmtliche Frauen- und Mädchen-Rollen mit jenem rührenden, zitternden, verſchleierten Tone, der jedes Hörers Herz bewegte.

Ihr, die keine Freude mehr hatte, noch ſuchte; die keine Forderung machte, Herrn Dreher ſonſt in Allem gewähren ließ, — ihr konnte die einzige, erſte an ihn gerichtete Bitte nicht verweigert werden. Anton wurde, nachdem er den üblichen Eid abgelegt und unverbrüchliches Schweigen beſchworen, in die altlöbliche Zunft deutſcher Puppenſpieler als Lehrjunge aufgenommen.

Digitized by Google

Sieben Wochen darauf vollendete er, indem er seinen fünfundzwanzigsten Geburtstag beging, sein vierundzwanzigstes Lebensjahr. Ein volljähriger Lehrling!

An diesem Tage, als am heiligen Abende, spielte das Puppentheater nicht.

Herr Dreher hatte sich nicht abhalten lassen, auch das Christfest im Bierhause zu feiern. Anton saß bei der „kranken Frau" — (nicht anders redet er von ihr in seinen Tagebüchern) — und sie ging mit ihm einige Rollen aus dem Gedächtniß durch, die er in dem Schauspiele „Don Juan, der steinerne Gast" übernehmen sollte, welches auf den ersten Feiertag angesetzt war. Das Gedächtniß des Lernenden gab jenem der Lehrenden wenig nach. Sie hatte in der kurzen Frist von etwa zehn Monaten, die sie mit Dreher verlebte, sein ganzes Repertoir vollständig erlernt; Anton behielt jede Tirade, wenn er dieselbe aus ihrem Munde zweimal vernommen, wörtlich in der Erinnerung, so daß ihm keine Silbe fehlte. Die Vorbereitungen für Don Juan bedurften also wenig Zeit. Dann, bei Einbruch der Dunkelstunde begannen die vertraulichen Mittheilungen, die Antons Vergangenheit betrafen, zu welchen die kranke Frau seit seinem Eintritt in's

Digitized by Google

Puppenspiel den jungen Mann auf unwiderstehliche Weise veranlaßt hatte. Sie wurde nicht müde, ihn um die kleinsten, scheinbar nichtigsten Ereignisse seines Lebens zu befragen; ihn auszuforschen bis auf den Grund seiner Seele. Und sie that dies mit so theilnehmender Lebhaftigkeit, mit so bescheidener Freundschaft, mit so liebevoller Würde, daß jede Falte in unseres Freundes Herzen sich vor dieser innigen Milde öffnete; daß er die geheimsten Regungen und Gedanken offenbarte. Wenn von seiner Mutter die Rede kam, — und nur dann — machte der Zuhörerin Benehmen einen unangenehmen Eindruck auf den Erzähler. Denn während die kranke Frau Mitleid, Nachsicht, billige Verzeihung und christliche Theilnahme allen Persönlichkeiten angedeihen ließ, die Antons Lebensweg durchkreuzt haben, gegen seine arme Mutter kannte sie kein Erbarmen; für ihr unmütterliches Betragen zeigte sie weder Schonung, noch Rechtfertigung. Sie sagte das Härteste von ihr; mit desto schärferer Zunge, je lebhafter Anton die Vertheidigung der Verstorbenen übernahm, so daß es ihm bisweilen vorkam, als vermehre sie die Anklagen nur, um den Vertheidiger immer wärmer zu machen. Wenn er aber dann sich selbst tadelte und die Anklagen gegen

Digitized by Google

ſich richtete, daß er denn doch nicht energiſch genug verfahren ſei, um den Aufenthalt der Carina zu erkunden und jene Spuren zu verfolgen, auf denen er etwas Näheres von ſeiner Mutter und ihrem Ende vielleicht erfahren haben würde; — dann bedeutete man ihn alles Ernſtes, dieſer Vorwürfe und Selbſtquälereien ſich zu entſchlagen, da es keinem Zweifel unterliege, daß die übel zuſammengeworfene Sängergeſellſchaft, mit welcher die Carina ihr letztes Heil verſuchte, gleich nach ihrer Ankunft in Deutſchland aufgelöst und verſprengt worden, die Carina jedoch elend zu Grunde gegangen ſei. Dies, verſicherte die kranke Frau, wiſſe ſie mit unumſtößlicher Gewißheit, durch glaubwürdige Zeugen; er möge ihrem an heiliger Eidesſtatt gegebenen Worte vertrauen: jede Bemühung, die Geſuchte anderswo aufzufinden, müſſe fruchtlos bleiben.

An dem Abende, den wir zunächſt ſchildern, war Anton, von ſeiner Zuhörerin geleitet, wieder in die erſten Tage ſeines Lebens, bis zu ſeiner Geburt zurückgegangen. Was er aus den Mittheilungen der Mutter Gokſch erfahren, das erzählte er nun, ohne daran zu denken, daß heute wiederum heiliger Abend ſei. Die Dunkelſtunde trat ein. Die Fenſter in der

Digitized by Google

ſchmalen Gaſſe glänzten im Wiederſchein unzähliger Lichter auf grünen Bäumen und Pyramiden. Anton kam in ſeiner Erzählung auf die Stelle, wo die gute Frau Hahn den Angſtſchrei ihrer Tochter herab dröhnen hören, wo ſie den ehrlichen Kantor bei ſeinem Weihnachts-Aufbau im unteren Zimmer allein gelaſſen, wo ſie ſich in Todesangſt zu ihrer Tochter hinauf begeben, — und wo ſie ihn gefunden, den kleinen, kleinen Anton: das Kind der Liebe, des Grames, der Verzweiflung!

Heute vor vierundzwanzig Jahren! ſagte die kranke Frau.

Ein eiſiger Froſt ging bei dieſen Worten durch Antons Glieder.

„Es iſt kalt im Zimmer, ſoll ich Holz nachlegen?“ fragte er.

Nein, Anton, erwiederte ſie. Ich friere, weil mein Leben langſam erliſcht, der warme Ofen kann mir nicht helfen. Laſſen Sie mich frieren und ſterben. Aber gehen Sie, ſuchen Sie Ihr Kämmerlein. Ich habe Ihnen Abendbrot und Wein hinüber geſtellt und eine kleine Gabe von uns zum Chriſtfeſt. Sie haben mir den ganzen Tag geſchenkt; verderben Sie ſich nicht auch den heutigen Abend mit mir. Schreiben

Digitized by Google

Sie drüben, leſen Sie; unterhalten Sie ſich, wie es Ihrem Geiſte angemeſſen iſt, den ich würdige und erkenne, — wenngleich meine Bitten Theil daran gehabt, Sie in dieſe geringe Umgebung zu verlocken. Glauben Sie mir's, lieber Anton, ich hätte das nicht gethan, wenn ich nicht wüßte, daß es nicht lange dauern würde. Mein Tod iſt nahe, der alte Dreher kann ohne mich nicht mehr weiter. Es geht zu Ende mit dieſem Leben — und mit dieſem Puppenſpiel, die ſich beide ähneln. Daß ich Sie an mich zu feſſeln ſuchte, geſchah nicht allein aus Eigennutz, der von Ihrem Umgange Troſt, letzte Lebensfreude hoffte und empfing. Es geſchah nicht allein für mich — es geſchah auch für Sie: für Ihre Zukunft! Für Ihr Glück! Für Ihrer Seele Frieden! Das klingt Ihnen jetzt noch wie Faſeleien einer Fieberkranken? — Mag ſein! Wenn mein Auge geſchloſſen, wenn dieſer Mund ſtumm iſt, wird Ihnen deutlich werden, was heute Wahnſinn ſcheint. O mein guter Anton, Sie ſchreiben nicht allein Memoiren; die kranke Frau ſchreibt auch welche. Ja, lachen Sie nur. Dieſe Kritzelei wird Ihr Erbtheil von mir ſein. Und Sie werden, wenn Sie darin blättern, mehr wie einmal ausrufen:

Digitized by Google

Nun iſt mir's doch lieb, daß ich der Aermſten den Abend ihres düſtern Lebens freundlich erleuchtet habe. — Gute Nacht, lieber Anton.

Vierundſechszigſtes Kapitel.

Wie Hedwig wieder gefunden und wie Anton deren Sprachlehrer wird. — Junge Liebe. — Der zornige Rittmeiſter und der trunkene Puppenſpieler.

Der Aufenthalt in E. ging mit den Weihnachtsfeiertagen zu Ende. Anton verließ ſehr gleichgültig eine Stadt, in der Hedwig längſt nicht mehr weilte.

Sie ſchlugen ihr Theater jetzt abwechſelnd in verſchiedenen kleineren Orten auf. Der alte Herr nahm zuſehend ab; es war, als ob mit dem täglichen Erlöſchen von ſeiner Frau Lebenskräften auch die ſeinigen dahinſchwänden. Er ließ Anton ſtündlich mehr gewähren; bald lenkte dieſer die Fäden des ganzen Puppenſpieles, ſprach die meiſten ernſthaften Rollen, — nur ſeinen Kasperle ließ ſich der graue Meiſter nicht nehmen und dieſen hätte auch Anton ihm ſtreitig zu machen nimmer gewagt. Aber wie nutzbar der neue Zunftgenoſſe ſich zeigte, wie umfaſſend ſeine Kenntniß des mechaniſchen und geiſtigen Apparates in wenig Monden geworden, dennoch gab es zwiſchen

Digitized by Google

ihm und dem Lehrherrn häufig Streitigkeiten, sobald der Jüngling den Meister meistern, Aenderungen machen, oder Neuerungen einschwärzen wollte. Ihm war unter Andern auch die Besorgung der Anschlagezettel anvertraut, die er natürlich auf Grund der alten, schon vorhandenen drucken ließ. Auf einem derselben befand sich im Personenverzeichniß ein Priester aufgeführt, mit der Bezeichnung: „Mufti, Oberbramine in Rom!“ Diese Zusammenstellung dreier höchst getrennter Kirchen in Eine schien dem Schüler des wohlwürdigen Pastors von Liebenau denn doch gar zu kühn, aber als er sich Einwendungen dagegen erlaubte, wurde Herr Dreher sehr ungehalten: so hat es bei meinem Vater geheißen, rief er zornig aus, und ich bin nicht siebenzig alt geworden, um mich von meinem Lehrbuben korrigiren zu lassen!

Dergleichen Zwistigkeiten, die stets durch weibliche Vermittelung ausgeglichen wurden, abgerechnet, ging Alles friedlich und still seinen Weg fort. Die kranke Frau, wie sie von Tage zu Tage an Körperkraft und Gesundheit verlor, gewann ebenso von Tage zu Tage in Antons Meinung und Anhänglichkeit. Je genauer und vertrauter sein Verkehr mit ihr wurde, desto aufrichtiger lernte er ihr Gemüth, ihren Verstand, ihr

Wiſſen verehren. Lieb freilich wäre es ihm geweſen, hätte ſie ſich offenherziger gegen ihn erweiſen, hätte ſie ihm, der ja doch ſein ganzes Leben ehrlich und rückſichtslos vor ihr entfaltete, auch bisweilen einen Blick in ihre Vergangenheit gönnen wollen. Eine Vergangenheit, die gewiß höchſt intereſſant und von bedeutenden Erlebniſſen, Erfahrungen, Schickſalen voll war. Doch darin blieb ſie unerbittlich: ſie wich jeder Mittheilung darüber aus und verwies den Fragenden ſtets auf ihren baldigen Tod. Dann, pflegte ſie zu ſagen, wenn ich auf der Bahre liege, wird mein Leben klar vor Antons Blicken liegen; eher nicht, lieber junger Freund! Sie ſollen mir gut ſein und bleiben, ſo lange ich noch athme. Wer weiß, ob dies der Fall wäre, wenn Sie mein Daſein genau durchſchauten! Gönnen Sie der Kranken den Schleier, der ihre traurigen Geheimniſſe birgt. Bin ich erlöſet von der Laſt meines gebrechlichen Leibes, bin ich todt, ſo werden Sie, das weiß, das hoff' ich, mir und meinem Andenken eine Thräne des Mitgefühls widmen und dieſe Thräne wird jene ſchwarzen Flecken verlöſchen, welche meine Schriftzüge enthüllen ſollen. Bis dahin halten Sie mich für eine Bedauernswürdige, die viel gefehlt hat, die ſchwer büßen mußte, die Ihnen aber

Digitized by Google

treu, mütterlich zugethan bleibt bis zum Grabe und über's Grab!

Darauf ließ sich nichts mehr sagen; sowohl Bitten als Forderungen mußten da verstummen. Anton begnügte sich, seiner lebenssatten Freundin die Versicherung zu wiederholen, daß er um jenen von ihr gestellten Preis niemals etwas Näheres von ihrer Vergangenheit erfahren möge.

O dennoch, dennoch! rief sie aus. Sollten Sie Ihre Jugend in den Thorheiten verderben, denen Sie jetzt obliegen? Das wäre ja fürchterlich für Sie, und noch fürchterlicher für mich, die den größten Theil der Schuld trägt, daß Sie bei uns blieben. Nein, Anton, Ihnen winkt eine bessere Zukunft. Wie ich Sie kennen und erkennen gelernt, sind Sie der Mann, sich Bahn zu brechen, wohin ich Ihnen durch meine Handschrift den Weg zeigen darf. Es soll mein Testament sein!

„Mit Testamenten," äußerte Anton sehr kleinlaut, „hab' ich kein Glück, wie Sie wissen. Möchten Sie lange leben!"

Leben — flüsterte die kranke Frau. Ja, leben! Wenn man lebte!? Nennen Sie das Leben, was ich führe?

Digitized by Google

Darauf blieb er die Antwort ſchuldig.

Und er begab ſich hinter die Bühne, ſie ſetzte ſich an den Kaſſentiſch.

Das neue Jahr hatte übel begonnen für Drehers Kaſſe. Im Städtchen, wo ſie nach E. zuerſt ihr Glück verſuchen wollen, war es gar nicht gegangen; im nächſten, wo ſie jetzt weilten, ging es ſchwach; der Zuſpruch blieb ſehr gering. Eines Abends ſtand Anton, der hinter der Szene bereits alle Utenſilien zurecht gelegt und alſo bis zum Beginn des Schauſpiels noch eine müßige Viertelſtunde hatte, am Eingange des Saales, die ſparſam erſcheinenden Ankömmlinge muſternd. Ein Offizier, an einem Krückenſtock mühſam forthinkend, kam langſam die Treppe herauf; ihn führte ſorgfältig ein junges Mädchen. Die Beleuchtung war ſo ſchwach, daß unter dem engen Winterhute die Züge der Dame nicht zu erkennen waren. Aber ihr Wuchs, ihre Geſtalt, ihre Bewegung, — Alles erinnerte Anton an Hedwig. Er ſagte ſich: „ſie iſt es nicht! Sie kann es nicht ſein! Wie käme ſie hierher? Wenn ſie im Städtchen wohnte, würde ich es längſt wiſſen: nein, ſie iſt es nicht!“

Digitized by Google

Dennoch zitterte er, als sie, die ihm keinen Blick zuwendete, weil sie nur für den verstümmelten Vater Augen zu haben schien, mit diesem und diesen unterstützend, an ihm vorbeiging.

Madame Dreher rief von der Kasse zu ihm hinauf, er möge Sorge tragen, daß der Herr Hauptmann in der ersten Reihe gute Plätze finde. Dies geschah in französischer Sprache, die sie immer anwendeten, wenn sie vor Fremden etwas mit einander zu sprechen hatten. Anton erwiederte, es sei kein Platz mehr leer, doch wolle er eiligst Stühle herbeischaffen, und bat den Hauptmann, sich so lange zu gedulden. Als er nun die Stühle brachte, und als der ehrwürdige Invalide sich niedergelassen und ihm freundlich gedankt hatte, knüpfte derselbe noch ein Gespräch mit ihm an, ihn befragend, wie er doch zu der vortrefflichen französischen Aussprache gekommen und ob er vielleicht gar ein Franzose sei?

Das nicht, sagte Anton, aber ich bin viel mit Franzosen umgegangen; — habe auch einige Zeit in Paris verlebt, setzte er seufzend hinzu.

Da sprach der Offizier: „Sie könnten einem alten, armen Haudegen große Freude machen, junger

Mann, wenn Sie ihn morgen besuchen wollten. Ich habe eine Bitte an Sie zu richten."

Anton erklärte sich gern bereit, bat sich des Hauptmanns Adresse aus, — da ertönte Herrn Drehers Glocke hinter dem Vorhang, als Anfangssignal für's Orchester, und der Gehülfe fand eben nur noch Zeit, zu versprechen, daß er sich morgen gegen Mittag einfinden werde. Er mußte auf seinen Posten eilen, ohne entdeckt zu haben, welch' niedliches Gesicht hinter dem häßlichen Winterhute verborgen sein möchte.

Die Vorstellung dieses Abends wurde mehrmals unterbrochen und nur kümmerlich zu Ende gebracht, weil die kranke Frau völlig zusammensank. Man kann denken, mit welchem Herzen sie und der alte Dreher die Scherze vorbrachten, welche der aufzuführenden Posse gehörten. Auch Anton war vom herzlichsten Mitleid für seine leidende Freundin bewegt und rannte noch bei Nacht, einen Arzt herbeizuholen, der nach langem vielfältigen Ausfragen, Pulsfühlen und Bedenken, mit bedenklichem Kopfschütteln davon ging, ohne sich bestimmt auszusprechen. So viel stand am nächsten Morgen fest, auch ohne eines Arztes Ausspruch, daß die Kranke, die sich so lange Gewalt angethan und sich mühselig herumgeschleppt, nun

Digitized by Google

außer Stande ſei, ferner dergleichen zu verſuchen; daß ſie darnieder liegen und daß für's Erſte jede Hoffnung aufgegeben werden müſſe, die Puppen-Darſtellungen fortzuſetzen. Anton ging, die für dieſen Tag ſchon fertigen Zettel aus der Druckerei zurückzuholen. Dann rüſtete er ſich zu dem Beſuche, den er geſtern Abend zugeſagt; — Herr Dreher begab ſich in's Bierhaus, um ſeinen Kummer zu ertränken. Die kranke Frau blieb allein mit einer Magd.

Der ſogenannte Hauptmann, eigentlich ein Rittmeiſter, erwartete ſchon geſtiefelt und geſpornt Antons Ankunft und ging ihm, ſo rüſtig als die zuſammengeſchoſſenen und gehauenen Gliedmaßen geſtatten wollten, entgegen. Ohne lange Vorrede kam er auf den Zweck dieſes Geſpräches: „Sehen Sie, mein Lieber, ich bin als Rittmeiſter verabſchiedet, ſtehe jedoch auf halben Lieutenants-Sold, denn weiter hat mich's der Feind nicht bringen laſſen; und daß ich als ſolcher kein Vermögen zurückgelegt habe, werden Sie begreifen. Nun hab' ich ein einziges Kind, eine Tochter, dieſelbe, die mich geſtern Abend begleitete; die iſt ſo arm, wie ihr Vater, und wenn ich ſterbe, iſt ſie noch ärmer. Da ſind wir denn einig geworden, ſie und ich, ſie ſoll verſuchen, eine vortheilhafte Stelle

Digitized by Google

als Gouvernante in einem großen, guten Hauſe zu erhalten. Dafür hat ſie ſich ausgebildet. Bei ihrem Fleiße, ihrer Umſicht, ihren Anlagen wird ihr das leicht. Sie weiß auch Franzöſiſch, ſo gründlich, wie man's nur aus Büchern erlernen kann, und beim Schreiben wird ſie gewiß keinen Fehler machen. Aber mit dem Sprechen, — da ſitzt's! Hier, in dem verfluchten kleinen Neſte, wo ich der Erſparung wegen zu leben gezwungen bin, verſteht kein Teufel etwas davon, und der einzige Sprachlehrer, der hier herum läuft, hat eine Ausſprache, wie eine ſpaniſche Kuh. Ich ſelbſt, obgleich ich lange genug in Frankreich umhergeworfen wurde, habe mehr mit dem Säbel geredet, als mit der Zunge, und gerade nur ſo viel gelernt, um zu hören, ob Einer gut oder ſchlecht ausſpricht. Die Ausſprache aber iſt für eine Gouvernante die Hauptſache. Mag es mit Rechtſchreibung und Grammatik noch ſo ſchwach beſtellt ſein, wenn ſie nur den „Pariſer Accent" hat, ſo ſteht ſie gleich hoch in Ehren. Sie reden, das hab' ich geſtern vernommen, wie ich jemals an Ort und Stelle habe reden hören; das kann ich Sie verſichern. Ich hätte Sie, als Sie Ihrer Madame an der Kaſſe zuriefen, Sie wollten Stühle für uns beſorgen, gleich am liebſten

hinter die Ohren geſchlagen, ſo vortrefflich redeten Sie und ſo feſt war ich für den Augenblick in der Täuſchung befangen, ich befände mich in Paris und Sie wären Einer von unſern Feinden. Nun, ſehen Sie, geht mein Wunſch dahin, Sie möchten, ſo lange Sie ſich in dieſem Neſte aufhalten, meiner Tochter täglich einige Parlirſtunden ertheilen; mit ihr ſchwazzen und ſie ſchwatzen machen, und ihr dabei ſagen, wo ſie fehlt. Fordern Sie dafür, was Sie wollen; ich werd' es erſchwingen: die Sache iſt mir zu wichtig und eine ſolche Gelegenheit findet ſich nicht wieder."

Herr Rittmeiſter, ſagte Anton, meine Forderung kann gar nicht in Betracht kommen; ich bin reichlich bezahlt durch Ihr Vertrauen und bin gern bereit, ihm zu entſprechen. Auf einen langen Aufenthalt in dieſem kleinen Städtchen hatten wir freilich nicht gerechnet. Seit geſtern Abend jedoch ſcheint er ſich unerwartet verlängern zu wollen. Die Frau meines Prinzipals iſt gefährlich erkrankt, an Weiterreiſen iſt nicht zu denken. Wer weiß, wie weit ſich das hinauszieht. Ich werde folglich hier ohne Beſchäftigung ſein und ſtehe immer zu Dienſten.

„Es thut mir leid um Ihre Prinzipalin, doch da

ich ihr nicht helfen kann, so ist mir's herzlich lieb, daß sie hier krank wurde, statt in einem anderen Neste. Das ist ein wahres Glück für uns. Komm' heraus, Hedwig, Du kannst Deine Uebungen sogleich beginnen."

Bei dem Namen Hedwig sprang Anton vom Stuhle auf, den der Rittmeister ihm dargeboten. Der Vater hätte in des jungen Mannes Gesicht lesen können und müssen, was in ihm vorging, wenn er nicht gerade nach der Thür des Nebenzimmers gewendet, die Tochter wiederholt gerufen hätte. Hedwig war in der Küche beschäftiget, deshalb erschien sie nicht auf den ersten Ruf. Unterdessen fand Anton Zeit, sich zu sammeln. Er beschloß, sein Verhalten von dem der jungen Dame abhängig zu machen und nur dann ihrer früheren Bekanntschaft zu denken, wenn sie es thue. Aber gleich bei ihrem Eintritt überzeugte er sich von zwei Umständen. Erstens, daß sie, dem Vater gegenüber, die Tanzstunden in E. oder vielmehr den Gehülfen des seligen Mirabel ignoriren wolle. Zweitens, daß sie ihn erwartet, ihn gestern schon erkannt, ihn wahrscheinlich schon seit seiner Ankunft bemerkt und vielleicht nur deshalb den Vater veranlaßt hätte, das Puppenspiel zu besuchen,

Digitized by Google

worauf der gute Herr ſonſt wohl nicht gerathen ſein würde.

Wäre ſie nun dem neuen Sprachlehrer wie einem alten Bekannten entgegengetreten; hätte ſie unbefangen ausgerufen: „ei, monsieur Antoine, finden wir uns hier wieder?“ dann dürfte er, des heimlich empfangenen Uhrbandes nur wie einer mädchenhaft-kindiſchen Gabe gedacht und keine ferneren Folgerungen daran geknüpft haben. Weil ſie ihn aber wie einen Fremden empfing, durfte Anton ſich zugeſtehen, daß er ihrem Herzen kein Fremder geblieben ſei. Sie berechtigte ihn, ein Geheimniß mit ihr vor ihrem Vater zu hegen; ſie liebte ihn!!

Welch' ein reizendes Leben nun für unſeren Helden begann, das wag' ich nicht beſchreiben zu wollen. Man müßte jung ſein und all' der ſüßen Thorheiten noch fähig, die da getrieben wurden. Der Rittmeiſter in ſeinem Lehnſtuhl, mehr liegend als ſitzend, gab ſich bei'm Beginn jeder Sprechſtunde das Anſeh'n eines aufmerkſamen Zuhörers; eines Kritikers nicht allein, auch eines Cenſor's, der prüfen wollte, was für Gegenſtände die jungen Leute mit einander abhandelten? Dieſe, ſo lange er die Augen offen hielt, trugen beſtens und ſchlau genug — (denn auch das

Digitized by Google

reinſte, ſittſamſte Mädchen wird in ſolchen Fällen liſtig und ſchlau!) — dafür Sorge, ihn vollkommen ſicher zu machen. In ſolchem Gefühle der Sicherheit, kläglich gelangweilt von ihren faden Diskurſen, ſchlief der tapfere Krieger regelmäßig ein, und wenn ſie ihn ſchnarchen hörten; wenn ſeinem Halſe die unharmoniſchen Töne entquollen, die ihr Flüſtern überboten, — welche Melodie, welcher Nachtigallengeſang wäre ihnen denn anmuthiger erſchienen? Dann tauſchten ſie Erinnerungen, Gedanken, Gefühle gegenſeitig aus. Dann zog Anton zehnmal in einer Minute ſeine Uhr hervor, ohne ſie anzublicken, nur um die ſchwarze Schnur an ſeine Lippen zu preſſen. Dann erzählte Hedwig unzähligemale, und immer wieder auf's Neue von ihm dazu aufgefordert, wie ſie ihn gleich am erſten Tage ſeiner Ankunft durch ihre Gaſſe ſchreiten ſah; wie ſie nicht Ruhe gefunden, bis ſie erfahren, wo und warum er hier weile. Ach, ſie dachten nicht der Gegenwart, nicht des Betruges, den ſie an einem angebeteten Vater übten; ſie gedachten nicht der Zukunft, die ihren menſchlichen Anſichten und Erwartungen gemäß nur Gram verhieß; ſie lebten beide nur in der Vergangenheit; in der unſchuldigen Sehnſucht, die ſie ſich

Digitized by Google

aus der Ferne bewahrt, die aber nichts an ihrer Unschuld eingebüßt, seitdem sie sich täglich gegenüber saßen.

Wenn sodann der Vater aufwachte; zuerst mit fragenden, weitaufgerissenen Augen umherstarrte, als wollte er den Terrain rekognosziren; wenn er dann fragte: „hab' ich geschlafen?" und die Tochter lächelnd erwiederte: „ein Wenig, lieber Vater!" wenn Anton sich ehrerbietig empfahl, dringend aufgefordert, sich morgen Nachmittag wieder einzufinden! . . . eine Aufforderung, die wahrlich unnütz war! . . . wenn er nun hochbeglückt heimging und einen Himmel im Herzen vor das Lager der kranken Frau trat! . . . Welch' ein Gegensatz!

Und dennoch weilte der in Liebe glühende Anton auch gern bei ihr, wo der Tod aus jedem Zuge des schon entstellten Angesichtes redete. Dennoch hörte die Sterbende mit regem Antheil seine Geständnisse, begleitete jedes Wort, welches ihr über Hedwig gesagt wurde, mit aufmerksamer Empfänglichkeit. Es war, wie wenn sie scheidend von dieser Erde, einen Bund segnen wollte, den sie nicht mehr mit leiblichen Augen sehen, dessen sie sich vielleicht in einer andern Welt geistig freuen dürfte. Sie war

Digitized by Google

es, die mit fieberheißen Lippen Anton Troſt und Hoffnung zuſprach, wenn er hoffnungslos andeutete, daß er kein beglückendes Ende für ſeine Liebe erwarten könne, weil er ein Ausgeſtoßener, ein heimathloſer Baſtard, ein armer Vagabund ſei.

Geduld, Geduld! rief ſie dann bisweilen und Anton wußte nicht, ob dieſer Zuruf ihm und ſeiner Liebe, ob er der armen Leidenden gelten ſolle, die ihn an ſich ſelbſt richte.

Er hielt treulich bei ihr aus; pflegte ſie liebevoll und heiter; ſo daß ſie oft mit ihren brennenden Händen die ſeinigen ergriff, dankbar zum Munde führte und mit einem unbeſchreiblichen Ausdruck zu ihm ſagte: „Was Du mir gethan, haſt Du Dir ſelbſt gethan! Dieſe Nächte, Anton, werden Sie, wenn ich todt bin, um alle Schätze der Welt nicht verkaufen wollen.“

Er aber dachte bei ſich: ſie phantaſirt!

So getheilt zwiſchen Krankheit und friſche Jugend, zwiſchen Tod und Liebe, brachte Anton einige Monate zu. Der arme Dreher, ohne Einnahme von ſeinem Erſparten zehrend; den Verluſt der Frau, die ihm für ſein Geſchäft, in welches ſie ſich ſo raſch eingerichtet, unentbehrlich war, voraus-

Digitized by Google

ſehend; ſelbſt von Alter und Schwäche gebeugt, gab ſich der unglücklichen Leidenſchaft des Trunkes nun zwiefach hin, um in ſchwerem Rauſche ſein Elend minder zu ſpüren; er lag von früh bis zur ſpäten Nacht in den Schenkſtuben. Für ihn zeigte die Kranke wenig Mitleid. Laßt ihn, ſprach ſie, wenn Anton ſeine Verirrungen bedauerte, laßt ihn gewähren; auf dieſe Weiſe beſchleuniget er ſeinen Tod und daran thut er wohl; denn ohne mich kann er ja doch nichts mehr anfangen. Laßt ihn trinken und ſterben!

Schon konnte man im Monat März Vorboten des Frühlings wahrnehmen; ſchon plauderten Hedwig und Anton von Schneeglöckchen, Veilchen und Aurikeln; da fingen die Narben des Rittmeiſters auch zu mahnen an, daß der Winter ſich zum Abzuge rüſte. Das war, wie er verſicherte, ſeit acht Jahren um dieſe Zeit immer geſchehen, doch niemals noch ſo heftig als heuer. Gichtiſche Anfälle geſellten ſich den gewöhnlichen Leiden bei. Bald war er nicht mehr fähig, ſein Schlafgemach zu verlaſſen, und die franzöſiſchen Sprechübungen der jungen Leute gingen von nun an ohne Gegenwart eines Zeugen vor ſich. Dieſes Alleinſein hätte nichts Gefährliches gehabt, wären beide ſchon bei'm Beginn ihrer Zuſammenkünfte ſich

Digitized by Google

ſelbſt überlaſſen geweſen. In einem unbedingten Vertrauen, welches der Vater ihm gegönnt, würde Anton die heilige Verpflichtung gefunden und erkannt haben, niemals, auch nur mit einer Silbe aus den Grenzen verehrender Reſignation heraus zu gehen. Doch weil der Rittmeiſter ſich als Wachtpoſten aufgeſtellt hatte, weil Anton ſich beargwohnt ſah, — was Wunder, daß er wie Hedwig den Schlaf des Wächters benützten und ſich Dinge ſagten, die (beide vielleicht) in deutſcher Sprache zu ſagen nicht Muth gehabt hätten, die aber jetzt, wo ſie „als Uebung im Reden" galten, immer weiter führten und eine Vertraulichkeit erzeugten, vor der Anton ſelbſt erſchrack, da er zum Erſtenmale ganz allein mit Hedwig war.

Und Hedwig iſt auch nicht mehr das reine Kind, wie wir es im einundſechszigſten Kapitel angedeutet. Schon damals, wo ſie einen ſo kühnen Schritt wagte, dem namenloſen Geiger ihres Tanzmeiſters heimlich ein Geſchenk von eigener Hände Arbeit zuzuſtecken, hatte ſie mit dieſem Schritte einen bedenklichen Uebergang aus der Unſchuld ätheriſcher Träume in die Gefahr der Wirklichkeit gethan. Länger als ein halbes Jahr hatte ſie Zeit gehabt, die freudloſen Tage, die ihr an der Seite eines vereinſamten, lebensmü-

Digitized by Google

den Vaters dahinſchlichen, mit Anton's Bilde auszufüllen. Nun war er ſelbſt gekommen, und Alles war gekommen, wie wir's geleſen haben; — dürfen wir uns wundern, wenn wir den vierundzwanzigjährigen Lehrer zu den Füßen ſeiner ſechszehnjährigen Schülerin knieend finden, ihr geſtehend, daß er durch ſie erſt wahre Liebe kennen lernte; daß er nur ſie im Herzen trage, ſeitdem er ſie geſehen; daß er ohne ſie nicht weiter leben wolle; und wie denn all' jene ſtets wiederkehrende Verſicherungen lauten, die der Dumme dumm, der Kluge manchmal noch dümmer, der Liebenswürdige mit Anmuth, der Plumpe tölpelhaft, der Gute ehrlich, der Hinterliſtige ſchlau, jeder auf ſeine Weiſe vorbringt, ohne daß ein beſonderer Unterſchied bei Einem oder dem Andern zu bemerken wäre.

Der erſte Kniefall wurde mit gebührendem Entſetzen ab- und zurückgewieſen. Eine ſtumme Gebehrde deutete mit beredeter Drohung nach des Vaters Krankenzimmer und legte dem Sprachluſtigen Schweigen auf. Man trennte ſich kalt, verſtimmt.

Der zweite Kniefall war von ſtummen Handküſſen begleitet. Er brachte ſchon nicht mehr die abſchreckende Wirkung von geſtern hervor.

Der dritte ging in eine Umarmung über, die urſprünglich beſtimmt geweſen war, ein trotziges Losreißen, Aufſpringen, Entfliehen zu werden, die aber den armen Kindern unter den Händen umſchlug.

Nun war es aus! Vorbei mit Anton's Beſcheidenheit, vorbei mit Hedwig's Zurückhaltung. Sie kam vom Schmerzenslager des Vaters, er vom Sterbebett der kranken Frau: beide gerührt, ergriffen, erregt durch den Anblick des bitterſten Leidens, beide aus düſtern Krankengemächern in ein kleines, freundliches Stübchen, wo ſie aufathmeten, Herz an Herz!

Ach, ſie fragten nicht mehr, was aus ihnen und ihrer Liebe werden ſolle? Sie behielten nur Sinn für das, was ſie ſich waren. Ihre Liebe blühte aus den traurigen bedrückenden Umgebungen ihres Daſeins empor, wie eine weiße, ſtrahlende Waſſerlilie auf trübem Sumpfe. Und wenn die franzöſiſche Zunge dienlich geweſen, ihnen fortzuhelfen über die peinliche Verlegenheit der erſten Geſtändniſſe, ſo konnte ſie doch nicht mehr ausreichen für das Bedürfniß der Seelen, die ſich ſehnten, in einander aufzugehen, eine Seele zu werden. Nein, ſie ſprachen Deutſch mit einander. Die Laute der theuren Mutterſprache mußten ihnen verkünden, was Eines für das Andere

Digitized by Google

fühlte. „Ich liebe Dich!“ hieß ihr Losungswort. Und an dieses knüpfte sich eine Fülle anderer Worte, reich an Wohllaut und Kraft, wie nur die Liebe sie erfindet, die aber arm und kalt klingen, wenn eine Feder sie nachschreiben will.

„Sie stirbt; weiß Gott, sie stirbt! Sie will ihn noch einmal sehen; ist er hier?“ Dieser furchtbare Ausruf schreckte eines Tages die Glücklichen auseinander. Mit wahnsinnigen Blicken eines aus seinem Taumel aufgestörten Trunkenboldes polterte der greise Puppenspieler durch die eine Thür in's Zimmer. Anton, Hedwig in seinen Armen haltend, fuhr auf und sah jetzt erst, daß auch die andere Thür offen stand. In seinen Soldaten-Mantel gehüllt, einen Säbel in der Rechten, schwankte der Rittmeister herein. Er hatte unbemerkt das Gespräch der Liebenden belauscht.

„Elender,“ schrie er, den Säbel zückend, nach Anton gewendet: „Verräther, Verführer! Du verdientest den Tod; doch verdienst Du nicht von der Hand eines Braven zu sterben. Und Du Hedwig, wähle: Du ziehst mit ihm, und hast keinen Vater mehr! Oder Du folg'st mir, kehrst ihm den Rücken und er betritt nimmer diese Schwelle!“

Digitized by Google

Hedwig wand ſich ſchweigend aus Anton's Armen und neigte ſich demüthig vor ihrem Vater.

Anton folgte dem Puppenſpieler.

Fünfundſechszigſtes Kapitel.

Die kranke Frau nimmt Abſchied von Anton und ſtirbt. — Der Puppenſpieler verfällt in Säufer-Wahnſinn. — Anton erkennt in der Todten Signora Carina und eröffnet ihren ſchriftlichen Nachlaß.

Es war, wie Dreher geſagt: die kranke Frau lag im Sterben. Sie ſtreckte ſehnſüchtig beide Hände ihm entgegen, da er eintrat. „Zürne mir nicht, daß die kalte Hand des Todes Dich abruft aus dem Arm der Liebe, guter Anton! von ihr geſegnet, wirſt Du glücklicher in jenen zurückkehren.“

Nie mehr, erwiederte Anton.

Er wollte nicht's weiter ſagen, doch drang die Leidende in ihn, wörtlich zu erzählen, was vorgefallen ſei. Ich werde, ſprach ſie, den Tod ſo lange noch zurückdrängen; ich will ſo lange leben. Rede!

Nachdem Anton den letzten Auftritt zwiſchen ihm und Hedwig's Vater in wenig Worten geſchildert, richtete ſich die Sterbende empor:

„Verzweif'le dennoch nicht! Bleib' ihr treu und hoffe! Rath und Hülfe zeigt Dir mein Teſtament.

Digitized by Google

Und nun, keinen Abſchied, keine Schwäche mehr; ich will ſtark ſein im Tode; ſei Du's im Leben! Wenn ich kalt bin, ſtreife dieſen Ring von meinem Finger und trag' ihn, bis Du Dich mit Hedwig verbindeſt. Dann mag ſie ihn tragen. Denn ſie wird Deine Gattin, Anton! obgleich Du Dich von dieſem Ort entfernen mußt, ſobald ich begraben bin, — ich, und jener da, der mir bald folgen wird. Sieh'ſt Du, wie ſtumpf und verloren er vor ſich hinbrütet? Gönn' ihm für ſeine letzten Stunden mitleidige Fürſorge; um meinetwillen!! Was ich für Dich niedergeſchrieben . . . liegt in meinem hölzernen Koffer, . . . noch andere Papiere dabei, die für Dich von Wichtigkeit ſind . . . gieb mir die Hand . . . . ich danke Dir! Ich ſegne Dich! Fluche nicht Deiner . . . . . "

Sie ſchwieg. Anton beugte ſich zu ihrem Munde, um weiter zu hören. Sie redete nichts mehr. Immer feſter umſchloß ſie mit ihren zuckenden Fingern ſeine Hand; — immer ſchwächer wurden ihre Athemzüge; . . . noch ein tiefer, wehklagender Seufzer . . .

Und er löſete ſeine Finger aus denen des Leichnam's, mit denen ſie ſich verſchlungen hatten, trat von der Seite zu Füßen des Lagers, blickte das verfallene Angeſicht theilnehmend an . . . . und wie ein

Digitized by Google

Zauber ſchien ihm jetzt erſt aus den Zügen, welche der letzte Augenblick umgewandelt, die Erinnerung aufzudämmern, daß er dieſe Frau gekannt habe, früher ſchon, ehe noch er den Puppenſpieler aufgeſucht! Dieſes Antlitz mahnte ihn an Paris! Nur daß die Krankheit mit ihren Qualen es bis zur Unkenntlichkeit entſtellt, nur daß der Tod mit ſeiner Verſöhnung es wieder kenntlich gemacht: ja, die Geſuchte, Erwartete, Verheißene lag vor ihm; es war die Carina!

Sogleich ſtürmte er, Hedwig's Vater, ſogar Hedwig und die Trennung von ihr vergeſſend, mit Fragen in den armen Greis, der von Gram und Trunk gebeugt, gleichgültig auf die Hülle der Gefährtin ſtierte. Dieſer ſchüttelte nur das graue Haupt und brummte: „Sie iſt hin; todt iſt todt! kein Kasperle mehr!“

Weiter war nichts herauszubringen.

Erſt wollte Anton zornig werden über die thieriſche Stumpfheit des alten Menſchen. Bald jedoch dachte er wieder an der Dahingeſchiedenen Bitte, für die letzten Stunden dem Hülfloſen mitleidige Fürſorge zu gönnen; er bezwang ſeinen Widerwillen und brachte den Puppenſpieler zu Bette.

Dann rief er Leute aus dem Hauſe herbei und

Digitized by Google

traf Anſtalten, wie ſie in ein Todtenzimmer gehören. Unterdeſſen war die Leiche kalt geworden. Er legte ſeine Hand auf ihre Stirn .... „Desdemona!“ ſprach er, jenes Abend's gedenkend, wo Theodor grauſam genug die Feindſeligkeiten wider eine gemißhandelte Sängerin neu hervorgerufen. „Desdemona, jetzt können ſie Dir keine Schmach mehr zufügen; und er, Dein Gegner, iſt auch dieſer Welt der Feindſchaft entrückt. Werden Eure Seelen ſich begegnen in der Welt des ewigen Friedens?“

Er blieb nachdenklich bei der Leiche ſtehen, — nun fiel ihm wieder ein, daß er ihren Ring an ſich nehmen ſolle, „wenn ſie kalt ſei;“ — mit leichter Mühe ſtreift' er ihn vom abgemagerten Finger. Es war ein ſchwerer, doch einfacher goldner Reif, ohne jede Verzierung, außer einem Plättchen, welches ſich öffnen ließ. Inwendig waren Lettern eingegraben. Anton hielt ihn an das Licht. Er las: „Eva.“

Einige Minuten hindurch blieb Anton unter dem Gewicht dieſes Namens in dieſem Ringe gleichſam erdrückt, ohne zu denken; ohne denken zu können. Erſt allmählig, eines um das andere, ſtiegen einzelne Bilder, Menſchen, Erinnerungen, Worte in ihm auf, die ſich an einander reiheten und ihn zurückführten

Digitized by Google

auf den Abend, wo Großmutter Gockſch ihm zum Erſtenmale die Geſchichte ſeiner Mutter mitgetheilt. Der Ring, den der Kantor Hahn ſeiner geliebten Tochter geſchenkt, zum Andenken, zum Lohn für ihren Geſang im Oratorium!! „Eva" — hatte er hineingraben laſſen!

„Und dieſe Carina, durch welche mir Kunde verſprochen ward von meiner Mutter? Dieſe kranke Frau, zu der ich, von unerklärlicher Gewalt mich hingezogen fühlte; die mir immer ſagte, nach ihrem Tode würd' ich mein Glück preiſen, ſie gepflegt zu haben? Was zögr' ich noch? Ihre Papiere! Ihr Teſtament!"

Mit zitternden Händen erbrach er den Koffer, ergriff die bezeichneten Papiere und las die Beſtätigung deſſen, was der Ring ihn ahnen laſſen.

Digitized by Google

Sechsundsechszigstes Kapitel.

Worin Antons Mutter dem Sohne eine kurze Schilderung ihres Lebens hinterläßt.

„Der unbarmherzige Brief, den Deines Vaters Mutter, die stolze Gräfin mir gesendet, hatte meinen tiefen, demüthigen Schmerz in wilden Zorn verwandelt. Mein gerechter Stolz erhob sich gegen die unwürdige Anklage, die mich hinstellte, als hätte Eigennutz mich Deinem Vater in die Arme geführt. Ich eilte zu den Bildhauerleuten, um bei diesen meinem Herzen Luft zu machen und zu erforschen, in wie weit sie meine Liebe für den jungen Grafen benutzt und ihn auf meine Rechnung und in meinem Namen betrogen haben könnten. Die Leute staunten nicht wenig, da sie mich bei dem nächtlichen Unwetter eintreten sahen und die Christine sagte mit frechem Lachen zu ihrer Mutter: „jetzt wird der Graf auch nicht weit sein! Ich aber rief: vom Grafen ist jetzt nicht die Rede, lediglich von mir und Euch, und welchen Handel Ihr mit mir und ihm vorgehabt. Ist es wahr, was mir seine alte stolze Mutter schreibt? Und nun hielt ich ihnen vor, daß sie von Guido Geld und Geschenke genommen, die für mich erbeten und

Digitized by Google

beſtimmt geweſen wären; fragte ſie, ob ſie dieſe Frechheit wirklich begangen hätten? Sie läugneten gar nicht. Die Bildhauerin meinte: wofür denn ſonſt hätt' ich kuppeln ſollen, wenn ich's nicht für's Geld gethan; und weil meine Chriſtel Dir den Junker ließ, ſo durfte ſie wohl die Geſchenke ſtatt Deiner nehmen. Etwas mußte ſie doch haben!

Gut, ſagt' ich, wenn Ihr denn ſchaamlos genug ſeid, Eure eigene Schlechtigkeit zu geſtehen, ſo verhehlt die Wahrheit nicht vor der alten Gräfin; gebt mir eine Schrift, worin Ihr erklärt, daß nichts von Allem, was durch Eure Hände ging, jemals in die meinigen kam; beſtätigt mir, daß ich auch nicht die geringſte Gabe, nicht das kleinſte Geſchenk vom Grafen Guido erhielt. Da müßten wir ſehr dumm ſein, nahm nun der Bildhauer das Wort, wenn wir eine ſolche Schrift ausſtellen wollten; die könnte uns ſchlecht bekommen; was geſchenkt iſt, iſt einmal geſchenkt und kein Wort mehr davon! Zugleich wies er mir die Thür.

Chriſtine bat, ſie möchten mich bei dem furchtbaren Regenguſſe nicht fortſchicken. Jedoch ich ging; eh' ich das Zimmer verließ, wendete ich mich noch einmal nach den drei Leuten um und ſchrie mit dem

Digitized by Google

Jammertone meiner Verzweiflung: Seid verflucht, vor Gott und Menſchen, Ihr ſchlechtes Volk!

Sonach taumelte ich hinaus, ſtieg die ſteile Ufertreppe empor und wie ich auf der Brücke angelangt war und vernahm das Rauſchen der ſteigenden Fluth, hörte die Wogen anſchlagen gegen die ſteinernen Pfeiler, und rings umher herrſchte tiefe Nacht, ſo überfiel mich eine rechte Sehnſucht, Ende zu machen mit dieſem Leben voll Kummer und Schmach. Dich, mein Anton, wußt ich geborgen, in den Händen Deiner Großmutter. Und die Wellen, je höher ſie anſchwollen und ſtiegen, deſto lauter ſchienen ſie mir zuzurufen: finde Ruhe in unſerem Schoos! Nur die großen Eisſchollen, die krachend an wankenden Holzböcken ſich brachen, entſetzten mich, daß ich nicht gleich zu ſpringen wagte. Man hörte nichts als das Brauſen des Fluſſes, das Rauſchen des Regens, der in Strömen goß. Kein menſchliches Weſen ließ in den öden Gaſſen ſich ſpüren; in den Häuſern verlöſchten Feuer und Lichter; außer wo ſie tiefer unten am Ufer wohnten, hielten ſich Leute wach, aus Beſorgniß wegen der Fluth. Nur da, wo ſie es am nöthigſten gehabt hätten, auf der Wache zu ſein, weil ſie am tiefſten gelegen waren, bei'm Bildhauer machten ſie

Digitized by Google

Nacht; ich ſah den letzten Schimmer an ihren Fenſtern verlöſchen und rief ihnen noch einmal meine Verwünſchungen als Schlaflied von der Brücke hinab! Der Gedanke, daß ſie, die mich ſo elend gemacht, ruhig ſchlafen mochten, gab mir neuen Grimm gegen mich und mein Schickſal. Ich ſchwang mich auf das Brückengeländer hinauf, gerade neben dem katholiſchen Steinbilde, welches den heil. Nepomuck darſtellt. Ich umfaßte den naßkalten Johannes und ſchrie in ihn hinein, wie ich es oftmals aus Chriſtinen's heuchleriſchem Munde vernommen, „heiliger Johannes von Nepomuck bitte für mich!" Dies ausgerufen, nahm ich einen Anſatz und wollte mich in den Tod ſtürzen .... da erſcholl der Klang eines Poſthorn's, die Gaſſe entlang die zur Brücke führt. Ich wußte, daß um dieſe Stunde kein Poſtwagen abging; dennoch hörte ich deutlich das Raſſeln der Räder durch den betäubenden Lärm des Waſſers. Ein Poſthorn, bei der Nacht ertönend, hatte für mich von Kindheit auf immer etwas Verlockendes: der Trieb zu reiſen, andere Länder zu ſehen, verband ſich dabei mit einer unbeſchreiblichen Wehmuth. Es war mir, wie wenn dieſer alte, liebe Ton mich zurückhielte im Leben, wie wenn er mir zuriefe: ſuche den Tod

Digitized by Google

noch nicht, du biſt noch zu jung! Der Poſtillon kam nun heran; es war der alte Chriſtian, ſeit länger als dreißig Jahren im Dienſte beim Poſthalter. Ich rief ihm zu: Chriſtian, wohin fahrt Ihr? Mein Gott, rief er, ſteht ein menſchliches Weſen auf der Brückenmauer bei dem Wetter, oder iſt es ein Geiſt? Ich bin es, ſagt' ich, des Kantors Nettel und wohin fahrt Ihr? Nicht fahren, ſprach er, ich bin eine reitende Staffette, aber weil mein Brauner auf dem Rücken wund gedrückt iſt, hat der Poſthalter verlaubt, daß ich in die Briefkarre einſpanne; ich muß ſchnell fahren — reiten wollt' ich ſagen — denn ich ſoll raſcher in G. ſein, wie das große Waſſer, weil ich's ihnen unten anmelden ſoll, daß es kommt und im Briefe von Herrn Landrath ſteht's auch geſchrieben, daß ſie's weiter hinunter melden laſſen, in's flache Land hinein. Aber Nettel, was wollen Sie bei'm heiligen Nepomuck? Sie haben gewiß ſchlechte Gedanken!

„Ja, Chriſtian, die hab' ich; rette mich, nimm mich mit Dir!"

Und ich ſprang zu ihm auf ſeine Karre, der Braune griff aus, wir flogen in die Nacht, in den Thauſturm und die Regengüſſe hinein.

Mir war eingefallen, daß über G. der Weg nach

Digitized by Google

Erlenſtein führt, wo Guido's Eltern hauſeten. Zu denen trieb mich mein beleidigtes Ehrgefühl. Seiner Mutter wollt' ich die Antwort auf ihre ſchriftlichen Anklagen und Verläumdungen mündlich bringen; dann erſt wollt' ich ſterben.

Als wir vor dem Thore von G. anlangten, ließ der alte Chriſtian mich abſteigen. Ich war ſo durchnäßt und meine Kleidung ſo feucht und ſchwer, daß ſie mich faſt darniederzog. Chriſtian verſprach, der Mutter Nachricht von mir zu geben, ihr zu ſagen, wohin ich gegangen und daß ich bei Zeiten heimkehren wolle. Er hat ſein Verſprechen nicht erfüllen können; denn auf dem Rückwege nach N. iſt er an einer tiefen Stelle der Straße, die ſchon unter Waſſer ſtand, als wir kamen, ſammt ſeinem Braunen ertrunken. Die Kunde von dieſem Unglücksfall gelangte nach G., bevor ich es verließ. Ich hatte daſelbſt ein Unterkommen für die Nacht gefunden, wo ich mich wärmen, und Wäſche wie Kleider trocknen durfte; es war in der Vorſtadt bei einem Gerber Namens Karich. Er und ſeine Frau hatten Mitleid und Erbarmen für mich, obgleich ſie nur Einiges von meinem traurigen Schickſal durch mich erfuhren. Sie nahmen Theil an einer Familie, die durch ihr

Digitized by Google

Kind Kummer erlebte, da ihr Sohn ihnen auch Kummer machte; er war vor einigen Jahren entlaufen und die armen Eltern hatten nichts mehr von ihm vernommen. Der Vater beklagte faſt noch mehr als den Verluſt des Sohnes die Schande, die derſelbe über ſeinen Namen gebracht. „Meinen Bruder, den Herrn Paſtor," rief er weinend aus, „den trifft es gar zu hart!" Er meinte niemand anders, als den guten Prediger in Liebenau, welcher Dir, mein Anton, ſpäterhin Unterricht ertheilte. — Wie doch die verworrenen Fäden irdiſcher Schickſale ſo häufig von einem Vereinigungspunkte ausgehen, ohne daß wir ſelbſt es wiſſen! Und wie ſie, nach langer Sonderung, ſich dann wieder zuſammenfinden, ohne daß wir es ahnen. Du ſollſt weiter leſen.

Der niedergebeugte Mann hatte bei ſeinem eigenen Gram immer noch Theilnahme für den Gram Anderer. Deshalb hielt er mich in ſeinem Hauſe feſt bis das Unwetter einigermaßen ausgetobt; ſeine Frau verſorgte mich mit reiner Wäſche und er geleitete mich dann am dritten Tage ſelbſt auf den Weg nach Schloß Erlenſtein.

Unterwegs vernahmen wir ſchon die Zerſtörungen, die das raſende Waſſer in N. angerichtet; ein reiſen-

Digitized by Google

der Bilderhändler, der Heilige und Rosenkränze verkaufte, erzählte mir, wie das Bildhauer-Häuschen von Fluthen und Eisschollen zerstört worden sei; wie die Bewohner umgekommen wären und sammt ihnen, die Tochter des ehemaligen lutherischen Kantors, die solche Strafe des Herrn für ihre Ketzerei auf die unschuldigen Bildhauerleute herabgerufen.

Du kannst denken, was Deine Mutter dabei empfand.

Nachdem der arme Gerber Karich einige Meilen mit mir gegangen war, übergab er mich der Fürsorge eines hausirenden Glasers, der von Ort zu Ort zog, um zerbrochene Fensterscheiben herzustellen, den er als ehrlichen Mann kannte und den sein Weg in die Nähe des Schlosses führte. Neben diesem wandelte ich, voll Dank im Herzen für den ehrlichen Karich, schweigend und ernst dahin. Er keuchte unter der Last seines schweren Kastens mit Glasplatten; mich bedrückte die Last, die auf meiner Seele lag. Gegen Abend wies der Glaser mit seinem Stabe in einen langen offenen Waldweg, der aus dem dunklen Grün der Nadelhölzer in's Freie führte und sprach: dort liegt das Schloß! Man sah Lichter aus der Ferne herüberschimmern. Er ging gerade aus, — ich bog

Digitized by Google

in den Seitenweg ein. Je näher ich dem prachtvollen Gebäude kam, deſto verzagter wurden meine Schritte; endlich blieb ich gar ſtehen. Ich überlegte mir noch einmal recht genau, was ich ſagen wollte und weil ich dabei die ganze Geſchichte meines Jammers in der Erinnerung durchmachen mußte bis auf den kürzlich empfangenen Brief der alten Gräfin, fand ich meinen gerechten Zorn, mit dieſem auch meinen Muth wieder. Ich gelangte durch zerſtreute Gärten und Häuſer, in denen gräfliche Beamte zu wohnen ſchienen, bis in eine Art von Vorhof, deſſen eiſerne Gitter noch offen ſtanden. Große Hunde ſprangen mir entgegen, aber ehe ich nach Zeit gewann, meine entſetzliche Furcht vor dieſen ungeheuren Thieren durch einen Angſtſchrei kund zu geben, ſchmiegten ſie ſich ſchon an mich und zeigten ſich ſo zärtlich, daß mir alle Angſt verging. Sie führten mich gleichſam, während ſie bald voranliefen, bald wieder zurückkehrten und an mir emporſprangen, wodurch ſie mich faſt zu Boden geworfen hätten, bis an eine mit Säulen umgebene freie Marmortreppe, deren breite Stufen zum Haupteingang zu führen ſchienen. Oben an der offenen Hausthür ſtand ein Diener in Livree. Ich zögerte, weiter zu gehen. Ein ſchwarz gekleideter

Digitized by Google

Mann mit gepudertem Haar trat zu dem Diener und fragte: was giebt's? Eine Bettlerin, Herr Haushofmeiſter, war die Antwort. Dieſer Irrthum regte mich auf. Nein, keine Bettlerin, ſagte ich; wenn auch eine Bittende.

Gleichviel, erwiederte der Haushofmeiſter, kommen Sie nur herauf!

Ich folgte dieſer freundlichen Aufforderung, wurde gemeldet und ohne Aufſchub in ein Vorzimmer gerufen, wo der Haushofmeiſter mich warten hieß, bis die Frau Gräfin erſcheinen würde. Es brannte helles Feuer in einem hohen Kamin, wodurch das große Gemach in ſo weit erleuchtet ward, daß man die Züge des Geſichtes nothdürftig unterſchied; mehr nicht. Der alte Mann warf mir forſchende Blicke zu, ſchien aber doch nicht recht klar zu ſehen, denn er zeigte ſich ungeduldig, bis ein Lakai mit etlichen Armleuchtern eintrat. Darauf wurde ich von oben bis unten betrachtet und ich merkte dem Beobachter ab, daß er für ſein Leben gern mich über den Zweck meines Hierſeins ausgefragt hätte, was er aber nicht wagte, weil es ihm, wie allen andern Dienern des gräflichen Hauſes ſtreng unterſagt war. (Das erfuhr ich ſpäter, beim Gärtner.) Faſt ſchon entſchloſſen, ſeiner Neugier

Digitized by Google

zuvor zu kommen, wollt' ich mich ihm entdecken, da kam der Lakai zurück, öffnete raſch die zwei Flügel einer Seitenthür und rief dem Haushofmeiſter zu: die Excellenz-Frau. Und nun erblickt' ich ſie, die Mutter Deines Vaters, Anton! Die gefürchtete, ſtolze, herzloſe Frau, die ich zu finden erwartet hatte, wie ihr Brief ſie mir im Geiſte gezeigt: majeſtätiſch, kalt, vornehm, in ſeidenen Gewändern einherrauſchend, unzugänglich für den Armen, unerbittlich! Doch was erblickten meine Augen? Eine etwas gebückte, mehr kleine als große, freundliche Dame von etwa fünfzig Jahren, einfach und ſchlicht gekleidet, in ein graues Gewand, um Kopf und Schultern einen ſchwarzen Spitzenſchleier hangend, wie man es häufig auf alten Bildern ſieht. „Was willſt Du, mein armes Kind?" ſagte ſie, nachdem ſie mich mit einem Winke der Hand begrüßt. Dieſe, im ſanfteſten Tone an mich gerichtete Frage, der Gedanke, daß es Guido's Mutter ſei, die mich „mein Kind" anredete, ... ich ſank zu ihren Füßen und ergriff ihre Hand, ſie zu küſſen. Dieſe entzog ſie mir heftig und murmelte dabei: „nicht knieen, hübſch aufſtehen und ruhig mit mir reden; ich liebe ſolche Szenen nicht, ſie erwecken mir Argwohn, als ob ich's mit

Digitized by Google

Komödianten zu thun hätte. Dein ehrliches, blasses und verkümmertes Gesicht wird besser zu meinem Herzen sprechen, wie Fußfälle und solche Albernheiten. Sage mir, was Du bei mir suchst?"

Gerechtigkeit, erwiederte ich.

Die Gräfin trat einen Schritt zurück, gleichsam ahnend, wer ich sein könne. Sie mußte sich erst fassen, bevor sie wieder zu reden vermochte. Dann fragte sie weiter: „Bei mir? und gegen wen?"

Gegen die Mutter des Grafen Guido, sprach ich bescheiden, doch fest; gegen ihre grausamen Vorwürfe, die ich nicht verdiene.

„So ist sie die Kantors-Tochter!?" sagte die Gräfin.

Und der Haushofmeister, näher zutretend, sprach: ich habe mir's gedacht, Excellenz.

Der Lakai war nicht mehr im Zimmer.

„Sie muß überaus frech sein," hub die Gräfin wieder an, „oder Sie muß ein sehr gutes Gewissen haben, daß sie sich bis zu mir wagt. Rede Sie, ich will Sie hören!"

Nun machte ich Gebrauch von dieser Erlaubniß, im weitesten Sinne des Wortes. Von dem ersten Blicke, den Dein Vater mit mir gewechselt, wo ich

Digitized by Google

im Oratorium geſungen, bis zu meinem nächtlichen Beſuche im Bildhauerhäuschen, wo ich die ſchlechte kuppleriſche Sippſchaft verflucht und Gottes Strafe über ſie herabgerufen, ſtellte ich der Gräfin das aufrichtigſte Bild meines Lebens dar. Als ich an die Kunde kam, wie fürchterlich raſch mein Fluch in Erfüllung gegangen und wie die Familie unter den Trümmern des Hauſes, welches meine Schande auferbaute, durch die Fluth umgekommen ſei, bebte die Dame und verbarg ihr Geſicht in beide Hände. Wir ſchwiegen lange Zeit. Ich hörte den alten Haushofmeiſter leiſe ſchluchzen. Erſt als ich dieſen Ausbruch gerührten Mitgefühls vernahm, fand auch ich eine Thräne.

Die Gräfin weinte nicht. Sie ergriff wieder das Wort: „Du lügſt nicht, Antoinette; das iſt gewiß. Sage mir jetzt offen und ehrlich: hat er Dir die Ehe verſprochen, bevor er Dich verführte?“

Ich antwortete: vorher und nachher, Euer Excellenz, ſo wahr ein Gott lebt.

Abermals bedeckte ſie ihr Geſicht mit ihren Händen und jetzt weinte ſie auch. „Ich habe Dir Unrecht gethan, Mädchen, ich bitte Dich um Verzeihung. Leider trag' ich keine Schuld. Leider!

Digitized by Google

Ich möchte sie lieber auf mich nehmen, anstatt Dir sagen zu müssen, daß Graf Guido mich getäuscht hat. Mein Schreiben an Dich war nur die Folge seiner falschen, entstellenden Erzählungen. Die Mutter kann jetzt nichts mehr thun: Deine Sache gehört vor die Männer. Du magst entscheiden, ob ich meinen Gemal zum Richter aufrufen soll. Ich will Dir nicht verschweigen, daß er krank, sehr krank ist; daß die Aerzte für sein Leben fürchten. Er ist aber auch heftig und streng; er ist gerecht und im Punkte der Ehre unerschütterlich. Hat unser Sohn Dir sein Wort gegeben, so wird der Vater ihn nicht davon entbinden. Das schwör' ich Dir! Es wird meines Gatten Tod sein — doch das kann auch mich nicht hindern, Dir Dein Recht werden zu lassen. Höchstens kann ich mit ihm sterben und das will ich gern. Bestimme Du, was geschehen muß!"

Ich sagte nichts weiter, als: Graf Guido hat zu bestimmen, nicht ich!

„Ruft meinen Sohn, Haushofmeister; oder nein, — laßt ihn rufen. Ihr bleibt hier und seid Zeuge von jeder Silbe, die zwischen ihr und mir gewechselt wird."

Digitized by Google

Der Haushofmeiſter zog eine Glocke, ein Diener trat ein.

Die Gräfin befahl, ihren Sohn aus ſeinen Gemächern herab zu rufen.

Während wir ihn erwarteten, ging ſie mit verſchränkten Armen raſchen Schrittes in dem großen Gemache auf und ab.

...Ich ſollte ihn ſehen!...

Wie ich ſeine Sporen klirren hörte, fing ich an zu zittern, ich meinte, ich müſſe umſinken. Der Haushofmeiſter wollte mich ſtützen, doch die Gräfin wies ihn von mir, faßte meinen Arm, führte mich dem Eingange zu, und als Dein Vater eintrat, rief ſie ihm entgegen: „Guido, wer hat mich betrogen, Du, oder dieſes Mädchen?“

Dein Vater, mich an ſeiner Mutter Seite erblickend, ſchien einen Augenblick zweifeln zu wollen, ob Wirklichkeit ſei, was er ſah. Doch die Gräfin wiederholte ihre Frage, noch eindringlicher und drohender, wie zuvor:

„Ich will wiſſen, wer gelogen? Sie oder Du?“

Ich, meine Mutter, erwiederte Dein Vater mit niedergeſchlagenen Augen.

„Dann hab' ich für's Erſte nicht mitzuſprechen,

Digitized by Google

und ihr Beide müßt Eure Sache mit einander abmachen.“ Wie sie dies gesagt, ließ sie sich vom Haushofmeister einen Sessel zuschieben, und in diesem Platz nehmend, wendete sie sich an mich, indem sie auf den grauköpfigen Mann deutete: „vor ihm haben wir kein Geheimniß, er gehört zum Hause; hat schon meinem seligen Vater gedient.“

Guido's Niedergeschlagenheit war so traurig anzusehen, daß ich dabei fast meines eigenen Elendes vergaß und nur Mitleid empfand für ihn. Ich machte ihm also gar keine Vorwürfe, sondern fragte nur, warum er mich bei seinen Eltern in ein falsches Licht gestellt, und die Reinheit meiner Liebe für ihn durch unbegründeten Argwohn niedrigen Eigennutzes befleckt habe?

Das war niederträchtig von mir, gab er zur Antwort, und ich schäme mich meiner feigen Lüge. Rechtfertigen kann ich mich nicht, aber ich will jetzt wenigstens die Wahrheit eingestehen. Seitdem ich mich von Dir getrennt, habe ich erfahren, daß meine Empfindung für Dich nichts Anderes gewesen ist, als jugendliche Täuschung der Sinne; ich habe jetzt erst die wahre Liebe in ihrem ganzen Umfange kennen gelernt. Die junge Dame, welche ich mit Bewilli-

Digitized by Google

gung ihrer und meiner Eltern Braut nennen darf, wäre niemals die Meinige geworden, wenn mein Vater geahnet hätte, daß frühere Versprechungen und Gelübde auf mir lasten. So adelstolz mein würdiger Vater immer sein mag, stehen doch sein Gerechtigkeitssinn und sein Ehrgefühl über seinem Stolze. Er würde mir, wenn er gewußt, wie niederträchtig und falsch ich an Dir handelte, Antoinette, nur freigestellt haben, mir eine Kugel durch den Kopf zu schießen, oder Dich zum Altare zu führen. Meine Liebe für Comtesse Julie ist so rein, so innig, so unbesieglich, daß ich, nachdem einer Deiner Briefe in meines Vaters Hände fiel, mir keinen andern Rath wußte, als dies Verhältniß zu Dir wie eine flüchtige leichterkaufte Liebelei darzustellen, für welche man geneigt war, mir Verzeihung zu gönnen. Das konnte nicht geschehen, ohne Dich schmählich zu verleumden; das habe ich gethan. — Du kommst, Dich zu rächen? Thu' es. In Deiner Macht liegt es, meines Lebens und meiner Liebe Glück zu vernichten. Folge Deinem gerechten Zorn. An meinem Leben liegt mir nichts, ohne Julie; meine Liebe zu dieser kann nur mit meinem Leben erlöschen.

Digitized by Google

So ſprach Dein Vater.

Sobald ich erſt wußte, daß ich nicht geliebt ſei, fand ich mich ſelbſt wieder. Ich war, für den Moment wenigſtens, vollkommen ruhig. Hätten Sie, Herr Graf, ſagte ich, ſich die Mühe geben wollen, mir dies Bekenntniß ſchriftlich abzulegen, ſo würden Sie mir einen beſchwerlichen Weg, Ihrer Excellenz eine ſchlimme Stunde und ſich ſelbſt eine große Beſchämung erſpart haben. Ich kam durch Sturm, Regenſtröme und Nacht hierher, weil ich wähnte, Ihr Herz gehöre mir und es werde Ihrem Herzen wohlthun, die Geliebte wider kränkenden Argwohn gerechtfertigt zu erblicken. Da Sie mein Ankläger waren — gegen wen möcht' ich mich jetzt noch rechtfertigen? Sie wollen mich los ſein? Ihr Wunſch iſt erfüllt. Da Sie mich nicht lieben, ſind Sie frei! Ich wende Ihnen auf ewig den Rücken, und verflucht ſei.....

Hier fuhr die alte Gräfin ſchreiend von ihrem Seſſel auf. Sie gedachte meiner vor wenig Minuten vernommenen Erzählung, wie mein Fluch an den Bildhauerleuten in Erfüllung gegangen.

Mit gefalteten Händen beſchwur ſie mich, inne zu halten.

Ich ſagte zu ihr: fürchten Sie nichts, Frau Grä-

Digitized by Google

ſin; nicht Ihrem Herrn Sohne, nicht Ihrem Hauſe ſollte es gelten. Verflucht ſei, wollte ich ausrufen, die Stunde, wo Sie mir geſagt, daß Sie mich liebten; verflucht die Stunde, wo ich eitel genug war, an Ihre Liebe zu glauben, an Ihr Herz, an Ihr Wort! Das wollt' ich Ihrem Sohne zurufen. Aber der Fluch ſollte auf mich, auf mein eigenes Haupt zurückfallen. Und mit dieſem Fluche belaſtet, verlaß' ich das Schloß, nicht, um in unſere Hütte, in unſere Heimath zurückzukehren. Ich ſehe die Meinigen nicht mehr wieder, mein Kind nicht wieder —

„Dies Kind, ſein Kind, es ſoll das meinige ſein," ſprach die Gräfin; „ich will Sorge tragen" —

Das werden Sie nicht, unterbrach ich ſie feſt; Sie werden nichts für dieſes Kind thun. Aus Ihren Händen wird ihm keine Gabe zugewendet werden. Ich, ich, ſeine Mutter, unterſage das. Ehe ich dulde, daß Sie ſich des armen Geſchöpfes annehmen, eher ſtirbt es durch mich!

Schaudernd wendete ſich die Gräfin ab. Dein Vater warf ſich zu ihren Füßen...

Ich ging; ich ging, kräftig durch meinen Zorn, mit hochaufgerichtetem Haupte aus dieſem Gemach, aus der Vorhalle des Schloſſes. Draußen begrüßten

Digitized by Google

mich wieder die großen Hunde; sie geleiteten mich freundlich bis an das eiserne Gitter. Dort kehrten sie um und ich war allein.

Ich starrte lange in die fliegenden, zerrissenen Wolken, die der Abendwind vor sich her trieb; starrte hinein, ohne zu denken. Mein erster Gedanke war, da mir wieder Gedanken kamen, an Dich, Anton! Ach, und daß ich es Dir eingestehen muß, ich fühlte Haß gegen Dich! Das Bild Deines Vaters vermischte sich in meiner kranken Seele mit dem Deinigen. Verzeihe mir, Anton!

Was ich wollte? Was ich beginnen sollte?

Ich wußt' es selbst nicht. Ich wußte nur, daß ich entschlossen sei, nie mehr heimzukehren, nie mehr meine Eltern, nie mehr mein Kind zu sehen. Ich schämte mich, eingestehen zu müssen, daß er mich verrathen, verlassen habe; daß sein freier Wille, nicht seiner Verhältnisse Zwang, ihn von mir geschieden. Ich hatte keinen Willen sonst, keine Absicht, keinen Wunsch, keine Hoffnung,... nur ein Bedürfniß empfand ich, ein unabweisliches: die junge Gräfin, seine Braut zu sehen, die er Julie nannte; die ihn belehrt, was wahre Liebe sei!

Warum? Warum ich sie sehen wollte? Um,

Digitized by Google

einem wilden Thiere ähnlich, wüthend in ihr Antlitz mich zu stürzen, und ihr die Augen auszureißen, die meinem Verderben geleuchtet! — Oder, um ihre Kniee zu umfassen, mich im Staube vor ihr zu winden?? Fast galt beides mir gleich, wenn ich sie nur sah!

Während ich noch stand, kam ein kleiner, freundlicher Mann auf mich zu, ging einigemale um mich herum und flüsterte mir dann zu: Sie sind's ja doch, Mamsellchen, die ich suche; der Herr Haushofmeister schickt mich, daß ich nach Ihnen sehen soll und Sie in mein Häuschen führen; wir kriegen noch schlecht Wetter auf die Nacht. Ich bin der Gärtner.

Er faßte meine Hand und ich ließ mich ohne Widerstand von ihm nach seiner Wohnung führen, wo eine kleine Frau, noch viel kleiner als er, uns empfing und auf ein leise gesprochenes Wort von ihm mir sogleich ein Kämmerchen neben ihrem niedern, von altem Geräthe überfüllten Wohnstübchen anwies. Es wurde mir ein Lager zurecht gemacht, sie brachten mir eine warme Weinsuppe, und nachdem die kleine Frau mich auch mit Wäsche versehen, zog sie sich eiligst zurück in ihr Gemach, wo ich sie mit ihrem Manne lange noch eintönig plaudern und murmeln hörte. Aus dem mir angewiesenen Kämmerchen führte

Digitized by Google

noch eine andere Thüre als jene, durch welche wir vom Wohnzimmer herein gekommen waren: eine Glasthüre. Ich blickte durch die Scheiben und sah in ein großes, unermeßlich langes Orangen-Haus mit einem hoch zur Decke grünendem Wald von Zitronen- und Pomeranzen-Bäumen. Draußen kämpfte der bleiche Mond mit wilden Regenschauern und streifenden Schneewolken, — da drinn war es so still, so heimlich, so blühend-duftig. Es zog mich hinein, wie in ein gelobtes Land. Das ist Italien, rief ich aus, und wandelte unter den herrlichen Bäumen. Der Mond schimmerte bisweilen durch's dunkelgrüne Laub.

Ich habe mir vorgesetzt, Dir, meinem Sohne, eine Beichte abzulegen in diesen Zeilen; Dir nichts zu verschweigen, Anton! Deshalb muß ich auch hier die Wahrheit gestehen. Sie wird Dir unglaublich scheinen.

Kannst Du es fassen, daß in meine Verzweiflung, in die Vernichtung, die vor einer Stunde über mich hereingebrochen, jetzt schon neue Lebenslust mit niegeahneten Hoffnungen und Regungen blickte, — dem Monde gleich, durch zerrissenes Gewölk. Ja, indem ich verstoßen, elend, heimathlos, ein irrender Flüchtling umherschwankte; vom Geliebten verleugnet, von den Eltern geschieden durch meinen trotzigen Entschluß,

Digitized by Google

von meinem Kinde unmütterlich getrennt, durch sträflichen Ingrimm; indem ich nur Mangel, Gefahr, Tod vor mir sah, weh'te mich aus den Düften dieses Prachthauses eine üppig-verlockende Luft mit Zauberhauche an; rief mir eine lüsterne Stimme zu: Auch Du wirst noch leben und lieben!

Das ist der entzückende Leichtsinn der Jugendkraft, der mich damals durchströmte; den ich heute, wo ich, ein sterbendes Weib, diese Zeilen mühselig zu Papiere bringe, selbst nicht mehr begreife. Doch seiner zu erinnern vermag ich mich noch; vermag ich mich noch so deutlich, daß ich sagen möchte: diese fürchterlichste Nacht meines Lebens war zugleich die göttlichste. Das klingt wahnsinnig, Anton, und dennoch ist es wahr.

Erst als ich vor Ermattung, im strengsten Sinne des Wortes, nicht mehr stehen konnte, sucht' ich mein Lager und versank sogleich in todähnlichen Schlaf. Und als ich aus diesem spät am Tage aufwachte, war die nächtliche Bezauberung verschwunden; ich erwachte zum ganzen, unverhüllten Jammer der Wirklichkeit.

Die Gärtnerleute schienen beauftragt, mir allerlei Anerbietungen zu machen. Ich wußte ihnen auszu-

Digitized by Google

weichen und wies jede Annäherung, in ſofern ſie goldene Entſchädigungen betraf, ſo ſtolz von mir ab, daß ich beide gänzlich einſchüchterte. Dagegen wurd' es mir leicht, den ehrlichen gutmüthigen Menſchen abzufragen, wo Deines Vaters Braut lebe. Es war nicht weit von Erlenſtein; kaum drei Meilen entfernt. Nun wußte ich genug und ich machte mich auf den Weg, verwildert und wüſt, wie ich ausſah, eine rechte Landläuferin. Der kleine Gärtner und ſeine kleine Frau wagten nicht, mir Widerſtand zu leiſten. Sie entließen mich mit Achſelzucken und Thränen, als wollten ſie ſagen: ſie rennt in ihr Verderben, ſie iſt verrückt!

Ich langte in Sophienthal wieder mit der Abenddämmerung an. Das Dorf beſteht aus einer langen Gaſſe, in deren Mitte die Kirche liegt. Das herrſchaftliche Schloß, mitten in einem waldartigen Park befindlich, war nicht zu erblicken. Vor einem hübſchen Hauſe, der Kirche gegenüber, ſtand eine junge Frau, welche, da ſie mich erblickte, mir ſchon von Weitem entgegenrief: „Sind Sie es, Gräfin Julie?" Ich gab keine Antwort. Als ich mich näherte, wich ſie erſchrocken zurück. Ich glaubte in ihr die Gattin des Predigers zu erkennen, weil ſie das ſtattlichſte Haus und ſo nahe der Kirche bewohnte; deshalb redete ich

Digitized by Google

ſie an: Frau Paſtorin, fliehen Sie nicht vor mir; es iſt keine zudringliche Bettlerin, die vor ihnen ſteht. Gönnen Sie mir nur zwei Worte.

Augenblicklich faßte ſie wieder Muth, ſo wie ſie meine Stimme vernommen. Sie betrachtete mich erſtaunt und fragte, womit ſie mir dienen könne?

Mein Wunſch mag Ihnen albern erſcheinen, wie mein Erſcheinen verdächtig. Dennoch wag' ich Sie zu bitten. Wer ich bin, was mich hierher führt, — und ſo, und jetzt? — das ſind Fragen, die nur mich berühren, die ihnen durchaus gleichgültig ſein können. Ich habe nur ein Ziel: dieſes iſt, jene junge Dame von Angeſicht zu ſehen, welche ſie zu erwarten ſcheinen. Geſtatten Sie mir, bei Ihnen zu verweilen, bis Gräfin Julie kommt? Verſprechen Sie mir, mich als eine Verwandte, die Ihnen unerwartet auf kurzen Beſuch, von irgend wo in's Haus kam, vorzuſtellen? Geben Sie mir Gelegenheit, die Comteſſe reden zu hören? Sie erweiſen mir dadurch eine große Wohlthat, eine Wohlthat, von deren Bedeutung Sie keinen Begriff haben können! Mir, und vielleicht der jungen Gräfin auch. (Ja, blicken Sie mich nur forſchend an.) Sie ſind eine Freundin Juliens?

— Die Paſtorin ſprach angſtvoll: „ich liebe ſie wie eine Schweſter, verehre ſie wie eine Mutter! Droht ihr Gefahr?“

Vielleicht, erwiederte ich raſch. Vielleicht hängt ihr Schickſal an dieſem Augenblick. Vielleicht bin ich es, wie arm und bemitleidenswerth ich Ihnen erſcheine, die über die Zukunft dieſer jungen, reichen Erbin zu entſcheiden hat. Alles hängt von dem Eindruck ab, den ihre Perſönlichkeit auf mich macht. Iſt es ein abſtoßender, verletzender, ſpricht aus ihren Zügen kein Herz, aus ihren Worten keine Seele, dann ſteh' ich für nichts; eben ſo wenig, wenn ich ſie nicht kennen lerne; denn ich haſſe ſie, aus guten Gründen, ohne ſie zu kennen. Sie müßte mich erſt zwingen, ſie zu lieben, damit ich liebend ihr weiche! —

Die Paſtorin ahnete vielleicht, welch' ein Dämon mich treibe? Sie hatte wohl gar Kunde von meinem Daſein? Das weiß ich nicht. Aber ſo gewiß war ſie ihrer Sache, daß ſie augenblicklich auf meinen Vorſchlag einging. „Treten ſie ein,“ ſagte ſie; „mein Mann iſt glücklicherweiſe verreiſet; Comteſſe Julie will, wenn ſie mit einigen Krankenbeſuchen im Dorfe fertig iſt, auf ein Stündchen zu mir kommen. Ich

Digitized by Google

erwarte ſie hier. Sie mögen uns im Wohnzimmer erwarten. Ordnen Sie Ihr Haar, nehmen Sie mein Mäntelchen um, welches auf dem Bette liegt, ſetzen Sie ſich mit meiner Stickerei ans Fenſter. Sie ſind meines Oheims Tochter, Louiſe; ſind ein ſchüchternes Mädchen, verlegen, ohne viele Worte; beſuchen mich auf einen Tag — für das übrige wird der liebe Gott ſorgen.“ —

Ich ſchlüpfte in's Haus und that, wie mir geboten. Kaum ſaß ich, den Strickſtrumpf in der Hand, auf dem mir angewieſenen Stuhl am Fenſter, ſo ging die Thür auf und die Paſtorin trat ein mit der Erwarteten, — Gefürchteten. Wahrſcheinlich hatte mich die Beſchreibung, welche von „Muhme Luiſe“ ſchon draußen im Hausflur gemacht worden, jeder Annäherung Seitens der jungen Gräfin überhoben. Sie nahm Platz neben ihrer Freundin auf dem Sopha, nachdem ſie mich freundlich begrüßt und weiter nicht beachtet hatte. Ohne ſich durch meine Anweſenheit ſtören zu laſſen, ſetzte ſie das Geſpräch mit der Paſtorin fort, welches nur Armen-Angelegenheiten des Dorfes betraf. Sie ſagte unter anderem: ich kann Ihnen das Alles nicht erſparen, liebe Auguſte, und Sie müſſen mich geduldig anhören; vielleicht iſt die

Digitized by Google

Zeit nicht fern — (hier bebte die ſonſt ſo feſte, klare Stimme ein Wenig!) — wo ich mein liebes Sophienthal verlaſſe. Wer weiß, wie oft, oder wie ſelten es mir vergönnt ſein wird, aus den neuen, größeren Kreiſen, in welchen ich mich künftig bewegen ſoll, hierher zu entfliehen! Aber meine Schützlinge, wenn ſie mich auch bisweilen vermiſſen werden, wie ich hoffe, ſollen darum doch nichts entbehren und Sie, gute Auguſte, haben mir nun einmal verſprochen, für mich einzutreten. Folglich darf ich Ihnen kein Detail erlaſſen. —

Und nun ging ſie mit bewundernswürdiger Kenntniß alle kleinen häuslichen Bedürfniſſe auf die Zuſtände der armen und kranken Familien ein, denen ſie ihre Fürſorge geweiht. Ich kann Dir nicht mit Worten ausdrücken, Anton, welche Macht in dem Klange ihrer Stimme lag. Ich lauſchte jeder Silbe mit Entzücken und vergaß völlig, daß es meine beneidete, zwiefach beglückte Nebenbuhlerin ſei, die ſolches Entzücken in mir hervorbrachte. Zweimal wollte die Paſtorin aufſtehen, um Licht zu holen; die Gräfin unterſagte dies und lobte die Anmuth der traulichen Dunkelſtunde. Schon befürchtete ich, ſie würde aufbrechen, ohne daß ich ein deutliches Bild von ihr mit

Digitized by Google

mir nehmen könnte. Aber da brachte glücklicherweise eine Magd, mit der Meldung, daß ein Diener vom Schlosse „auf die gnädige Comtesse" warte, zwei dicke, brennende Kerzen, die sie auf den Tisch vor dem Sopha stellte. Nun hatte ich den ganzen Anblick einer Schönheit, wie ich sie auf Erden nicht für möglich gehalten. Ich kann sie nicht anders bezeichnen, als durch: Verklärung! Wenn es jemals ein weibliches Wesen gab, dem nur zwei Seraphs-Fittige fehlten, um ein reiner strahlender Engel zu heißen, so war es diese Julia. Sie sehen und im Innersten empfinden, daß diesem Wesen gegenüber jede eitle Eifersucht Verbrechen sei, — das war Eins. Ich hatte nur ein Gefühl: wenn Guido vielleicht eine bessere, klügere, mehr gebildete Gattin verdiente, als ich ihm werden können, so verdiente dieses Mädchen einen anderen Gatten; Ihrer war er nicht würdig, das mußt' ich mir eingestehen, wie heiß ich ihn auch geliebt. Ich habe niemals ein solches Weib gesehen. und als ich sie nun sprechen sah'. Als dem seelenvollen Tone, der mich während der Dunkelstunde schon begeistert, jetzt auch die lieblichen Züge entsprachen, des Auges mildes Feuer, des zartgeformten Mundes Lächeln, da mußt' ich wohl an mich halten,

Digitized by Google

daß ich nicht wirklich anbetend vor ihr niederſank, ihre Kniee zu umfaſſen. Sie wünſchte mir mit holdſeliger Güte glückliche Reiſe und ging am Arme der Paſtorin. Welch' ein Gang. So gehen irdiſche Menſchen nicht! —

Wie die Hausfrau zu mir wiederkehrte, fand ſie mich in heißen Thränen. Sie hatte zarten Sinn genug, zu ſchweigen und mich weinen zu laſſen. Dann bot ſie mir ein Nachtlager. Das nahm ich an und bat um Feder und Papier, welches die Magd mir brachte. Ich ſchrieb folgende Zeilen:

„Graf Guido!

Gräfin Julia hab' ich geſehen; — Sie ſind gerechtfertiget. Ich begreife, daß mich nicht mehr lieben kann, wer eine Luft mit ihr geathmet.

Sie haben mein Lebensglück zerſtört; Gott verzeihe Ihnen! Ich vermag es nur dann, wenn Sie von nun an keinen andern Gedanken hegen, als diejenige glücklich zu machen, die ſich Ihnen geben will. Darf ich dies glauben, ſo ſterb' ich verſöhnt mit Ihnen.

Antoinette."

Dieſes Blatt gab ich am nächſten Morgen der

Paſtorin, nachdem ſie es erſt geleſen und ich es hernach verſiegelt, zur Beſorgung an den Grafen Guido von Erlenſtein.

Wollen Sie ſich umbringen? fragte mich, bleich vor Schreck und Angſt, die zitternde Frau.

Ich will weder in einen Fluß ſpringen, entgegnete ich ihr, noch ein Meſſer in meine Bruſt bohren, noch dies Tüchlein um meinen Hals ſchnüren, noch ſonſt gewaltſam meinem erbärmlichen Leben ein Ende machen; das darf ich Ihnen geloben. Nicht weil mir die Luſt dazu fehlt, — nein, nur der Muth. Aber ich will weiter ziehen und mich ſterben laſſen, — ſei's wo es ſei. Fragen Sie nicht, wohin ich mich wende! Ich weiß es nicht. Die Erde iſt groß und überall, wo ein Sterblicher endet, findet ſich ein Grab. Gott ſegne Sie — und Er ſegne — Julien!

Die Paſtorin küßte mich auf die Stirn und ich verließ ihr Haus.

Ich bin bis hierher ſehr ausführlich geweſen in meinen Bekenntniſſen. Theils weil ich Dir deutlich darſtellen wollte, mein theurer Anton, wie es geſchah, daß der Entſchluß, für todt zu gelten, ſo feſte Wurzel in mir faſſen konnte; theils weil ich Dich hinweiſen

Digitized by Google

wollte auf jenes himmliſche Weſen, welches Deinem Vater Gattin wurde und durch deſſen Vermittelung, — das iſt's, was mich auf meinem Sterbelager mit tröſtender Zuverſicht erfüllt, — Du Dich mit ihm vereinigen kannſt.

Von nun an werde ich eilen müſſen, will ich an's Ende dieſer Schilderung gelangen, bevor mein Ende mich erreicht.

Von jenem auflodernden Lebensmuthe, der in der duftigen Nacht des blühenden Glashauſes ſich regen wollen, war nichts mehr übrig geblieben. Meine Eitelkeit, mein Selbſtvertrauen hatten, Gräfin Julie gegenüber, einer troſtloſen Entſagung weichen müſſen. Mit ihr verglichen kam ich mir niedrig, unerzogen, gemein vor. Fragſt Du, ob ich in Wahrheit die Abſicht gehegt, „mich ſterben zu laſſen?" ſo kann ich heute keine beſtimmte Antwort mehr darauf ertheilen. Ich fürchtete den Tod, dennoch wär' er mir willkommen geweſen. Ich haßte das Leben, dennoch knüpfte ich von Stunde zu Stunde wieder unklare Hoffnungen an ſeine Fortdauer. Für's Erſte eilt' ich nur, heftigen Schrittes, aus dem Bereiche jener Orte zu gelangen, deren Bewohnern ich für eine Abgeſchiedene gelten wollte; das war mein nächſter

Digitized by Google

Wunſch. Ich hatte ein unbeſtimmtes Vorgefühl, daß es anderer Gegenden bedürfe, ſollt' ich ein neues Daſein beginnen, fremden Himmels, fremder Sitten, eines fremden Namens für mich. Die Kantorstochter, die Geliebte des Grafen Guido, die Mutter des kleinen Anton — (o ich bedauernswerthes Weib!) — mußte wirklich geſtorben ſein, Allen die von ihr wußten, wenn dasjenige, was in mir noch lebendig waltete und ſtrebte, ſich auf irgend eine Art geltend machen wollte.

Mittlerweile war ich der Landesgrenze immer näher gekommen. Von der Nothwendigkeit eines ſchriftlichen Ausweiſes über meine Perſon hatte ich eben ſo wenig Kenntniß, als Du mein Sohn gehabt, da Du bei der Simonelli anlangteſt, wie ich aus Deinen eigenen Erzählungen weiß. Du konnteſt, wenn Du mir von Deinem Leben berichteteſt, wohl nicht ahnen, mit welch' eigenthümlichen Empfindungen die Mutter allen Momenten lauſchte, wo das Schickſal des Sohnes Aehnlichkeit mit dem ihrigen zeigte.

Mir wurd' es nicht ſo gut, den Paß einer Entwichenen zu erben, wie Du jenen des nach Rußland übergetretenen Antoine. Ich hatte noch ſchwer zu leiden, bevor ich dieſe kleinliche Noth überwunden. Ich

Digitized by Google

machte auf der Landſtraße die Bekanntſchaft zweier böhmiſchen Harfenmädchen, die von einem jungen Menſchen begleitet, durch's Land zogen. Sie redeten mich an, wie ihres Gleichen, und in meiner völligen Rathloſigkeit nahm ich ihre Anerbietungen an, mit ihnen zu gehen. Sie machten mich in einem Dorfwirthshauſe, wo ſie anhielten, ſingen, nachdem ich ihnen entdeckt, daß ich in Muſik und Geſang aufgewachſen ſei. Ihre Freude über meine Stimme und Vortrag war unverſtellt, wenn auch nicht uneigennützig, denn ſie ſetzten mir dringend zu, mit ihnen in Gemeinſchaft zu treten. Zu dieſem Zweck ſuchten ſie aus ihren Reiſebündeln allerlei hervor, wodurch meine Tracht der ihrigen möglichſt ähnlich wurde, begrüßten mich ſodann als Kameradin und zwangen mich, — wenn Bitten und Verſprechungen Zwang genannt werden dürfen, — ſie ferner zu begleiten. Unter ihrem Schutze kam ich freilich ohne Schwierigkeit von einem Ort zum andern, weil ſie überall bekannt und vertraut, gar nirgend angehalten, oder befragt wurden. Doch mußt' ich dieſen Schutz theuer genug erkaufen, da Männer jedes Alters und Standes gegen mich denſelben freien Ton annehmen wollten, an den ſie bei meinen Gefährtinnen gewöhnt waren.

Digitized by Google

Dieſen letzteren ſchien es ſehr zu gefallen, daß ich jede Zudringlichkeit mit Ernſt und mürriſchem Stolze abwies, nur meine Lieder ſang, übrigens aber ſchwieg und mich in gar nichts miſchte. Sie geſtanden mir nebſt meinem Uebergewichte als Sängerin auch dasjenige eines ſittlichen anſtändigen Benehmens zu, weil es mit ihrem gewöhnlichen Treiben ſich ſo am beſten vertrug. Die beiden Schweſtern, denn dies waren ſie, hielten ſich zurück, wenn rohe Frechheit das Aeußerſte von ihnen begehren wollte; bis dahin jedoch erduldeten ſie ſo ziemlich Alles und von Jedem, und zwar mit dem ſchamloſen Eingeſtändniß, für jeden heuchleriſchen Blick, für jeden geſtohlenen Händedruck ein Geſchenk zu erwarten. Ihr Begleiter galt zugleich für ihren erklärten und begünſtigten Liebhaber; merkwürdig und unbegreiflich, für den Liebhaber beider Schweſtern, die beide, während ſie ihm nicht geſtatteten, mit andern Mädchen ein Wort zu wechſeln, gegenſeitig keine Eiferſucht auf einander zeigten. Nepomuck, — ſo hieß der junge Menſch, — durfte ſchön genannt werden; eine wilde, ſonnenverbrannte, ſchwarzlockige Schönheit, die jedem Frauenzimmer von zarterem Gefühl Angſt und Grauen einjagen mußte. Er trug, gleichwie er ohne Murren und mit

Digitized by Google

eiſerner Körperkraft die ſchwere Laſt eines Reiſeſackes neben der Harfe ſchleppte, ſchweigend, ohne Lächeln, düſteren Blickes, — ſo auch die Liebes-Tyrannei der beiden Schweſtern. Sie behandelten ihn wie einen Sklaven, er duldete dies ohne Vorwurf, ohne Klage; dennoch entging mir nicht, daß er zuletzt der Herr und Gebieter ſei, dem die frivolen Mädchen ſklaviſch untergeben waren. Das Verhältniß, in ſeiner unerhörten Seltſamkeit, wäre für den beobachtenden Menſchenkenner höchſt lehrreich geworden; — mir konnt' es natürlich nur Schauder abgewinnen. Aber ich mußte mich für's Erſte fügen. Auch wurd' ich gut und rückſichtsvoll behandelt, ſo daß ich keine Urſache zu klagen fand.

Mucki, — oder Muzi, wie Nepomuck abwechſelnd von den Schweſtern gerufen ward, — ſchien ſich am Wenigſten um mich zu bekümmern und trug eine kalte Gleichgültigkeit gegen mich zur Schau, die ich bisweilen, gerade ihrer Abſichtlichkeit wegen, für erkünſtelt zu halten geneigt war. Mein Vorgefühl hatte mich auch nicht getäuſcht.

Wir befanden uns ſchon weit in Böhmen auf dem Wege nach Prag, da geſchah es, daß eines Abends ein heftiger Zank zwiſchen ihm und den bei-

Digitized by Google

den Mädchen ausbrach, deſſen Veranlaſſung mir verſchwiegen blieb, weil er in ihrer Sprache geführt wurde, von der ich nur wenige, einzelne Worte verſtand. Wie gewöhnlich ſuchten die Drei ihr Nachtlager auf einem Heuboden, mir ein Kämmerlein im Hauſe überlaſſend, und ich war doppelt froh, nicht in ihrer Nähe weilen und nicht Zeugin ihres Unfriedens bleiben zu müſſen. Es mochte eine halbe Stunde vor Sonnen-Aufgang ſein, als Mucki bei mir eindrang, mich zu erwecken, mir zu melden, daß die Schweſtern in Folge des mit ihm gehabten Zwiſtes ihn, während er ſchlief, verlaſſen hätten, daß er ſeine Heftigkeit bereue, daß er entſchloſſen ſei, ſie wieder einzuholen, daß wir ihnen nacheilen wollten und daß ich mich rüſten ſolle, mit ihm zu gehen.

Ich folgte ihm.

Es fiel mir nicht auf, daß er Wagen und Pferde im nächſten Orte für uns miethete; vielmehr fand ich begreiflich, daß er die Flüchtigen ſo raſch wie möglich zu erreichen wünſchte. Was mich aber bald befremdete, war ſein Benehmen auf der Landſtraße: er blickte weder rechts noch links; er ſah nach denen, die er zu ſuchen vorgab, ſich nicht um; er ließ an keinem Wirthshauſe ſtill halten, um nach ihnen zu forſchen;

Digitized by Google

er fragte keinen Begegnenden, ob man sie gesehen? Er saß unbeweglich, mir gegenüber, und wie wenn er nachholen wolle, was er bisher, von den Schwestern beobachtet, versäumen müssen, starrte er mich auf eine Weise an, die mir bald keinen Zweifel mehr ließ, über seine wahren Absichten: Es waren nicht die beiden Mädchen, die ihm entlaufen waren; er selbst war es, der ihnen entfloh und mich entführte. So war ich also in eines ungebildeten, leidenschaftlichen Menschen Gewalt gegeben. Doch glücklicherweise mißbrauchte er dieselbe nicht. Er gab mir deutlich zu verstehen, daß er gar wohl den Unterschied anerkenne, welcher zwischen mir und den Verlassenen statt finde; daß er sich von Jenen getrennt habe, mehr aus Rücksicht für mich und um mich ihrer Gemeinschaft zu entziehen; daß er mich eben so verehre, wie er die Schwestern geringschätze; daß ich mich niemals über seine Zudringlichkeit beklagen solle, und daß er es einzig und allein in meinen freien Willen stelle, ob ich ihm jemals nähere Rechte auf mich einräumen würde oder nicht? Für's Erste begnügte er sich, mein Diener zu sein, nicht mein Begleiter. Sobald ich erst darüber beruhiget, mich vor seiner Zärtlichkeit nicht zu fürchten brauchte, fand ich mich sehr zufrie-

Digitized by Google

den, des Umgangs mit übermüthigen Weibern enthoben zu sein. Ich ließ mir genügen an der augenblicklichen Verbesserung meiner Lage, ohne der Folgen zu gedenken, welche doch über kurz oder lang nicht ausbleiben konnten. An reichen Gaben, die meiner Erscheinung wie meinem Gesange gern gespendet wurden, fehlte es nirgend. Wo ich mich, von Nepomucks Harfe begleitet, hören ließ, gab man zu erkennen, daß eine ähnliche Harfenistin noch nie gehört worden sei.

Wir erreichten das Karlsbad, wo es, trotz drohender Kriegestroublen von Badegästen wimmelte. Das furore, welches ich dort hervorbrachte, war unerhört. Und wenn ich unterweges oftmals gewünscht, ich möchte Nepomuck's Gesellschaft mit Ehren überhoben sein, so lernte ich sie hier um desto dankbarer schätzen, weil sie mich vor den allzukecken Anerbietungen reicher und vornehmer Herren doch einigermaßen sicherstellte.

Es befanden sich vielerlei Musikanten und anderweitige Vagabunden in dem angefüllten Bade-Orte. Unter letzteren zeichnete sich eine Venetianerin aus, die in der Kunst des Glasblasens den höchsten Grad der Fertigkeit erreicht hatte, und die artigsten Spiele-

Digitized by Google

reien in buntem Farbenspiel an ihrem kleinen Blasebalg im Nu hervorzubringen verstand. Ihr Gatte ließ sie nicht allein Geld erwerben; auch er verschaffte sich hübsche Einnahmen, indem er sogenannte Panoramen vorwies, die auf Deutsch gesagt in nichts Anderem bestanden, als in einem großen Guckkasten mit verschiedenen Gläsern. Sein Schauplatz war von jenem der Glasspinnerin abgesondert, in einem anderen Hause befindlich. Immer erst am Feierabende fanden sich die den Tag über getrennten Eheleute zusammen, um sich und ihre Kassen zu vereinigen. Mein Schicksal wollte, daß Nepomuck mich einigemale in dem Speisesaale des Gasthauses singen ließ, wo die Venetianer zu Abend speiseten. Beide wurden aufmerksam auf meinen Gesang; sie suchten sich mir zu nähern, doch meines Begleiters Unfreundlichkeit schreckte sie zurück. Diese seine Bärbeißigkeit war mir, wie bereits erwähnt, sehr willkommen, wenn sie mich von faden Galanterieen befreite; hier verwünschte ich ihn, denn mein Gefühl sagte mir, daß die Italiener etwas Gutes mit mir im Sinne hatten.

Vielleicht würde die Abhängigkeit von meinem Führer, worein ich nothwendigerweise gerathen

Digitized by Google

mußte, mich über kurz oder lang doch in ſeine Arme gezogen haben, wäre nicht die Stunde der Rettung von ſo ſchmählichen Banden unerwartet gewaltſam hereingebrochen. Die um meinetwillen verlaſſenen Schweſtern, durch Nepomuck ihrer ſchriftlichen Ausweiſe beraubt, waren in Prag, bis wohin ſie unſere Spur vergeblich geſucht, feſtgenommen worden. Ihre Ausſagen hatten eine Art von Steckbrief zur Folge, welcher zwar Nepomuck zunächſt, mich aber, als ſeine Gefährtin, mit berührte. Er wurde gefänglich eingezogen. Mich würde daſſelbe Loos betroffen und man würde mich, als Ausländerin, in meine Heimath zurückgeliefert haben, wenn nicht bereits mein Talent mir als Fürſprecher gegolten. Unter Denen, die an meinen Liedern Freude gefunden, war der im Bade-Orte angeſtellte Polizeibeamte einer der Wohlmeinendſten. Er ſprach mit mir, wie nur ein gütiger Vater ſprechen kann, und ohne in meine traurigen Geheimniſſe dringen zu wollen, gab er mir doch Muth und Vertrauen, daß ich ihm ſo viel erzählen konnte, als genügte, meinen Abſcheu gegen erzwungene Heimkehr geltend zu machen. Vielleicht würde dennoch ſeine Beamtenpflicht über ſein Mitgefühl geſiegt haben, wäre nicht die Glasbläſerin mit ihrem

Digitized by Google

Gatten vermittelnd dazwiſchen getreten. Dieſe beiden Leute, die ſich auf langen Reiſen ſchon ein genügendes Vermögen geſammelt, ſtanden im Begriff, nach Venedig zurück zu kehren; ſie erboten ſich, mich mit ſich zu nehmen und mir auf ihre Koſten diejenige künſtleriſche Ausbildung ertheilen zu laſſen, die mich befähigen würde, eine Laufbahn als dramatiſche Sängerin anzutreten. Da ſie ſelbſt keine Kinder beſaßen, ſo konnte dies Anerbieten für eine Erklärung gelten, mich zur Tochter annehmen zu wollen. So auch betrachtete der gutmüthige Beamtete dieſe Sache und ertheilte ſeine Einwilligung.

Von hier an, mein geliebter Sohn, beginnt Deine Mutter das Leben einer Opernſängerin, mit ſeinen Eitelkeiten, Siegen, Triumphen und Verirrungen. Du weißt genug von der Welt, um Dir denken zu können, welch' ein Daſein ich führte. Ein Jahr des Unterrichtes von einem trefflichen Singemeiſter, wie man ſie für ähnliche Zwecke wohl nur in Italien findet, hatte vollkommen hingereicht, mich bis zu demjenigen Grade der Vollendung auszubilden, deſſen meine natürlichen Anlagen überhaupt fähig waren. Ich debütirte bei kleineren Unternehmungen in Städten dritten Ranges mit Glück. Man prophezei'te

Digitized by Google

mir günſtige Erfolge. Die guten Pflegeeltern ſtatteten mich gehörig aus, mit Allem, was mir nöthig war und entließen mich, als ſelbſtſtändige Künſtlerin.

Du wirſt mir das Bekenntniß meiner Irrthümer im Einzelnen erlaſſen. Es kann Dir keine Freude machen, die Anklagen Deiner ſtrafbaren Mutter, von ihrer eigenen Hand niedergeſchrieben, zu leſen. Erlaube mir alſo über dieſe Jahre meines ſogenannten Glückes flüchtig andeutend hinzugleiten. Nur was für Dich von Wichtigkeit iſt, weil es ſich auf meine Empfindungen für Dich bezieht, werd' ich noch umſtändlich enthüllen, ohne Schonung gegen mich.

Von den Verhältniſſen, die ich dem Leichtſinn, der im Kuliſſentreiben vorherrſcht, angemeſſen mit jungen Männern knüpfte, um ſie bei Anknüpfung eines neuen Engagements gedankenlos wieder aufzugeben, nenne ich nur eines; theils, weil dieſes in ſeinen Folgen bis an das Ende meiner Laufbahn nachwirkte; theils, weil es in unmittelbarer Beziehung auf Dich, mein Sohn, ſteht. Ein Muſiker, der ſich den Namen Carino beigelegt, der jedoch eben ſo wenig ſeine deutſche Herkunft verleugnete, als „Signora Antonia" die ihre vor ihm geheim halten wollte,

Digitized by Google

ſuchte meine nähere Bekanntſchaft, die zu machen ihm deſto leichter wurde, weil er ſich bald als Landsmann kund gab; weil ich nach kurzer Unterhaltung in unſerer Mutterſprache den Sohn des ehrlichen Karich in ihm erkannte; des armen Gerbermeiſters, der mich bei meiner Flucht ſo väterlich aufgenommen. Es machte auf dieſen leidenſchaftlichen jungen Mann tiefen Eindruck, aus meinem Munde zu vernehmen, welch' bittern Schmerz ſein Entweichen den armen Eltern verurſache! Leider durft' ich ihm keine Vorwürfe machen; hatte leider kein Recht mehr, ihn zu tadeln, der ſeine Eltern betrübte, während ich das Bewußtſein in meinem Buſen trug, nicht blos, gleich ihm, ein undankbares Kind, ſondern auch eine ſchlechte Mutter zu heißen; wobei ich doch ängſtlich und vorſichtig Sorge trug, weder meinen Geburtsort, noch den Namen meiner Eltern, oder ſonſt irgend etwas zu nennen, was Andere kompromittiren könne. Gleiche Schuld, gleiches Leid, gleiche Reue, — immer wieder durch die Macht des Augenblicks überwältiget! — gleiche Liebe für die Tonkunſt, und daß ich's nur geſtehe: gleicher Hang zum Leichtſinn führte uns Beide in's vertrauteſte Beiſammenleben. Ich galt für ſein Weib und nannte mich bald nach ihm

Digitized by Google

„Carina," als welche ich in der Sängerwelt meinen Ruf erwarb.

Verbindungen, die keinen andern Halt in und außer sich tragen, als nur den freien, ungebundenen Willen derer, welche sie schlossen, dauern entweder bis zum Tode, oder sie lösen sich gewöhnlich bald mit Zwist und Unfrieden. Das letztere geschah bei mir und Carino. Wir geriethen streitend auseinander, wir trennten uns. Zufall oder Absicht brachten uns wieder zusammen und es wurde eine Versöhnung geschlossen, um sie nach Verlauf einiger Wochen wieder zu brechen. Unser Leben bestand aus Liebe, Eifersucht, Zank, Scheidung, Trennung, Wiedersehen, Vereinigung und Unglück. Giebt es doch solche Ehen, auch mit dem Segen der Kirche! —

Unterdessen, mein Sohn, wareſt Du zum Knaben herangewachsen, zum Jüngling, ohne daß Deine liebloſe Mutter von Dir wußte; ohne daß ſie Deiner gedachte. Sie hielt Euch alle für todt und dieſer Irrthum beruhigte ſie, verhärtete ſie vielmehr gegen die häufig wach werdenden Regungen ihres Gewiſſens.

Nach ſo vielfältig wiederholten Trennungen war es zwiſchen Carino und mir endlich zu einem entſchiedenen Bruche gekommen, der länger dauerte, als

bisher und nicht mehr heilen zu wollen schien. Daß er nach seiner Heimath reisen, seine alten Eltern noch einmal sehen, sich mit ihnen versöhnen wolle, erfuhr ich folglich nicht. Ich würde, wär' es mir vorher kund geworden, mein starres Schweigen über meine heimathlichen Zustände wahrscheinlich gebrochen und den Carino beauftragt haben, sich nach allen Einzelheiten zu erkundigen. So hörte ich nur von seiner gänzlichen Uebersiedelung nach Deutschland, von einer Stelle, die er am Hofe eines kleinen Fürsten angenommen und wovon er einigen seiner künstlerischen Freunde Wunderdinge schrieb. Ich gönnte ihm sein Glück und fand mich leicht in den Gedanken, ihn niemals wiederzusehen. Doch bevor noch die Herbstvögel ihre Flüge und Züge begannen, war er schon wieder in Italien, war er schon wieder bei mir und trat ein mit seinem gewöhnlichen Wahlspruch, den er für diesen Fall einem verwunderlichen Schauspiele von Göthe — (seinem Liebling unter allen Dichtern) — zu entlehnen pflegte: „Rinaldo wieder in den alten Ketten." Diesmal galt meine Freude über die Rückkehr des Freundes mehr als seiner Person, wahrlich seinen Erzählungen. Indem ich zunächst nach seinen Eltern fragte, wozu ich ja zwiefach berech-

Digitized by Google

tiget und verpflichtet war; indem er mir mit aufrichtigen Thränen ſchilderte, wie er nur ihre Gräber beſuchen können; führte ihn der Fortgang ſeiner Reiſeberichte auch nach Liebenau zum Oheim, dem alten Paſtor Karich. Mit der ihm eigenen Lebendigkeit, mit ſeinem Talent, dem Hörer Menſchen und Umgebungen anſchaulich zu machen, beſchrieb er mir ſeinen Oheim, die Neffen, das Schloß, den Gutsherrn, deſſen drei Töchter, die Wälder um's Dorf, den langen Spaziergang, die Weinlaube, den lauen Sommer-Abend bei kühlem Trunke, den ſchönen Korbmacherjungen, der ihn durch den Vortrag einer alten Melodie auf der Geige gerührt habe ....

Schon wie er von der Großmutter dieſes jungen Burſchen geſprochen, an deren Häuschen ſie, das Dorf entlang vorbeizogen, und wo die Fräulein beſtellten: „Anton" ſolle auf's Schloß kommen, ſobald er aus dem Walde heimkehre; — ſchon wie er mir die alte Frau mit Worten malte, meinte ich in dieſem Bilde meine Mutter zu erkennen. Später, da er auf Dich kam, blieb mir faſt kein Zweifel mehr, daß dieſer Anton mein Anton, derſelbe ſei, den ich mit der Melodie von den drei Reitern ſo oft in Schlaf geſungen! Ja, er war es, er mußte es ſein. „Mein

Vater iſt geſtorben, und die Mutter ſammt dem Kinde iſt nach Liebenau gezogen; ſie iſt es; mein Kind iſt es, welche Carino geſehen.“ Von dieſem Gedanken wurd' ich erfüllt. Ich gönnte den weiteren Berichten des unermüdlichen, wenn auch liebenswürdigen Schwätzers, nur noch wenig Gehör; trachtete einzig danach, ihn bald los zu werden und allein zu bleiben mit den Empfindungen, die ich mir ſo lange fern gehalten, die aber nun, ſich an mir rächend, mehr ſchmerzlich als wohlthätig auf mich einſtürmten. Meine würdige Mutter lebte noch! Mir lebte ein Sohn; ein hoffnungsvoller, begabter Sohn! Und ich — — — — —

Damals war es, wo ich mich entſchloß, Deiner Großmutter zu ſchreiben, ihre Verzeihung anzuflehen. Wäre mir huldvolle Antwort auf jenes Schreiben zu Theil geworden, ſo hätte ich, — dies war mein Vorſatz, — den Flitterkram und Prunk, der mich zu dieſer Zeit noch umgab, zu Gelde gemacht, und wäre heimgekehrt, in Eurer Hütte mit Euch zu leben, Euch zu dienen, Eure Magd zu ſein; nicht ihre Tochter, nicht Deine Mutter. Ich hatte mit Thränen geſchrieben, mit blutigen Thränen; ſo krümmt und windet ſich der Wurm unter des Vogels Krallen, wie ich mich

demuthsvoll flehend unter meines Schmerzes, unter meiner Reue Geſtändniſſen wand; wie ich um ein Wort der Liebe bat. — Es blieb aus, — ich ſah mich verſtoßen, verflucht; und auf's Neue ſiegten Trotz und Leichtſinn über mein beſſeres Gefühl. Bisweilen fand ich mich geneigt, ein zweites Mal zu ſchreiben, mein Glück ein zweites Mal zu verſuchen, weil ja doch der erſte Brief verloren ſein könnte; denn ich hatte ihn nach N. unſerm ehemaligen Aufenthalts-Orte richten müſſen, da Carino über die Bezeichnung des Dorfes Liebenau, deſſen Name mehrfach vorkommt, nichts Näheres geſagt. Ja, ich begann verſchiedene neue Briefe, zerriß aber immer wieder den halb beſchriebenen Bogen, weil der Groll, unerhört geblieben zu ſein bei der erſten Bitte, mit jeder Zeile auflebte. „Sie hat doch wohl Deinen Brief erhalten, ſie *will* nichts von Dir wiſſen; dränge Dich nicht auf!" das waren meine unkindlichen, ſchändlichen Gegeneinwendungen.

Du haſt mir in Deinen traulichen und vertrauten Selbſtbekenntniſſen, mein geliebter Sohn, auch erzählt, daß mein Schreiben richtig in Deiner Großmutter Hände gelangt iſt und welche Wirkung es gehabt. Du haſt der „kranken Frau" das Ende,

Digitized by Google

das ſelige Ende Deiner Großmutter beſchrieben, nicht ahnend, was die Sterbende dabei empfunden. Ach Anton, ich zitt're, Sie wiederzufinden, die uns Beiden Mutter geweſen. Wird ſie ihr undankbares, treuloſes Kind nicht anklagen als ihre Mörderin vor Gottes Thron?

Was hätt' ich nun weiter noch von mir zu ſagen; daß ich mich feſter an Carino ſchloß denn jemals, weil die erneuerte Mahnung an Mutter und Sohn, welche beide mein Frevel mir geraubt, mich das Bedürfniß, einem Weſen auf Erden anzugehören, furchtbar ernſt empfinden ließ. Er war zu gutmüthig, mich von ſich zu ſtoßen; mich deutlich merken zu laſſen, daß ich ihm eine Laſt ſei; doch konnt' ich es ahnen. Meine geprieſene Schönheit ſchwand mit der Jugend; meine Stimme nahm ab; nur höchſtes Aufgebot der Kunſtfertigkeit hielt mich noch. Italiens große Städte, die mich in meiner Blüthe bewundert, hatten kaum noch Nachſicht für die alternde Künſtlerin; ich errang mir mit Noth und Mühe hier und da, was man einen succés d'estime nennt. Carino ſchlug vor, man möge es mit Paris verſuchen, wo er als Virtuoſe zu glänzen wähnte. Ich fand unzählige Schwierigkeiten und Kabalen, die

Digitized by Google

meine Debüts in's Unendliche hinausſchoben. Er drang gar nicht durch neben Lafont Boucher und Anderen, und ſein brillanteſter Erfolg iſt, fürchte ich, jener geweſen, den er auf dem Boulevard mit des Bettlers Geige errang. Du weißt, mein Sohn, wie wir uns dort begegneten; wie ich bei'm erſten Anblick von Deiner Erſcheinung ergriffen, in Dir den Liebenauer Korbmacher, in dieſem ein mir angehöriges Weſen ahnete. Du verſchwandeſt mir ſo zu ſagen unter den Augen. Alle Mühe, Dich wieder zu entdecken, blieb vergebens. Endlich kam ich auf die halbverrückte Idee, Du ſeiſt um jene Stunde, Gott weiß wo, geſtorben und mir als Geiſt, als anklagendes Geſpenſt erſchienen!

Meine Geſundheit ging ſchon ſehr bergab. Ich litt viel. Der Gram um Dich trug dazu bei; nicht minder Carino's Ausſchweifungen, die durch das Mißlingen ſeiner Pläne immer wilder wurden. Ich ſah das niedrigſte Elend vor uns. Ich klagte und jammerte; das Schlimmſte, was ein Weib in meiner Lage einem ſolchen Manne gegenüber thun kann. Er mied meine Nähe und gerieth immer tiefer in's Verderben.

Wie mein durch tauſend-ſchwere Opfer erkaufter

öffentlicher Auftritt ablief, haſt Du mit angeſehen. Die Schmach, die nie erlebte, bohrte ſich tief in mein eitles Herz, wo ſie ſo lange bohrte, einem giftigen Thiere ähnlich an meinem Leben fraß, bis ich von Deinen Lippen vernahm, daß eben jene Schmach dazu beigetragen, Dich aus entehrenden Banden zu befreien, Dir Rettung zu bringen. Auf meinem Sterbelager hab' ich ſie gebenedeiet, habe Gott dafür geprieſen, weil ſie meinem Sohne zu Gute kam.

Carino, der auf meinen Debüt die letzte ſeiner Hoffnungen gebaut, gerieth nun außer ſich. Seine Gutmüthigkeit unterlag der Wuth; er verlor ſich ſelbſt: er drohte mir mit Mißhandlungen. Ich mußte ihm entweichen.

Rath- und hülflos wandte ich mich nach Turin zurück. Auch dort war meine Sonne untergegangen. Meine Zeit lag hinter mir.

Du weißt, daß es ein armſeliger Spekulant verſuchen wollte, mit einer italieniſchen Oper Deutſchland zu durchziehen. Da es ihm an Mitteln fehlte, Talente zu engagiren, ſo begnügte er ſich mit Stümpern und mit einem Namen; dieſen letzteren ſollte ich hergeben. Er fand auch jenſeits den Klang nicht wieder, den er dieſſeits der Grenzen ſchon eingebüßt.

Digitized by Google

Die reisende Unternehmung quälte sich mühsam von Ort zu Ort, um bald gänzlich zu zerfallen. Der Impresario entfloh bei Nacht und Nebel; ich blieb mit meinen leeren Ansprüchen zurück, ohne Geld, ohne Aussicht, ohne Stütze, krank; ach, schon krank zum Tode.

Da traf sich's, daß der greise Puppenspieler durch seines Gehülfen Perfidie um Weib und Beistand gebracht wurde. Er hauſete in demselben traurigen Gasthofe, den ich bewohnte. Seine Verlegenheit, meine Noth fanden sich. Mir blieb die Wahl, aus dem unbezahlten Bodenstübchen geworfen, zu verhungern, oder seinen Vorschlag anzunehmen. Ich erwählte das Letztere und gestattete ihm, daß er mich seine Frau nenne, vor den Leuten; gelobte ihm die Stelle der Entlaufenen bei den Marionetten zu übernehmen; dagegen mußte er mir geloben keiner Seele zu verrathen, daß ich eine herabgekommene italienische Prima Donna sei. Er hat sein Wort gehalten, ich hielt das meinige.

Und da erschienst Du!

Ob ich Dich erkannte, ob ich gleich bei Deinem ersten Anblick wußte, wer Du sei'st? Magst Du es glauben oder nicht: Deine Mutter begrüßte Dich als

ihren Sohn! Und ſie legte in feierlicher Mitternacht vor ſich ſelbſt wie vor Gott einen heiligen Schwur ab, Du dürfeſt ſie erſt erkennen, wenn ſie ein Leichnam geworden. Ja, das ſoll meine Buße ſein. Im Augenblick des Verſcheidens noch will ich ſie feſthalten. Ich will hinüber gehen, ohne aus Deinem Munde das Wort: „meine Mutter!“ vernommen zu haben.

Aber Anton, wenn ich nun wirklich todt bin, wenn ich regungslos auf meinem Sterbebette liege, wenn Du dieſe Blätter lieſeſt und bis an dieſe von meinen Zähren verwiſchten Zeilen kommſt . . . nicht wahr, dann halten Grauſen und Ekel Dich nicht zurück? Dann ſenkſt Du Dein ſchönes Haupt auf meinen Todtenkopf hernieder und giebſt den blauen, kalten Lippen einen kindlichen Verſöhnungskuß?

Ich werde ihn empfinden dieſen Kuß!

Digitized by Google

Siebenundſechszigſtes Kapitel.

Wie der Schöpfer der kleinen Puppenwelt ſeine Geſchöpfe vernichtet. — Anton lieſet ſeiner Mutter letzten Willen und beſchließt die Ausführung deſſelben, ohne Hedwig Lebewohl zu ſagen.

Erſt nachdem die entſeelten Ueberreſte der „kranken Frau" in die Erde verſcharrt waren, bekümmerte ſich Anton wieder um andere Dinge. Der alte Dreher kam eigentlich nicht mehr zu ſich. Von ſeinem letzten Rauſche erwacht, gab er den Vorſatz zu erkennen, daß er von nun an blos Waſſer trinken wolle und führte, mit einer halb wahnſinnigen Konſequenz dieſen Vorſatz durch, obgleich der Arzt ihm ſagte, daß er auf dieſe Weiſe ſeinen Tod beſchleunige, weil ſeine Natur allzuſehr an ſtarke Getränke gewöhnt ſei, um die gänzliche Entbehrung derſelben überdauern zu können. Darauf brummte er nur: „wenn ich ſoff, behaupteten Sie, ich beſchleunige meinen Tod; nun ich nicht mehr ſaufen will, ſagen Sie daſſelbe. Sie ſollen mich in Ruhe laſſen."

Darauf vernichtete er mit dumpfer, ſtumpfer Gleichgültigkeit den künſtlichen Mechanismus ſeiner Figuren, die er völlig zerſtörte und unbrauchbar machte. Doch geſchah dieſer barbariſche Kindermord erſt dann, als Anton auf wiederholtes Befragen die

Digitized by Google

wiederholte, ausdrückliche Erklärung abgelegt hatte, er sei unwiderruflich fest entschlossen, das Gewerbe eines Puppenspielers nicht weiter fort zu setzen.

„Ein Anderer soll sie nicht haben!“ murmelte der Greis und arbeitete mit größerem Eifer an der Vernichtung seiner Lieblinge, der Marionetten, und seines Stolzes: der Maschinerien, als er jemals Eifer und Fleiß auf deren Konstruktion gewendet haben konnte. Nur mit dem Unterschiede, daß Stunden hinreichten, zu zerstören, was lange Jahre mühsam geschaffen.

Merkwürdig und zugleich erschütternd für den Zuschauer wurde der Kampf, den der alte, halbwirrte Mechaniker mit seinem Liebling, seinem Schooskinde, seinem verzogenen, übermüthigen Kasperle einging. Nicht allein in meisterhafter Durchführung des vortrefflich gehaltenen komischen Charakters hatte sich des Meisters Vorliebe für diese Figur immer kund gegeben. Auch der Bau der Figur selbst war ungleich kunstreicher, komplizirter, wie alle übrigen. Die Puppe Kasperl, lenksam, gewand und kräftig, bewegte sich, von ihrem Schöpfer geleitet, wie ein lebendiger Mensch.

Und diese künstlich ineinander gefügten Glieder

Digitized by Google

nun, deren luſtige Schwenkungen ſo häufig jubelnden Beifall erregt hatten; dieſes altkluge Zwergengeſicht mit dem beweglichen Munde, den rollenden Augen; dieſer ganze kleine Kerl ſollte nun zerſtört werden. Es ſchien eine Art von Menſchenmord.

Dreher ging an dieſen ſeinen Kasperle erſt ganz zuletzt, erſt nachdem rings umher ſchon aufgeräumt war. Und als er das lebloſe Ding, dem er ſo oft Leben, Geiſt, Humor eingehaucht, jetzt auf den Tiſch warf, ſchrie er laut auf: komm her, Bruder Kasperle, ich muß dich ſeciren!

Dann wieder küßte der Greis das Puppenantlitz, laut ſchluchzend: mein Kasperle, mein Brüderl muß ſterben; legt's mich zu ihm in's Grab; was wird aus mir ohne meinen Kasperle?

Nach gethaner Arbeit verkaufte er, oder ließ er durch Anton verkaufen, was er an brauchbarem und unbrauchbaren Geräth, Kleidungsſtücken der Verſtorbenen u. ſ. w. noch beſaß, raffte den beſcheidenen Ertrag zuſammen und kaufte ſich in ein am Orte befindliches Altes-Männer-Hospital mit dieſem Sümmchen ein, wo man ihn gern aufnahm, in der Vorausſicht, daß er nicht mehr lange den erkauften Platz in Anſpruch nehmen werde. Sein Abſchied

Digitized by Google

von Anton war herzlich; es flackerte, da er ihm Lebewohl ſagte, noch einmal der Humor des Alten auf und ein geiſtiges Verſtändniß deſſen, was die Verſtorbene ihm und ſeinem Geſchäft, was Anton der Verſtorbenen geweſen, ſchien noch einmal das umnebelte Haupt für etliche Minuten zu erhellen. Dieſen lichten Moment gab er mit freundlichen Worten dem Scheidenden kund. Gleich darauf ſank er wieder in Apathie.

Anton hatte ſeiner Mutter Handſchrift und anderweitigen Papiere bis nach dem Begräbniß unberührt gelaſſen. Jetzt müſſen wir einiges daraus und darüber nachtragen. Zuerſt den Schluß des Manuſcriptes:

„Du findeſt, mein geliebter Sohn, in dem Pakket, welches dieſen Blättern beiliegt, die wenigen Briefe, die Dein Vater mir geſendet, da er noch wähnte, mich zu lieben; auch Dein Taufzeugniß liegt eingeſchloſſen dabei. Der Gewohnheit, dieſe Briefe immer bei mir zu tragen, verdanke ich, daß ſie bei meiner Flucht nicht in N. zurückblieben. Dieſe Briefe ſowohl, als auch das Zeugniß ſammt einem andern Blatte von der Hand unſeres alten Nachmittags-Predigers zu N., können Dir wichtig und nützlich werden, wenn Du, woran ich nicht zweifle,

Digitized by Google

den letzten Willen Deiner Mutter befolgst. Er besteht darin: Du verlässest, sobald meine irdischen Ueberreste beerdiget und Deine Verpflichtungen gegen den alten Mann erfüllt sind, der Dir Gelegenheit gönnte, Deiner Mutter die letzten Liebesdienste zu erweisen, dieses Städtchen; verlässest es, ohne Dich vorher noch einmal bei Hedwig oder deren Vater zu zeigen. Wie Du mir den adel- und soldatenstolzen Rittmeister geschildert, würde für jetzt jeder Schritt nutzlos bleiben und das arme Mädchen nur noch unglücklicher, ihr den Kampf zwischen Liebe und Pflicht nur noch heißer machen. Begieb Dich alsogleich auf die Reise! Der blaue Papierumschlag, der ebenfalls beigelegt ist, enthält außer einigen in Banknoten umgesetzten, redlich für Dich ersparten Thalern (zu Deiner Ausstaffirung), ein versiegeltes Schreiben an die Gräfin Julie Erlenstein. Dieses bringe ihr selbst; trage Sorge, daß man Dich bei ihr vorläßt; frage nicht nach Deinem Vater, frage nur nach der Gräfin. Ich weiß, daß sie noch lebt. Ihr, nur ihr allein übergieb den Brief — und lasse Gott walten."

Jetzt hab' ich nichts mehr zu schreiben und könnte es auch nicht, denn ich fühle mich sterben. Ich hoffe noch Kräfte zu erschwingen, um dies Packet zusammen

Digitized by Google

zu binden, und es in meinen Koffer zu legen. Dann soll Dreher Dich bei Hedwig abrufen.

Der Himmel gebe, daß es nicht zu spät sei, für Dich — wie für mich!

Gehorche — Anton! den Bitten Deiner unglücklichen Mutter. Sie liebt Dich! Sie liebt Dich und fleht um Verzeihung!"

Wenn sie, sprach Anton, mir gebot, nicht mehr vor Hedwig oder deren Vater zu erscheinen, ehe sie noch erfahren, welch' ernste, traurige Wendung die Dinge dort genommen, — um wie viel mehr hab' ich jetzt nicht Ursach, diesem Gebote Gehorsam zu leisten, wo ich die furchtbaren Worte gehört, die des erzürnten Rittmeisters Drohung zwischen mich und die Geliebte warfen. Ja, arme Mutter, Anton erfüllt Deinen letzten Willen: er scheidet von seiner Liebe; er ist bereit, den schweren Gang anzutreten, dessen Ziel Du ihm vorgeschrieben! Er will ein guter Sohn sein und will Hedwig, das edle Mädchen, nicht hindern, sich als gute Tochter zu zeigen. Du hast Recht, Mutter; der liebe Gott mag walten!

Druck von Robert Nischkowsky in Breslau.